



XIV. Legislaturperiode

XIV legislatura

WORTPROTOKOLL
DER LANDTAGSSITZUNG

NR. 100

RESOCONTO INTEGRALE
DELLA SEDUTA DEL CONSIGLIO
PROVINCIALE

N. 100

.....
vom 28.6.2011

.....
del 28/6/2011

Präsident
Vizepräsidentin

Mauro Minniti
DDr.ⁱⁿ Julia Unterberger

Presidente
Vicepresidente

WORTPROTOKOLL
DER LANDTAGSSITZUNG

NR. 100

vom 28.6.2011

Inhaltsverzeichnis

Aktuelle Fragestunde.	Seite 2
Beschlussvorschlag: "Bestellung eines Sonderausschusses für Familien- und Sozialpolitik (Artikel 24 der Geschäftsordnung) sowie, als allfällige Folge- maßnahme, Wahl der Mitglieder derselben".	Seite 23
Beschlussvorschlag: "Berichtigung des Haushalts- voranschlags des Südtiroler Landtages für das Finanzjahr 2011".	Seite 28
Beschlussvorschlag: "Überprüfung des Berichtes des Wahlbestätigungsausschusses und Bestätigung der Wahl des im Laufe dieser Legislaturperiode nachge- rückten Landtagsabgeordneten Walter Baumgart- ner".	Seite 38
Beschlussvorschlag: "Fristverlängerung für die Vor- lage des Schlussberichts seitens des Sonder- ausschusses zur Erörterung und Vertiefung der Ortsnamenfrage".	Seite 41
Beschlussantrag Nr. 218/10 vom 5.5.2010, einge- bracht vom Abgeordneten Minniti, betreffend Rebiya Kadeer.	Seite 43
Beschlussantrag Nr. 269/10 vom 16.12.2010, ein- gebracht vom Abgeordneten Urzì, betreffend externe Beratungen.	Seite 48
Beschlussantrag Nr. 296/11 vom 23.2.2011, einge- bracht von der Abgeordneten Artioli, betreffend Stipendien für den Besuch von technischen Hoch- schulen.	Seite 53

RESOCONTO INTEGRALE
DELLA SEDUTA DEL CONSIGLIO
PROVINCIALE

N. 100

del 28/6/2011

Indice

Interrogazioni su temi di attualità.	pag. 2
Proposta di deliberazione: "Nomina di una commis- sione speciale per la politica sociale e della famiglia (articolo 24 del regolamento interno) nonché, quale eventuale provvedimento consequenziale, elezione delle/dei componenti della stessa".	pag. 23
Proposta di deliberazione: "Assestamento del bilan- cio di previsione del Consiglio della Provincia auto- noma di Bolzano per l'anno finanziario 2011.	pag. 28
Proposta di deliberazione: "Esame della relazione della commissione di convalida e convalida dell'ele- zione del consigliere provinciale Walter Baumgart- ner, subentrato nel corso della corrente legislatura".	pag. 38
Proposta di deliberazione: "Proroga del termine di presentazione della relazione sull'esito dei lavori da parte della commissione speciale per lo studio e l'approfondimento della toponomastica".	pag. 41
Mozione n. 218/10 del 5.5.2010, presentata dal con- sigliere Minniti, riguardante Rebiya Kadeer.	pag. 43
Mozione n. 269/10 del 16.12.2010, presentata dal consigliere Urzì, riguardante consulenze esterne.	pag. 48
Mozione n. 296/11 del 23.2.2011, presentata dalla consigliera Artioli, riguardante borse di studio per la frequenza di università tecniche.	pag. 53

Beschlussantrag Nr. 304/11 vom 5.4.2011, eingebracht von den Abgeordneten Knoll und Klotz, betreffend geraubte Kulturgüter.Seite 58

Beschlussantrag Nr. 328/11 vom 27.05.2011, eingebracht von den Abgeordneten Dello Sbarba und Heiss, betreffend Nein zum Militärschießstand zwischen Pfatten und Kaltern. Seite 67

Mozione n. 304/11 del 5.4.2011, presentata dai consiglieri Knoll e Klotz, riguardante beni culturali sottratti.pag. 58

Mozione n. 328/11 del 27.5.2011, presentata dai consiglieri Dello Sbarba e Heiss, riguardante no al poligono militare tra Vadena e Caldaro. pag. 67

Vorsitz des Präsidenten | Presidenza del presidente: Mauro Minniti**Ore 10.04 Uhr***Namensaufruf - appello nominale*

PRESIDENTE: La seduta è aperta. Ai sensi dell'articolo 59, comma 3, del regolamento interno il processo verbale della seduta precedente è messo a disposizione delle consigliere e dei consiglieri provinciali in forma cartacea. Su di esso possono essere presentate, per iscritto, richieste di rettifica alla Presidenza entro la fine della seduta. Qualora non dovesse pervenire alcuna richiesta di rettifica, il processo verbale si intende approvato.

Per la seduta odierna si sono giustificati l'assessore Laimer e le consigliere Stirner Brantsch (pom.) e Thaler Zelger.

Comunico che ai sensi dell'articolo 20 del regolamento interno, come da comunicazione scritta del 20 giugno 2011 da parte del consigliere Pöder, unico componente e quindi anche capogruppo del gruppo consiliare "Union für Südtirol", la nuova denominazione del citato gruppo consiliare risulta essere con effetto immediato "BürgerUnion für Südtirol".

Comunico anche che sulla base dell'articolo 111, comma f) del nuovo regolamento, le risposte scritte alle interrogazioni sui temi di attualità sono giunte sostanzialmente a tutti i consiglieri. Solo in 5 giorni sono arrivate con un giorno di ritardo. Si tratta di interrogazioni a cui hanno dovuto rispondere il Presidente della Provincia Durnwalder e l'assessore Laimer.

Ha chiesto intervenire il consigliere Leitner sull'ordine dei lavori, ne ha facoltà.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Herr Präsident, ich habe Sie schon mündlich angesprochen und möchte das jetzt noch einmal tun, weil Sie in Zusammenhang mit den Diskussionen rund um die "Feuernacht" öffentlich eine Aussage getätigt haben, die für Unmut gesorgt hat. Es geht um die Leugnung der Folterungen. Ich möchte jetzt nicht darauf eingehen, was sie gebracht haben oder nicht gebracht haben. Wenn der Landtagspräsident aber historische Fakten leugnet, dann ist das nicht in Ordnung. Wir wissen natürlich, dass Medien so oder anders berichten können. Deshalb sollen Sie die Möglichkeit haben, das richtigzustellen. Wenn Sie dabei bleiben, dann haben wir ein Problem. Ich denke, dass das hier der richtige Ort ist, um Ihnen die Möglichkeit zu geben, das so darzustellen, wie Sie denken. Sie haben auch ein Buch über diese Ereignisse geschrieben, wobei Sie etwas anderes gesagt haben. Wie gesagt, Zeitungen können verzerren, aber so kann es meiner Meinung nach nicht stehen bleiben. Das Wort aus Ihrem Mund ist also schon wichtig.

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Ich spreche zur selben Angelegenheit. Der Kollege Leitner hat das vorweggenommen, was auch wir sagen wollten. Auch wir sind der Meinung, dass man niemanden aufgrund von Aussagen, die in einer Zeitung wiedergegeben worden sind, verurteilen sollte. Ich möchte wörtlich zitieren, wie das am 16. Juni mit Ihrem Namen in der Zeitung geschrieben wurde: "*Misshandlungen oder Folterungen gab es nicht. Der Tod von Höfler und Gostner waren Todesfolgen mit natürlichen Gründen.*" Das wurde in den Tageszeitungen so wiedergegeben. Es ist eigentlich tragisch, dass wir 50 Jahre nach der "Feuernacht" an einem Punkt angelangt sind, an dem die Folterungen geleugnet werden. Ich bin auch der Ansicht, dass man dieses Datum auch dazu verwenden sollte, durchaus auch der anderen Opfer zu gedenken. Sie wissen, dass der Heimatbund ein Zeichen gesetzt und auch an Postal gedacht hat, der ja ein unschuldig Opfer war. Das muss einfach auch gesagt werden, aber es ist einfach nicht akzeptabel, wenn nicht nur von Seiten gewisser politischer Kreise, sondern auch von Seiten eines Landtagspräsidenten die Aussage kommt, dass es keine Folterungen gegeben hat. Deshalb bitten auch wir Sie um eine klare Stellungnahme.

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Herr Landtagspräsident, es handelt sich hier um eine schwerwiegende Aussage, wenn Sie sie so getätigt haben. Inzwischen gibt es nämlich hunderte von Zeitungsartikeln, Büchern, aber auch Zeugenaussagen und originalen Folterbriefen, die diese brutalen Folterungen ganz klar schildern. Es ist eine Frage der Gerechtigkeit und der Wahrheitsliebe, sich daran zu halten, was sich 100-prozentig als Wahrheit erwiesen hat. Der Hinweis auf die italienische Justiz ist diesbezüglich nicht immer hilfreich. Ich nenne in diesem Zusammenhang den Namen eines sehr bekannten italienischen Juristen, Sandro Canestrini, der genau schildern kann, was im Prozess gegen die Folter-Carabinieri 1963 in Trient vorgefallen ist. Das sollten Sie nachlesen! Es

gibt aber auch andere Darstellungen italienischer Historiker. Selbst Carlo Romeo und Di Michele schreiben darüber, wenn auch nicht so klar. Menschenrechtsverletzungen dieses Ausmaßes, Herr Präsident, dürfen nicht geschönt und geleugnet werden. Wenn es um die Unversehrtheit der Menschen und um die Menschenrechte geht, dann müssen wir uns wirklich auf einem gemeinsamen Nenner wiederfinden. Soweit müssten wir nach 50 Jahren wirklich sein. Ansonsten muss ich sagen, dass es schlechte Absicht ist bzw. nicht der gute Willen besteht, sich zumindest auf die fundamentalen Menschenrechte zu verständigen.

PRESIDENTE: Non vedo altri colleghi prenotati.

Cari colleghi, voglio ringraziarVi per aver sollevato la questione e darmi la possibilità di esprimere il mio pensiero sull'argomento, che non è assolutamente quello che è stato scritto da alcuni organi di informazione. Sappiamo tutti che violenze ci sono state, gli atti giudiziari e processuali lo accertano e per quanto mi riguarda fanno fede. Non possiamo dimenticare nemmeno i fatti di Montesilone per esempio, quindi sicuramente violenze di sono state e lo voglio sottolineare. Alcuni colleghi sanno che io sono impegnato su questo argomento in maniera molto leale e sincera, quindi ci tenevo a sottolineare questo. Ma ci tengo anche ad aggiungere un'altra osservazione, ovvero che intendo chiedere scusa a tutti i colleghi che dal fraintendimento delle mie dichiarazioni apparse sugli organi di informazione possono essersi sentiti giustamente offesi per quello che hanno letto. Chiedo proprio che vengano accettate queste scuse che io Vi sto porgendo.

Passiamo ora alla trattazione dell'ordine del giorno.

Punto 1) dell'ordine del giorno: **"Interrogazioni su temi di attualità"**.

Punkt 1 der Tagesordnung: **"Aktuelle Fragestunde"**.

L'interrogazione n. 1/07/11 non può essere trattata a causa dell'assenza giustificata dell'assessore Laimer. Verrà fornita risposta scritta entro i prossimi 5 giorni.

Passiamo all'**interrogazione n. 2/07/11** del 14-6-2011, presentata dalla consigliera Hochgruber Kuenzer, riguardante educazione alimentare come parte integrante dei programmi didattici nelle scuole pubbliche. Prego di dare lettura dell'interrogazione.

HOCHGRUBER KUENZER (SVP): Das Recht auf angemessene Ernährung ist ein völkerrechtlich verankertes Menschenrecht. Der UN-Sozialausschuss deutet im Allgemeinen Kommentar 12 das Recht auf angemessene Nahrung u.a. auch als „Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln, die keine schädlichen Stoffe enthalten [...]“ (Vereinte Nationen, Wirtschaft- und Sozialrat, E/C.12/1999/5, 12. Mai 1999, S. 3). Da die meisten Menschen ihre zum Leben notwendige Nahrung nicht mehr selber herstellen können, sind sie auf Nahrungsmittelerwerb angewiesen. Der Supermarkt bietet ihnen dabei eine unüberschaubare Vielfalt von mehr als 35.000 Artikeln, aktuellen Sonderangeboten, „Geiz-ist-geil“-Geschenken und Gewinnspielen. In fast regelmäßigen Abständen folgen Meldungen von gesundheitsschädlichen Lebensmitteln, wie Dioxin in Tierprodukten, gefährliche Listerien im Käse oder aktuell EHEC verseuchtes Gemüse.

Daher ist ein Umdenken bei den Lehrplänen in allen Bildungsstufen gefragt. Nahrungsmittel- und Ernährungslehre soll in den Schulen nicht nur Projekt bezogen unterrichtet werden, sondern muss fixer Bestandteil in jeder Bildungseinrichtung sein. Denn Wissen über Herkunft, Herstellung, Verarbeitung und Zubereitung von Nahrungsmitteln kann Lebensmittelhersteller in Schranken verweisen und wesentlich zu einer Herstellung qualitativer Lebensmittel beitragen.

Fragen:

1. Ist es möglich Nahrungsmittel- und Ernährungslehre als fixer Bestandteil in den Lehrplänen der öffentlichen Schulen aufzunehmen?
2. Inwieweit haben die einzelnen Schulen die Autonomie, Ernährungslehre als fixen Bestandteil in ihren Lehrplänen einzuführen?

TOMMASINI (Assessore alla scuola italiana, alla cultura italiana e all' edilizia abitativa – Partito Democratico/Demokratische Partei): La collega solleva una questione certamente importante e vorrei ricordare a questo proposito che le indicazioni provinciali per le scuole per l'infanzia in lingua italiana deliberate dalla Giunta provinciale il 24 agosto 2009 con la delibera n. 2077 prevedono che all'interno del campo di esperienze della corporeità specifici interventi di educazione alla corretta alimentazione che coinvolgono bambini e famiglie. Quindi si

inizia già con l'educazione alle scuole per l'infanzia con i bambini dai tre ai sei anni. Naturalmente mi riferisco alle indicazioni provinciali per la scuola per l'infanzia ma mi risulta che questo sia un principio centrale all'interno di tutte le nostre scuole, comprese quelle di lingua tedesca.

Lo stesso dicasi per le indicazioni provinciali per la definizione dei curricula per le scuole di istruzione primaria e secondaria di primo grado, quindi le scuole elementari e medie, in cui esiste all'interno dell'insegnamento di cittadinanza e costituzione, uno spazio specifico dedicato all'educazione alimentare che definisce concretamente competenze e traguardi da raggiungere in tale ambito a conclusione dei singoli cicli di istruzione. Ci sono degli obiettivi quindi per l'educazione alimentare, e credo che sia importante che l'educazione alimentare venga considerata all'interno dell'insegnamento di cittadinanza e costituzione proprio perché l'educazione alimentare è importante per essere dei cittadini attivi e consapevoli.

Presso l'area pedagogica dell'intendenza scolastica in lingua italiana esiste il servizio di educazione alla salute che da molti anni fornisce consulenze e strumenti didattici alle scuole per organizzare e realizzare attività in materia alimentare sia a dimensione provinciale che partecipando ad iniziative specifiche che sono curate presso il Ministero dell'istruzione e della salute delle politiche agricole o altri partner istituzionali. Evidentemente questo servizio collabora con le scuole, funge da punto di riferimento e poi le singole scuole sviluppano, all'interno della loro autonomia, dei singoli progetti però avendo cura di centrare gli obiettivi che sono indicati nelle indicazioni provinciali e che devono essere raggiunti anche in termini di consapevolezza e di conoscenza al termine di ogni ciclo di istruzione.

Mi risulta che una politica analoga venga seguita anche dalle scuole degli altri gruppi linguistici.

HOCHGRUBER KUENZER (SVP): Ich möchte Landesrat Tommasini fragen, ob ich diese Antwort auch schriftlich haben kann.

Frau Landesrätin Kasslatte Mur, können Sie von Ihrer Seite aus Ähnliches sagen? Landesrat Tommasini hat für die italienische Schule geantwortet, wofür ich mich bedanke, aber mich würde interessieren, wie es in der deutschen Schule aussieht.

KASSLATTE MUR (Landesrätin für deutsche Schule, Denkmalpflege, Bildungsförderung, deutsche Kultur und Berufsbildung – SVP): Herzlichen Dank, Frau Kuenzer, für die Möglichkeit einer Zusatzantwort meinerseits. Wir haben im Rahmen der verpflichtenden Unterrichtszeit den Bereich Gesundheitsförderung vorgesehen, und zwar sowohl in der Grund-, als auch in der Mittelschule. Der Teilbereich "gesunde Ernährung" ist ausdrücklich als fächerübergreifender Lernbereich vorgesehen. Es sind auch die Kompetenzziele mit den entsprechenden Fertigkeiten und Fähigkeiten festgelegt worden. Sie brauchen nur auf die Homepage des deutschen Schulamtes gehen und können sich die Rahmenrichtlinien anschauen. Für die Gymnasien und Fachoberschulen haben wir in der Landesregierung Rahmenrichtlinien verabschiedet, wobei der Bereich der Lebensmittel spezifisch an der Fachoberschule in Auer vorgesehen worden ist. Dort gibt es eine neue Fachrichtung. Diese Fachoberschule führt aber der dritten Klasse in allen Schwerpunkten das Fach "Lebensmittelverarbeitung". Außerdem gibt es in Meran einen neuen Schultyp mit dem Landesschwerpunkt Ernährung, der heuer startet und, soweit ich informiert bin, zwei erste Klassen führt. Die Schülerinnen und Schüler erhalten spezielle Kenntnisse über Grundlagen der Ernährung, Lebensmittel, Materialeigenschaften usw. In allen anderen Gymnasien und Fachoberschulen ist im Rahmen der verpflichtenden Unterrichtszeit der gesunden Ernährung zwar ein Schwerpunkt gewidmet, aber ich bin nicht damit einverstanden, jetzt wieder verpflichtend ein zusätzliches Fach einzuführen. Wenn Sie sich zurückerinnern, was die Anhörung hier im Landtag ergeben hat, so jammern und seufzen die Familien und Jugendlichen über die intensive Stundenbelastung durch die ach so böse Schule. Gleichzeitig kommen dann aber wieder von allen Seiten Anfragen in Bezug auf die Einführung neuer Fächer. Jede Schule hat ein autonomes Kontingent in Bezug auf Ihre Fächerverteilung. Wenn die Schule glaubt, dass dem Thema Ernährung eine enorme Wichtigkeit beizumessen wäre, dann kann sie im Rahmen ihrer autonomen Quote ein entsprechendes Fach einführen.

PRESIDENTE: Passiamo all'interrogazione n. 3/07/11 del 14-6-2011, presentata dalla consigliera Mair, riguardante pareri legali. Pregò di dare lettura dell'interrogazione.

MAIR (Die Freiheitlichen): Der Landtagspräsident wird um die Beantwortung folgender Fragen ersucht:

1. Wie viele Rechtsgutachten wurden in der laufenden Legislaturperiode vom Landtagspräsidium bzw. vom Landtagspräsidenten in Auftrag gegeben?

2. Wie viele davon wurden unter der Präsidentschaft von Julia Unterberger in Auftrag gegeben?
3. Welches war jeweils der Gegenstand der Untersuchung?
4. Wer hat die Gutachten jeweils erstellt?
5. Wie viel haben die einzelnen Gutachten gekostet?

PRESIDENTE: Per quanto riguarda la prima domanda i pareri commissionati agli esperti esterni sono stati complessivamente 4.

Per quanto riguarda la seconda domanda, cioè quanti di questi pareri sono stati commissionati dalla Presidenza Unterberger, sono stati due.

Per quanto riguarda la terza domanda, cioè quali erano gli oggetti dei pareri, i due pareri commissionati dall'ex presidente Steger, uno al prof. Avv. Franco Mastragostino, Ordinario di diritto amministrativo all'università di Bologna e l'altro al prof. Avv. Claudio Consolo, ordinario del diritto processuale civile all'università di Milano, avevano per oggetto l'aspetto dell'immediata esecutività o meno della sentenza di secondo grado della Corte d'appello che aveva respinto il ricorso presentato dall'ex consigliere provinciale Christian Egartner avverso la sentenza del Tribunale di Bolzano che aveva accertato e dichiarato l'ineleggibilità del medesimo alla carica di consigliere provinciale in occasione della consultazione elettorale del 26 ottobre 2008. I due pareri richiesti dall'allora presidente Unterberger al prof. Avv. Beniamino Caravita di Toritto, Ordinario all'università La Sapienza di Roma, e fornito in tre documenti di data rispettivamente 2, 3 e 13 maggio 2011, erano incentrati invece su aspetti del regolamento interno del Consiglio provinciale riguardanti in particolare la corretta esegesi dell'art. 92, ammissibilità ovvero riferibilità di ordini del giorno con un ingente numero di pagine, emendabilità degli ordini del giorno nonché dell'art. 97/ter, ammissibilità di emendamento e subemendamenti privi di contenuto sostanziale, ovvero non formulati secondo lo standard di tecniche legislative.

Alla domanda n. 4, cioè chi ha redatto i pareri, ho già risposto. Comunque ripeto che sono stati redatti rispettivamente dal prof. Franco Mastragostino, dal prof. Claudio Consolo e dal prof. Beniamino Caravita di Toritto.

Per quanto riguarda la domanda n. 5, cioè quanto sono costati i pareri, la spesa sostenuta dal Consiglio provinciale per il parere reso dal prof. Franco Mastragostino è stata di 6.210 euro, quella per il parere reso dal prof. Claudio Consolo di 13.338 euro, da parte invece dell'avv. Beniamino Caravita di Toritto non è ancora pervenuto alcun onorario.

MAIR (Die Freiheitlichen): Danke, Herr Präsident! Es fällt auf, dass in dieser Legislatur schon einige Rechtsgutachten eingeholt worden sind, auch was beispielsweise die Wählbarkeiten von Abgeordneten anbelangt. Es verwundert mich, dass die Juristen nicht imstande waren, das bestehende Gesetz richtig auszulegen, das heißt, dass man hier zusätzlich Geld ausgeben musste, obwohl das Gesetz klarer nicht sein könnte. Diese Gutachten hätte es nicht gebraucht, wenn man die Gesetze eingehalten hätte, aber man wollte natürlich versuchen, den einen und anderen zu retten. Es wäre meiner Meinung nach sehr wichtig, dass der Landtag in dieser Legislatur noch ein neues Wahlgesetz verabschiedet. Das würde uns künftig sicher das eine und andere Rechtsgutachten ersparen.

PRESIDENTE: Passiamo all'**interrogazione n. 6/07/11** del 14-6-2011, presentata dai consiglieri Klotz e Knoll, riguardante conferenza sulla "Notte dei fuochi". Prego di dare lettura dell'interrogazione.

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Die Landesräte Kasslatter- Mur, Tommasini und Mussner haben im Kolpinghaus Bozen am 9. 6. 2011 zu einem Themenabend mit dem Titel: "Die Feuernacht: Ereignis und Deutungen La notte dei fuochi: La storia Le interpretazioni" geladen. Es referierten Rolf Steininger, Leopold Steurer und Carlo Romeo.

- Was hat die gesamte Veranstaltung gekostet?
- Wie hoch war das Honorar jeweils pro Referent?
- Laut Auskunft von LRin Kasslatter Mur erfolgte die Auswahl der Referenten aufgrund deren Publikationen zum Thema, welche qualifizieren Leopold Steurer?
- Warum hat man Christoph Franceschini (Gatterer- Preis Film „Bombenjahre“) oder Hans Karl Peterlini nicht als Referenten geladen?

KASSLATTER MUR (Landesrätin für deutsche Schule, Denkmalpflege, Bildungsförderung, deutsche Kultur und Berufsbildung – SVP): Liebe Frau Klotz, nicht die Landesrätin Kasslatte und die Landesräte Tommasini und Mussner haben eingeladen, sondern die gesamte Landesregierung! Die gesamte Veranstaltung hat 4.677 Euro gekostet. Die drei Referenten haben jeweils 300 Euro brutto plus 8,5 Prozent IRAP bezogen, was insgesamt 976 Euro sind. Die Simultanübersetzung ist mit 686 Euro als teuerster Posten zu Buche geschlagen. Die Gestaltung und Produktion der Einladung und des Plakates haben 2.000 Euro gekostet, die Moderation 500 Euro plus 8 Prozent IRAP. Für die Saalmiete mussten 384 Euro bezahlt werden.

Die Auswahl aller drei Referenten erfolgte aufgrund ihrer offenkundigen Qualifikation als Zeithistoriker, und zwar vom Studienabschluss her als auch als ausgewiesene Kenner der Südtiroler Zeitgeschichte. Sie sind damit hinreichend qualifiziert, jedes Thema dieser Epoche wissenschaftlich auszuführen und einem breiteren Publikum allgemein verständlich zu präsentieren. Dies gilt auch für die Ereignisse rund um die sogenannte "Feuernacht", vor allem für deren zum Verständnis unbedingt notwendige historische Kontextualisierung.

Die Bandbreite der wissenschaftlichen Publikationen von Leopold Steurer zur Südtiroler Zeitgeschichte können Sie mit einer Recherche über den Opak der Landesbibliothek Tessmann erheben.

Ich möchte noch hinzufügen, dass der Themenabend einen vorgegebenen zeitlichen Umfang nicht sprengen durfte. Er hat sich vor allem eine ausgewogene wissenschaftliche Aufbereitung der historischen Ereignisse und eine breite sprachgruppenübergreifende Information zum Ziel gesetzt. Es war unser Anliegen, Wissenschaftlicher und Wissenschaftlerinnen zu Wort kommen zu lassen. Die Auswahl der Historiker erfolgte deshalb auch unter diesem Gesichtspunkt. Die Entscheidung für einen Referenten oder für eine Referentin bedeutet nicht gleichzeitig eine Abqualifizierung anderer Referenten und Referentinnen. Bei einer ganztägigen Veranstaltung wäre es sicher möglich gewesen, noch mehr Facetten des Themenkomplexes zu beleuchten und mehr Stimmen zu Wort kommen zu lassen. Wir haben uns auch vorgenommen, diese Diskussions- und Informationsabende fortzusetzen. Bei dieser Gelegenheit werden wir dann auch andere Referentinnen und Referenten zu Wort kommen lassen.

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Frau Landesrätin, entweder Sie verstehen nichts von diesem Thema oder Sie haben sich von den Beratern bewusst über den Tisch ziehen lassen, denn ausgewogen war das sicher nicht! Wenn Sie andere Publikationen fundierter Historiker dazu kennen – beispielsweise von Josef Fontana oder Margareth Lun -, dann könnten Sie einer solchen Auswahl niemals zustimmen, denn diese war nicht ausgewogen. Sie können mir vertrauen, dass ich in Bezug auf dieses Thema schon einigermaßen Wissen habe und auch lese, was diesbezüglich publiziert wird. Ich habe im Nachhinein von einigen Akademikern Rückmeldungen bekommen, die sich leider nicht getraut haben, bei dieser Veranstaltung ein offenes Wort zu sagen. Die Rückmeldungen waren, dass das der Dolchstoß gegen die Freiheitskämpfer war. Dass Sie sich dafür hergeben bzw. dass ein solches Geschichtsbild als offizielle Version vermittelt wird, ist grobe Fahrlässigkeit! Ich spreche hier nicht unbedingt nur für die damals Betroffenen. Wir haben vorher in Zusammenhang mit den Kontroversen über die Aussagen von Landtagspräsident Minniti darüber geredet. Das als ausgewogene Darstellung verkaufen zu wollen, ist wirklich ein Hohn, Frau Landesrätin, und zwar in Hinsicht auf die damaligen Umstände und auf das Prädikat Ausgewogenheit! Ich muss Ihnen außerdem sagen, dass außer ein paar Artikeln über die Feuernacht, in denen sich Steurer nachgewiesenermaßen wirklich geringschätzig geäußert hat, so, als wäre er diesbezüglich der Papst, was er nicht ist, weil er ideologisch zu verblendet ist – das geben selbst seine "linken" Freunde zu -, ... So etwas sollte es nie wieder geben, und schon gar nicht mit Steuergeldern finanziert!

PRESIDENTE: Passiamo all'interrogazione n. 11/07/11 del 15-6-2011, presentata dal consigliere Urzi, riguardante ordine del giorno sul fabbisogno casa approvato e ignorato. Pregi di dare lettura dell'interrogazione.

URZI (Futuro e Libertà – Zukunft und Freiheit – Dagnì y libertà): Il 6 dicembre 2010 il Consiglio provinciale ha approvato (con sole 4 astensioni) un ordine del giorno con il quale si impegna la Giunta provinciale a "costituire un Osservatorio tecnico (la cui partecipazione sia a titolo non oneroso) che veda la partecipazione di tutti i soggetti interessati, pubblici e privati, per la definizione di una road map per lo sviluppo urbanistico del territorio del capoluogo e l'individuazione del fabbisogno edilizio".

Veniva deciso anche che l'Osservatorio dovrà completare i propri lavori entro tre mesi dalla sua costituzione".

L'impegno è rimasto gravemente lettera morta.

Tutto ciò premesso

si interroga Il presidente della Giunta provinciale

e/o l'assessore competente

per sapere come si giudichi e giustifichi questa grave inadempienza e come si intenda operare per garantire la piena e immediata esecutività dell'impegno assunto.

TOMMASINI (Assessore alla scuola italiana, alla cultura italiana e all' edilizia abitativa – Partito Democratico/Demokratische Partei): L'ordine del giorno non solo non è rimasto "gravemente lettera morta", ma neanche solo lettera morta, perché abbiamo lavorato immediatamente, abbiamo preso contatti con il Comune di Bolzano come era necessario fare.

Come il consigliere saprà, i comuni hanno potestà pianificatoria, ovvero la Provincia non può decidere come pianificare nei vari comuni, perché questa è una delle competenze specifiche dei comuni e se lo facessimo poi arriverebbero le critiche del consigliere sul fatto che non si rispettano le potestà dei comuni, per cui bisogna collaborare, in questo caso con il Comune di Bolzano.

Abbiamo concordato insieme al Comune di Bolzano una road map. Su questo punto sarà coinvolto immagino anche l'assessore Laimer che qui oggi non c'è e abbiamo deciso che in questa fase l'osservatorio casa del Comune di Bolzano, che è un organo tecnico, sta lavorando per raccogliere tutti i dati per aggiornare esattamente quelli che sono i dati sul fabbisogno abitativo del comune di Bolzano. Questo lavoro, su cui stiamo lavorando intensamente, si concluderà alla fine di quest'anno. A quel punto abbiamo concordato la convocazione di un "tavolo per le politiche della casa" con tutti i soggetti interessati, sia pubblici che privati, che in questa fase sono comunque coinvolti, ma a quel punto ci troveremo ufficialmente tutti ad un tavolo per discutere delle politiche della casa, ma sulla base dei dati che saranno resi disponibili da questo Osservatorio casa che ha un ruolo tecnico.

Stiamo quindi lavorando nella direzione indicata dal Consiglio provinciale. Non sarebbe stato opportuno costituire un osservatorio tecnico contro il Comune di Bolzano e in sostituzione al Comune. Questo osservatorio tecnico deve avere la collaborazione ed essere in accordo con il comune stesso. Appena terminata questa raccolta e sistemazione dei dati che è premessa indispensabile, ci sarà questo tavolo tecnico sulle politiche della casa in cui saranno coinvolti tutti i soggetti. Certo i tempi richiedono alcuni mesi, ma per fare un lavoro fatto bene in cui non siano dati dei numeri a caso come spesso si vede a livello mediatico, ma ci sia una fondatezza rispetto ai flussi di crescita della popolazione e di analisi del fabbisogno, ci vuole certo lavoro di approfondimento.

URZI (Futuro e Libertà – Zukunft und Freiheit – Dagnì y libertà): Replico. Credo che con grande chiarezza qui ci si stia prendendo in giro perché, assessore Tommasini, il dibattito che si era articolato sull'ordine del giorno menzionato era estremamente chiaro e definita era anche la parte impegnativa che prevedeva la costituzione da subito di un tavolo di confronto con il Comune, la Provincia, i sindacati, i costruttori, le associazioni che si occupano di emergenza e bisogno casa, le associazioni dei proprietari di immobili, insomma tutti i soggetti che hanno qualcosa da dire e hanno un interesse diretto e specifico per quanto attiene il problema della casa in Bolzano. Tutto questo è rimasto un impegno non assunto dalla Giunta provinciale, lettera morta. Si rinvia questo tavolo di consultazione ad una data non definibile oltre la fine del 2011, si dice abbiamo coinvolto il Comune direttamente in primo luogo, quindi baipassando tutti gli altri soggetti, dimenticando che sostanzialmente è il Comune la causa primaria in questa fase della grande confusione che regna attorno ad un tema ben chiaro e specifico. Qual è il fabbisogno casa nell'ambito del territorio comunale di Bolzano?

Prendo atto del fatto che non si è voluto affrontare di petto il problema ma che si è voluto soprattutto non dare seguito ad un impegno assunto dal Consiglio provinciale. Questo lo ritengo l'atto più grave, perché se l'assemblea legislativa impegna la Giunta provinciale con una deliberazione precisa, ebbene, l'impegno formulato dal Consiglio provinciale ha il dovere di essere mantenuto. Questo non è accaduto con un atto di colpevole negligenza da parte dell'amministrazione provinciale. Lo devo dire in maniera molto chiara, assessore Tommasini. Lei sta cercando di confondere le carte rivendicando il diritto ad un dialogo esclusivo con l'amministrazione comunale. Questo deve essere rilevato, come deve essere rilevato come in questa fase delicatissima tutti gli altri soggetti che in precedenza ho citato siano stati completamente esclusi da un comportamento attivo. Ciò è grave, spero che ci siano ancora i tempi per rimediare.

PRESIDENTE: L'interrogazione n. 22/07/11 non può essere trattata perché la presentatrice, consigliera Artoli, è assente giustificata. Verrà fornita risposta scritta entro i prossimi 5 giorni.

Passiamo all'**interrogazione n. 24/07/11** del 23-6-2011, presentata dal consigliere Pöder, riguardante costruzione nuova sede della Milkon per 120 milioni di euro.

PÖDER (BürgerUnion): Die Milkon plant den Neubau des Firmensitzes für rund 120 Millionen Euro.

1. Hält die Landesregierung diese finanziell enorme Belastung für die Mitgliedsbauern, die ja als Genossenschaftsmitglieder diese Belastung zu tragen haben, für gerechtfertigt?
2. Wird es diesbezüglich von der öffentlichen Hand finanzielle Unterstützung geben – wenn ja, in welcher Höhe ist dies möglich?

BERGER (Landesrat für Tourismus, Landwirtschaft, Grundbuch und Kataster – SVP): Herr Abgeordneter Pöder, der Standort der heutigen Verarbeitungsstruktur der Mila/Milkon ist denkbar ungünstig. Dadurch, dass immer wieder dazugebaut worden ist, ist die Struktur hinsichtlich des Arbeitsablaufes und der technischen Ausstattung nicht gerade optimal. Nachdem der Wettbewerb immer härter wird und auch die Produktionskosten eine große Rolle spielen, hat man immer wieder versucht, die Abläufe zu optimieren, neue Geräte anzukaufen, aber schlussendlich wird nichts daran vorbeiführen, als nach einem neuen Standard für die gesamte Struktur zu suchen. Auf dieser Suche ist die Milkon meines Wissens zur Zeit, aber der Landesverwaltung liegen keine Anträge um Finanzierung vor. Es ist auch keine konkrete Projektierung im Gange. Wenn zum jetzigen Zeitpunkt ein Antrag gestellt würde, dann wäre eine Beitragsgewährung im maximalen Ausmaß von 20 Prozent möglich. Was nach 2013 sein wird, also ab dem Moment, an dem eine neue Planungsperiode der Europäischen Union anläuft, kann ich Ihnen heute noch nicht sagen, aber ich gehe davon aus, dass vorher kein Antrag eingereicht werden wird. Ich unterstreiche aber, dass ich es verstehen kann, dass die Milkon nach einem neuen Standort sucht, weil die Struktur so den Herausforderungen nicht mehr gewachsen sein wird. Die Entwicklung von neuen Produkten wird in dieser Struktur auf lange Sicht nicht möglich sein.

PÖDER (BürgerUnion): Vielen Dank, Herr Landesrat! Natürlich kann man in Bezug auf die Frage, ob der Standort günstig ist oder nicht, geteilter Meinung sein. Was die Expansionsmöglichkeiten anbelangt, so werden diese wahrscheinlich nicht in dem Umfang gegeben sein, wie man es gerne hätte. Verkehrstechnisch ist der derzeitige Standort sicher nicht ungünstig. Etwas anderes ist natürlich die Frage der Kosten. Es stellt sich die Frage, ob es bei rückläufigen Mitgliederzahlen eine Expansion braucht. Dann muss natürlich auch die Frage erlaubt sein, ob die rückläufige Mitgliederzahl diese enorme finanzielle Belastung überhaupt vertragen könnte. Es gibt, soweit ich informiert bin, 3.500 Mitglieder. Es gibt also eine stark rückläufige Entwicklung. Auf der anderen Seite sagt man, dass die verarbeitete Menge von Milch nicht unbedingt weniger geworden ist. Man hat ja mit der Eröffnung von neuen Geschäften oder mit dem Ankauf von anderen Werken im oberitalienischen Raum expandiert. Wie gesagt, es stellt sich die Frage, ob es nicht möglich wäre, die technische Anpassung am vorhandenen Sitz zu machen. Technisch gesehen ist die Mila/Milkon ja auf einem sehr guten und hohen Standard. Es stellt sich natürlich die Frage, ob die Gebäude noch dem Standard entsprechen. Insgesamt gesehen ist hier sicher Vorsicht geboten.

PRESIDENTE: La trattazione delle interrogazioni n. 4/07/11 e n. 7/07/11 viene temporaneamente rinviata in attesa dell'arrivo del Presidente della Provincia Durnwalder.

L'interrogazione n. 12/07/11 non può essere trattata a causa dell'assenza giustificata dell'assessore Laimer. Verrà fornita risposta scritta entro i prossimi 5 giorni.

Passiamo all'**interrogazione n. 17/07/11** del 17-6-2011, presentata dalla consigliera Hochgruber Kuenzer, riguardante corsi di formazione per meccanico a Brunico. Prego di dare lettura dell'interrogazione.

HOCHGRUBER KUENZER (SVP): Das Pustertal stellt mit seinen 52 KFZ Betrieben ein großes Einzugsgebiet dar. Bruneck ist ein zentraler Standort, vor allem für die umliegenden Seitentäler (Gadertal und Ahrntal mit 17 Betrieben). Die Zahlen sprechen für sich: Zur Zeit müssen 16 Lehrlinge aus dem Pustertal ihre Berufsausbildung in Brixen absolvieren, das bedeutet, dass die Lehrlinge abends nicht zu ihren Familien heimkommen können, sondern in Heimen untergebracht werden müssen.

Die Berufsschule in Bruneck ist zudem, was die technische Voraussetzung anbelangt sehr gut ausgestattet. Ebenso verfügt die Berufsschule in Bruneck über ein hochmodernes Elektrolabor, welches nicht nur zur Lehrlingsausbildung, sondern auch zur Meisterausbildung verwendet wird. Des weiteren entsprechen die Werkräume in Bruneck den neuesten Umwelt und Sicherheitsstandards.

Angesichts dieser Tatsache möchte ich folgende Fragen an die Landesregierung richten:

1. Wer entscheidet über den Standort der KFZ Ausbildung ?

2. Besteht die Möglichkeit für die Lehrlinge im Pustertal wieder in Bruneck ihre dreijährige Ausbildung absolvieren zu können?
3. Bis wann wissen Betriebe, Interessierten Jugendliche und deren Eltern Bescheid wo die Ausbildung angeboten wird.

KASSLATTER MUR (Landesrätin für deutsche Schule, Denkmalpflege, Bildungsförderung, deutsche Kultur und Berufsbildung – SVP): Frau Kuenzer, Sie wissen, dass der Personalstand seit drei Jahren derselbe ist. Die Landesregierung hat entschieden, in der Bildung nicht zu kürzen, aber auch nicht mehr aufzustocken. Wir haben eine sehr großzügig ausgestattete Berufsbildung. Teilweise gibt es Lehrberufe, die an fünf Standorten im Land angeboten werden. Wir haben festgestellt, dass die Lehrlingsklassen zum Teil unter zehn Jugendlichen sind, und wir sind schon der Meinung, dass man ordentliche Klassen haben sollte. Kurzum, es geht darum, dass wir für die Zukunft danach trachten müssen – die Landesregierung wird noch heuer über ein landesweites Konzept befinden -, Synergien zu suchen und Ressourcen zusammenzulegen. Angesichts der angespannten Haushaltslage wird es nicht möglich sein, verschiedene Lehrberufe fünf Mal im Land anzubieten. Ich verstehe, wenn gesagt wird, dass die Maschinen leer stünden, was schade ist, aber irgendwann einmal müssen wir mit der Diskussion beginnen und sagen: "Lehrlingsklassen mit sechs, sieben Leuten gibt es nicht mehr." Vor dem Hintergrund dieser Diskussion hat der damals zuständige Abteilungsleiter entschieden, die Lehrlingsausbildung für Kfz-Techniker von Bruneck und Brixen in Brixen zusammenzulegen, weil es zu dem Zeitpunkt bereits über mehrere Jahre hinweg in Brixen mehr Lehrlinge gab als in Bruneck. Sie haben Recht, Frau Kuenzer, wenn Sie sagen, dass es letztes Jahr wieder in Bruneck mehr Lehrlinge gegeben hat. Allerdings haben wir derzeit von der Argumentation her noch nicht die nötige Gewissheit, dass es sinnvoll ist, Brixen zu schließen und alles wieder nach Bruneck zu verlegen. Tatsache ist, dass wir in Bruneck im Berufsbildungszentrum neun Lehrberufe ausbilden, fünf Fachschulen und die Hoftelfachschule anbieten. Brixen führt vier Lehrberufe und vier Fachschulen. Beide Standorte verfügen über neue Werkstätten und sind technisch auf einem sehr guten Stand. Brixen verfügt wie Bruneck über Elektrolabors und Brixen hat das Spezialisierungsangebot in Elektronik mit entsprechenden Labors, was bedeutet, dass auf Lehrer-ebene Synergien möglich sind. Was die Unterkunft anlangt, hat das vergangene Schuljahr gezeigt, dass nur Lehrlinge aus den hinteren Seitentälern und allenfalls auch aus dem oberem Pustertal Heimplätze in Anspruch nehmen. Nicht alle reservierten Heimplätze wurden auch benötigt. Die gut funktionierenden Zug- und Busverbindungen ermöglichen offensichtlich auch das Nachhausefahren, egal ob in Bruneck oder Brixen zur Schule gegangen wird. Ich bin zur Zeit dabei, die Situation im Bundesland Tirol zu erheben, wo es meines Wissens so ist, dass bei fast allen Lehrberufen im ganzen Land nur ein Standort angeboten wird. Wenn wir über Qualitätssicherung bei gleichzeitiger Gewähr eines Gleichbleibens der Kosten reden wollen, dann ist diese Diskussion fortzuführen. Wie gesagt, momentan gibt es keine Argumente, die eine Rückgängigmachung dieser Entscheidung nahelegen würden. Die Landesregierung hat sich am 20. Juni für den Verbleib in Brixen ausgesprochen, mit dem Hinweis, dass die dritte Klasse im Herbst in Bruneck beendet werden kann. Ab dem nächsten Jahr wird dann alles nach Brixen verlegt.

Die Lehrlinge bzw. Betriebe werden wie üblich von der entsprechenden Berufsschule zum Unterricht eingeladen. Die Direktoren der Schulen sind über diese Entwicklungen informiert und werden allen Interessierten die Informationen zukommen lassen. Zusammenfassend möchte ich sagen, dass die Landesregierung in Bezug auf die Diskussion über die Neuorganisation der Berufsbildung bei der Zusammenlegung verschiedener Kompetenzzentren in einzelnen Orten bleibt. Wir können es uns nicht leisten, an fünf Standorten Kfz-Mechaniker, Tischler usw. auszubilden, solange die Klassen so klein sind.

HOCHGRUBER KUENZER (SVP): Danke, Frau Landesrätin! Konkret bedeutet das, dass die Ausbildung von Kfz-Mechanikern in Brixen bleibt. Die dritte Klasse kann noch in Bruneck abgeschlossen werden. Ich glaube, dass es hier noch Gespräche braucht, und ich ersuche Sie, die betroffenen Bezirke miteinzubeziehen, wenn es um die Neuorganisation der Berufsausbildung geht.

PRESIDENTE: Passiamo all'interrogazione n. 23/07/11 del 17-6-2011, presentata dai consiglieri Heiss e Dello Sbarba, riguardante chiusura per 35 giorni della linea ferroviaria del Brennero nell'estate 2012: quali provvedimenti verranno presi a riguardo? Prego di dare lettura dell'interrogazione.

HEISS (Grüne Fraktion – Gruppo Verde – Grupa Vërda): Das Sanierungskonzept der ÖBB auf der Strecke Brenner-Innsbruck liegt nun definitiv vor und sieht für 2012 umfassende Sperrungen vor: eine Totalschließung zwischen 5. 8. und 10. 9. 2012, zudem 6 Wochenendsperrungen im Juni, September und Oktober. Dies hat neben dem Bundesland auch auf Südtirol und das Trentino massive Auswirkungen. So bedarf es auch auf Südtiroler Seite für diese Phase für den Regionalverkehr eine Abstimmung mit dem Schienenersatzverkehr in Nordtirol. In touristischer Hinsicht sind Zubringerdienste zwischen Innsbruck und Südtirol zweifellos erforderlich, um die vielen Bahnreisenden zu bedienen, die gerade in der Hauptreisezeit unterwegs sind. Auch auf die absehbare Zunahme des Güterverkehrs auf der Autobahn ist zu reagieren und die „Rollende Landstraße“ südlich des Brenners zu potenzieren, um die Überlastung der Straße und der Anwohner zu dämpfen.

Daher richten wir folgende Anfrage an die Südtiroler Landesregierung:

1. Hat sich der Landesrat für Mobilität über das genaue Ausmaß der Schließung und deren absehbare Auswirkung bei der ÖBB und der Tiroler Landesregierung informiert?
2. Bis zu welchem Zeitpunkt wird ein entsprechendes Maßnahmenpaket, auch in Abstimmung mit den Nachbarländern vorbereitet?

WIDMANN (Landesrat für Industrie, Handel, Handwerk, Mobilität und Personal – SVP): Sehr verehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Wir sind uns bewusst, dass die Schließung ein großes Problem. Wir haben lange verhandelt, wobei man die Strecke ursprünglich ja für mehrere Monate komplett schließen wollte. Das haben wir aber nicht zugelassen, und deshalb sind wir auch mehrmals bis nach Wien gegangen, um entsprechende Verhandlungen zu führen. Wir haben auch Lokalausweise vorgenommen, die ganz klar ergeben haben, dass diese Strecke wirklich sanierungsbedürftig ist. Das Gelände ist dort teilweise sehr eng und wird teilweise durch eine Felsenstrasse geführt, weshalb es nicht möglich ist, die Trasse ohne eine zeitweilige komplette Schließung zu sanieren. Es ist dann zu einem Kompromiss gekommen, der darin besteht, dass die Strecke für einen Monat komplett geschlossen wird. Im Sommer ist der Aufwand für die Touristen und für die Bevölkerung der geringste, und auch der Güterverkehr wird nur zeitweilig eingeschränkt.

Zu Frage Nr. 2. Betroffen sind zehn tägliche und zwei Wochenendverbindungen der EC-Verbindungen der DB und ÖBB und zwei tägliche Korridorzüge Lienz-Pustertal-Innsbruck und zwei Wochenendverbindungen derselben Linie. Es sind noch keine definitiven Ersatzdienste vorgesehen. Die ÖBB und DB werden gemeinsam mit Trenitalia versuchen, Ersatzdienste einzuführen, wobei wir für unseren Teil sicher regionale Busse, die mit Tirol abgestimmt sind, einsetzen werden. Auf jeden Fall glaube ich, dass dies der beste Kompromiss ist, der zu erzielen war, denn nach dem Lokalausweis ist klar herausgekommen, dass die Strecke nicht sanierbar ist, ohne dass nicht beide Geleise geschlossen werden. Wenn die Strecke für längere Zeit geschlossen würde, dann würde es eine große Verlagerung des Schwerverkehrs auf die Straße geben. Wir hätten also mehr Belastung gehabt. Ich sehe das Ganze also mit einem lachenden und mit einem weinenden Auge, denn lieber wäre mir natürlich, wenn es möglich wäre, die Sanierung ohne komplette Schließung vorzunehmen.

HEISS (Grüne Fraktion – Gruppo Verde – Grupa Vërda): Danke, Herr Landesrat, für die Auskünfte. Ich teile Ihre Auffassung, dass diese relativ kurze Schließung der akzeptabelste Kompromiss ist. Im letzten Jahr war ja die Rede von einer kompletten Schließung für drei Monate, aber das konnte durch Verhandlungen entsprechend verkürzt werden. Ein teilweiser Betrieb über mehrere Monate hinweg auf einem Geleis wäre nicht optimal gewesen, denn damit würden Verzögerungen im Transport und Güterverkehr einhergehen, die wirklich sehr negativ wären. Ein kurzer heftiger Eingriff ist also besser als ein langes Dahingeziehe. Wir kennen das von den Bauarbeiten auf der Strecke Bologna-Verona, die zu sehr großen Verzögerungen geführt haben. Insofern ist das ein durchaus akzeptabler Kompromiss. Wichtig ist, dass versucht wird, den Güterverkehr vom Brenner abwärts auf der ROLA zu befördern. Die ROLA ist ausgesprochen aufgestellt, aber wir wissen, dass, wenn die Frächter und Disponenten frühzeitig Bescheid wissen, sie entsprechend reagieren können. Unsere Sorge betrifft den Reiseverkehr in dieser Zeit, da doch sehr viele Touristen mit der Bahn anreisen. Hoffentlich werden entsprechende Vorkehrungen getroffen. Wir werden die Situation auf jeden Fall weiterhin im Auge behalten, so wie auch Sie, Herr Landesrat, wie wir annehmen.

PRESIDENTE: Passiamo all'interrogazione n. 25/07/11 del 23-6-2011, presentata dal consigliere Pöder, riguardante chiarimento sull'utilizzo di fondi provinciali da parte dell'Associazione dei commercianti di Merano "Kaufleute Aktiv". Prego di dare lettura dell'interrogazione.

PÖDER (BürgerUnion): Aus dem Landeshaushalt wurden dem Meraner Verein „Kaufleute Aktiv“ seit 2005 rund 70.000 Euro an Beiträgen zur Verfügung gestellt.

Laut Medienberichten (Neue Südtiroler Tageszeitung) und der damit zusammenhängenden Veröffentlichung von angeblich authentischen Unterlagen, Rechnungen, Protokollen usw. über die Verwendung der Vereinsgelder durch Vereinsmitglieder bzw. –vorstände stellt sich natürlich die Frage, ob die Landesgelder zweckentfremdet verwendet wurden.

Wird die Landesregierung diesbezüglichen Hinweisen nachgehen und entsprechende Aufklärung verlangen – in welcher Form?

WIDMANN (Landesrat für Industrie, Handel, Handwerk, Mobilität und Personal – SVP): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Im Jahr 2005 wurde dem Meraner Verein "Kaufleute Aktiv" ein Beitrag von 10.000 Euro genehmigt, in den Jahren 2006, 2007, 2008 und 2010 war es ebenso ein Beitrag von 10.000 Euro. Im Jahr 2009 wurde ein Beitrag von 9.795 Euro und im Jahr 2011 wiederum ein Beitrag von 10.000 Euro gewährt. Insgesamt sind das Beiträge im Ausmaß von knapp 70.000 Euro. Wir haben natürlich die Abrechnungen geprüft und sind der Meinung, dass jene, die uns vorliegen, in Ordnung sind. Zu klären, ob sie ein strafrechtliches Element beinhalten, obliegt nicht der Landesverwaltung, sondern den zuständigen Stellen, die, soweit ich informiert bin, auch dabei sind, der Sache nachzugehen. Dann wird sich klären, was intern im Verein "Kaufleute Aktiv" passiert ist. Grundsätzlich gilt die Unschuldsvermutung. Auf jeden Fall sind die Unterlagen, die unser Amt geprüft hat, in Ordnung, was bedeutet, dass die Beiträge rechtens ausgezahlt worden sind.

PÖDER (BürgerUnion): Danke, Herr Landesrat! Die Landesregierung hat hier natürlich kaum Spielraum. Es gibt schließlich eine Reihe von Vereinen, die für bestimmte Projekte Beiträge erhalten. Es ist aber schon ziemlich dreist, was ehrenamtlich Tätige in diesem Verein gemacht haben, wenn man den veröffentlichten Unterlagen Glauben schenken darf. Die Gemeinde Meran hat diesem Verein 300.000 Euro und das Land 70.000 Euro an Beiträgen ausbezahlt, und wenn es stimmt, dass sich die Vereinsvorstände, warum auch immer, 170.000 Euro in Geldform oder in Sachleistungen ausbezahlt haben, so ist das schon dreist. Man darf jetzt natürlich nicht alle Vereine über einen Kamm scheren, aber wenn das passiert ist, dann war es im Nachhinein überhaupt nicht gerechtfertigt, dass öffentliche Gelder geflossen sind. Wahrscheinlich müsste man sich sogar überlegen, die öffentlichen Gelder zurückzufordern, denn die Ehrenamtlichkeit eines solchen Vereines ist ja nicht mehr gegeben, wenn sich die Vereinsvorstände solche Summen zukommen lassen.

PRESIDENTE: Passiamo all'interrogazione n. 4/07/11 del 14-6-2011, presentata dal consigliere Leitner, riguardante autovetture di servizio dell'amministrazione provinciale. Prego di dare lettura dell'interrogazione.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Im Amtsblatt der Republik Italien Nr. 68 vom 24. März ist jenes Legislativdekret enthalten, das die EU-Richtlinie Nr. 2009/33/CE umsetzt und den Ankauf von umweltfreundlichen Fahrzeugen durch die öffentlichen Verwaltungen zum Inhalt hat. Mit der Umsetzung ist Italien in Verzug, weil der Start bereits mit 4. Dezember 2010 vorgesehen war.

Beim Ankauf sind vier Parameter zu berücksichtigen (Energieverbrauch, Feinstaubpartikel, CO₂-Ausstoss, Stickoxyde), die für die gesamte Lebensdauer des Fahrzeuges gelten müssen.

An die Landesregierung werden folgende Fragen gerichtet:

1. Welche Auswirkungen hat das gegenständliche Legislativdekret konkret auf die Landesverwaltung und auf alle anderen öffentlichen Verwaltungen in Südtirol?
2. Wie viele Fahrzeuge müssen insgesamt ausgetauscht bzw. adaptiert werden?
3. Mit welchen Kosten für die Landesverwaltung ist die Umsetzung verbunden?
4. Innerhalb welchem Zeitrahmen soll die Maßnahme umgesetzt werden?

DURNWALDER (Landeshauptmann – SVP): Sehr verehrter Herr Präsident, verehrte Damen und Herren! Ich darf dem Kollegen Leitner mitteilen, dass wir bereits vor dieser Richtlinie eine entsprechende Regelung vorweggenommen haben, und zwar in der Form, dass wir immer umweltverträgliche Autos angekauft und mit Katalysator versehen haben. Im Übrigen ist es so, dass wir die Autos nicht mehr ankaufen, sondern leasen. Der Vertrag sieht vor, dass die Autos nach einer entsprechenden Anzahl von gefahrenen Kilometern automatisch ausgetauscht werden. Auf jeden Fall müssen die EU-Richtlinien und gesetzlichen Bestimmungen des Staates eingehalten werden. Zwei Autos sind nicht geleast worden: einmal das Auto vom Landeshauptmann, das schon früher

angekauft worden ist, und das Auto des Kollegen Laimer. Ich darf Ihnen sagen, dass diese Autos die umweltfreundlichsten waren, die damals auf dem Markt waren. Sie sind Euro 6, und andere Autos hat es damals in dieser Form nicht gegeben. Ich glaube also schon, dass wir diese Richtlinie voll und ganz erfüllt haben.

Auf die andere Frage kann ich Ihnen nicht antworten, weil ich nicht weiß, wie viele Autos heuer ausgetauscht werden. Auf jeden Fall werden keine Autos mehr angekauft, sondern nur mehr geleast. Wenn Sie den Vertrag gerne haben möchten, dann brauchen Sie es nur melden.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Es ist erfreulich zu hören, dass die Landesregierung diese Richtlinie schon umgesetzt hat. Ich verstehe aber nicht, dass der Landeshauptmann nicht weiß, wie viele Fahrzeuge die Landesverwaltung hat.

DURNWALDER (SVP): *(unterbricht)*

LEITNER (Die Freiheitlichen): Gut, ich habe keine Zusatzfrage.

PRESIDENTE: Passiamo all'interrogazione n. 7/07/11 del 14-6-2011, presentata dai consiglieri Klotz e Knoll, riguardante notifica solo in lingua italiana. Prego di dare lettura dell'interrogazione.

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Beiliegender Zustellungsbescheid und der entsprechende Briefumschlag beweisen, dass in diesem Fall die Verpflichtung zur Zweisprachigkeit konsequent verletzt werden.

Was will der Landeshauptmann tun, damit die zuständigen Stellen die einschlägigen Gesetze einhalten?

DURNWALDER (Landeshauptmann – SVP): Sehr verehrter Herr Präsident, verehrte Damen und Herren! Ich gebe die Auskunft des Rechtsamtes wieder, weil es sich vor allem um eine juristische Frage handelt. Das Rechtsamt ist der Auffassung, dass der Zustellungsbericht des Gerichtsvollziehers kein Prozessakt ist. Sie wissen, dass alle Prozessakten in beiden Sprachen geführt werden müssen. Die betreffende Person bzw. der Angeklagte hat kein Recht, die Regelung der Sprache bei Gericht zu bemühen bzw. in Anspruch zu nehmen, weil der Beamte diesen Akt abgibt. Das Landesamt für Sprachangelegenheiten hat jedoch dem Gericht seine Hilfe angeboten, damit all diese Akten auch ins Deutsche übersetzt werden können. Nachdem der Prozess in der Sprache des Angeklagten erfolgen muss, sollte auch die Zustellung in dieser Sprache erfolgen.

Der Gerichtsvollzieher ist ein öffentlicher Beamter und muss folglich das Recht des Bürgers auf Gebrauch der Muttersprache einhalten. Die Verletzung der Zweisprachigkeit kann jederzeit angefochten werden. Wenn jemand der Meinung ist, dass die Zweisprachigkeit bei der Zustellung eines Aktes an ihn nicht eingehalten worden ist, dann hat er jederzeit die Möglichkeit, den betreffenden Akt anzufechten und für null und nichtig zu erklären.

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Herr Landeshauptmann, ich habe es beanstandet. Ich bin sofort zum Landesgericht gegangen, wo man mich auf das Bezirksgericht verwiesen hat.

DURNWALDER (SVP): *(unterbricht)*

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Herr Landeshauptmann, wenn ich so etwas mache, dann mache ich es gründlich. Wie gesagt, im Sekretariat von Oberstaatsanwalt Rispoli hat man mir gesagt, dass ich mich an das Bezirksgericht wenden müsse. Dort habe ich dann einen alten Bekannten angetroffen, den früheren Bürgermeister von Leifers, Herrn Christanell, und habe das dort beanstandet. Er hat mir dasselbe gesagt, wie Ihr Rechtsamt sagt. Dieser Akt hätte mir gar nicht zugestellt werden sollen. Der Gerichtsvollzieher des Bezirksgerichts übernimmt in diesem Fall die Funktion des Postboten, und das hätte ich gar nicht einmal ausgehändigt bekommen sollen. Ich bin keine Formaljuridikerin, dass ich das überprüfen könnte. Der Brief ist an mich adressiert, rein einsprachig verfasst. Christanell hat mir gezeigt, dass es sehr wohl zweisprachige Kuverts gibt. Warum benützt man diese nicht? Herr Landeshauptmann, anscheinend wissen in der öffentlichen Verwaltung, vor allem des Staates, viele nicht mehr, dass es die Gleichstellung der deutschen mit der italienischen Sprache gibt. Solche Fälle häufen sich nämlich. Ich habe auch einen diesbezüglichen Beschlussantrag eingebracht. Man muss hier wirklich etwas tun!

PRESIDENTE: La trattazione dell'interrogazione n. 5/07/11 viene temporaneamente rinviata in attesa dell'arrivo del presentatore consigliere Leitner.

Passiamo all'**interrogazione n. 13/07/11** del 15-6-2011, presentata dal consigliere Urzi, riguardante campagna di informazione e promozione della libera dichiarazione di appartenenza linguistica. Prego di dare lettura dell'interrogazione.

URZI (Futuro e Libertà – Zukunft und Freiheit – Dagnì y libertà): Con l'approssimarsi della data del Censimento linguistico si susseguono iniziative finalizzate a informare la popolazione o ambiti particolari di essa a favore dell'esercizio libero e meditato della propria dichiarazione di appartenenza linguistica.

Iniziative significative sono state avviate da parte di una rete di organizzazioni ladine, con l'appoggio esplicito delle istituzioni provinciali.

L'esercizio di questo diritto da parte, in modo particolare, dei gruppi minoritari può contenere il rischio di ulteriori restrizioni degli spazi di esercizio delle proprie prerogative, così come riconosciute dallo Statuto di autonomia.

Tutto ciò premesso si interroga

Il presidente della Giunta provinciale e/o l'assessore competente

per sapere se la Provincia autonoma di Bolzano intenda promuovere una campagna di informazione sull'importanza della dichiarazione, sugli effetti della stessa, sulle modalità di espressione della propria volontà nei mesi che precederanno le operazioni censuarie.

DURNWALDER (Landeshauptmann – SVP): Die Volkszählung 2011 und die Sprachgruppenerhebung 2011 werden am 9. Oktober stattfinden. Für die Abwicklung der Zählungen ist das ISTAT in Rom zuständig. Das Landesinstitut für Statistik ASTAT führt die von Amts wegen vorgesehene Erhebung auf regionaler Ebene durch und fungiert als regionale Dienststelle des ISTAT. Die Informationskampagne bezüglich der Zählungen wird auf der Grundlage des entsprechenden staatlichen Programms durchgeführt, das heißt die Volkszählung wird nicht nur bei uns, sondern auf Staatsebene gemacht. Für die Sprachgruppenzählung ist eine zusätzliche Information vorgesehen, denn diese gibt es nur bei uns. Auf jeden Fall wird das Landesinstitut für Statistik ASTAT allen in Südtirol ansässigen Bürgern eine Mitteilung per Post zukommen lassen. Die Volks- bzw. Sprachgruppenzählung ist sanktioniert. Die Weigerung bzw. der erklärte Wille, den Umschlag nicht abzugeben bzw. anzunehmen, wird bestraft. Der Umschlag selbst ist verschlossen und der Zähler darf den Umschlag nicht öffnen. Wenn ich die Zuteilung des Umschlages nicht annehme, dann verweigere ich es, weil ich es gar nicht annehme. Wenn ich dann den Umschlag oder die Zählung wieder in ein Kuvert hinein gebe, dann kann ich nicht bestraft werden, wenn nichts drinnen ist, denn der Zähler kann ja nicht wissen, was drinnen ist.

URZI (Futuro e Libertà – Zukunft und Freiheit – Dagnì y libertà): È una replica. Mi complimento vivamente con Lei, presidente, in senso ironico, per la risposta che è di un altro pianeta. Rileggo la domanda molto semplice: se la Provincia autonoma di Bolzano intenda promuovere una campagna di informazione". Sì, siccome il presidente Durnwalder ripete che tutti prenderanno una letterina e questa campagna di informazione è già sufficiente di per sé a soddisfare tutte le esigenze di maggiore informazione, dice lui. Io intendo per campagna di informazione un qualcosa di più articolato. Una letterina non è una campagna di informazione. Una campagna di informazione è una promozione di una sensibilizzazione dell'importanza di un atto, l'esposizione di manifesti, una campagna radiotelevisiva. Il presidente Durnwalder che è sempre pronto a fare dichiarazioni ovunque su tutto potrebbe essere sensibilizzato a stimolare un dibattito, partecipazione di momenti di confronto, stimolazione a questo esercizio di diritto-dovere alla dichiarazione, ricordando gli effetti conseguenti, e siccome la premessa partita dalla campagna avviata nelle valli ladine meritoriamente – devo fare un merito anche all'assessore Mussner che ho visto attivamente coinvolto in questo tipo di iniziative – il presidente Durnwalder dice che loro sono bravi ma a me che me ne frega? Questo che riprende un po' il suo motto "me ne frego" usato in altre circostanze, è un po' sbalorditivo, perché quando è in ballo l'interesse generale bisognerebbe che le istituzioni fossero pronte ad essere presenti. E mi pare che qui siamo tutti fuorché pronti in vista di un momento importante come quello del censimento linguistico. Non nascondo una parte di mia preoccupazione.

PRESIDENTE: Passiamo all'**interrogazione n. 5/07/11** del 14-6-2011, presentata dal consigliere Leitner, riguardante distributori di gas metano. Prego di dare lettura dell'interrogazione.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Die vor Jahren versprochene flächendeckende Versorgung mit Methangasstellen ist nach wie vor ein frommer Wunsch für viele Bürger. De facto scheint eine einzige Tankstelle in Bozen den Erfordernissen zu entsprechen. Im Meraner Raum soll es drei Tankstellen geben, allerdings mit eingeschränktem Wirkungsgrad (Kompressoren mit 170 bar statt mit vorgeschriebenen 220 bar).

An die Landesregierung werden folgende Fragen gerichtet:

1. Wie viele Tankstellen und welche bieten derzeit in Südtirol Methangas an?
2. Warum setzen Tankstellenbetreiber Kompressoren mit 170 bar statt mit vorgeschriebenen 220 bar ein?
3. Stimmt es, dass der Preis bei den Tankstellen mit geringerem Tankdruck um 15 Cent höher ist? Wenn ja, warum?
4. Warum konnte der vor Jahren versprochene Deckungsgrad mit Methantankstellen nicht erreicht werden?
5. Auf welchen Zeitpunkt werden jene Südtiroler Fahrzeughalter vertröstet, die auf Methangas umgestellt haben, damit eine flächendeckende Versorgung erreicht ist?

WIDMANN (Landesrat für Industrie, Handel, Handwerk, Mobilität und Personal – SVP): Die Errichtung eines flächendeckenden Verteilungsnetzes von Erdtankstellen ist zwar noch nicht abgeschlossen, aber wir haben gesagt, dass wir in jedem Bezirk eine Tankstelle und somit eine flächendeckende Absicherung haben möchten. Wir haben mittlerweile acht Tankstellen. Ich kann Ihnen danach sagen, wo sie sich befinden.

Sie sagen immer wieder, und dies zurecht, Kollege Leitner, dass die Politik die Rahmenbedingungen schaffen soll, aber sich in das Geschäft oder in den Markt nicht direkt einmischen sollte. Wir haben 2007 die Förderkriterien ganz massiv angehoben, damit Methangastankstellen so unterstützt werden, dass sie auch für die Betreiber lukrativ sind. Dann obliegt es dem Betreiber und dem Markt selbst, die Preise so zu gestalten, dass es sich lohnt oder auch nicht lohnt, den Geschäftszweig zu schließen oder nicht zu schließen, weil es ja beidseitig geht. Es ist nicht so, dass die Autofahrer die Tankstelle wollen, sondern auch die Tankstellenbetreiber wollen genügend Autofahrer, damit sie überleben können und mehr Einnahmen als Kosten haben. Deshalb ist es am Anfang immer sehr schwierig. Wir versuchen sie zu unterstützen, damit wir flächendeckend ein Netz haben.

Wir haben acht Tankstellen: AGIP in Bozen – Einsteinstraße; Q8 in Bozen, also sind es zwei, denn Sie haben nur eine genannt. Schnellstraße MeBo, Fahrtrichtung Meran, gleich am Anfang. Shell Meran, Sinich Nationalstr. 6; Shell Naturns, Staatstraße; SMP, Algund, Schnellstraße MeBo, Fahrtrichtung Bozen; Esso Terlan – Vilpian, Schnellstraße MeBo, Fahrtrichtung Bozen (wegen Umbauarbeiten ist diese momentan geschlossen); AGIP in St. Ulrich, Bruneck-Stegen Nordring. Es werden gerade zwei weitere Erdgastankstellen in Betrieb genommen, und zwar die IP in Vintl, neue Umfahrungsstraße, und eine in Eppan an der Südtiroler Weinstraße. Weiters ist eine in Vahrn in der Gewerbezone Forch in Planung. Demzufolge steigt die Anzahl der Erdgastankstellen von acht auf elf, aber es stimmt, dass der Westen des Landes eindeutig besser bedient ist als der Osten. Das hängt aber, wenn Sie die Zulassungszahlen anschauen, davon ab, dass es im Westen, vor allem in den Ballungszentren, mehr Methangasfahrzeuge gibt als im Osten. Wir haben die Förderung ganz massiv angehoben, aber es ist noch nicht ganz zu dem gewünschten Erfolg gekommen. Ich würde aber sagen, dass wir mit elf Tankstellen ein recht gut abgedecktes Netz haben.

Die technischen Voraussetzungen für die Errichtung von Erdgastankstellen sind im Februar 2007 eingeführt worden. Damals hat es aber noch keine Auflagen dahingehend gegeben, dass die Tankstellen Kompressoren von 220, 180 oder 170 bar haben müssen, aber es ist nicht so, dass man mit 220 bar besser oder weniger gut tankt, sondern es ist mit beiden bar, die Sie genannt haben, möglich, in der gleichen Zeit zu tanken und somit die Dienste zu verrichten. Vorgeschrieben ist jetzt auch noch nicht die Kompressorenleistung, sondern die Speicherleistung. Mit einer Kompressorspeicherleistung müssen mindestens 20 Tankvorgänge in einem Mal möglich sein.

Die Festlegung des Verkaufspreises obliegt nicht dem Land, sondern ist von den momentanen Marktbedingungen abhängig. Es stimmt, dass die SNAM 20 bar in ihren Röhren hat. Sie können sich sicher erinnern, dass es große Polemiken auch mit der Netzverlegung in Südtirol gegeben hat. Es hat lange Kämpfe des Bauernbundes und vieles mehr gegeben. Es ist dann ein Kompromiss dahingehend erreicht worden, dass das Verteilernetz nur mit 5 bar betrieben wird, was bedeutet, dass die Aufstockung von 5 auf 170 bar mehr kostet als die Aufstockung von 220 auf 270 bar.

Auf die letzten zwei Fragen antworte ich Ihnen schriftlich, weil die mir zur Verfügung stehende Zeit zur Beantwortung der Anfrage abgelaufen ist.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Wir haben uns mit diesem Thema öfters befasst. Die Versorgung mit Methangas wurde sehr stark propagiert und Leute wurden animiert, Fahrzeuge zu kaufen, die mit Methangas betrieben sind. In der Praxis hat es aber nie so richtig funktioniert. Sie haben sicherlich Recht, wenn Sie sagen, dass der Markt einen Teil bringen muss, das ist keine Frage, aber die Politik muss die Voraussetzungen dafür schaffen. Wir haben in diesem Zusammenhang auch Ermäßigungen bzw. die Befreiung von der Autosteuer eingeführt, um die ganze Geschichte noch schmackhafter zu machen.

Ich habe vor Jahren nachgefragt, wie viele Fahrzeuge es in Südtirol gibt. Es waren einmal 300 und dann 500, ich weiß aber nicht, wie viele es jetzt sind, aber es trifft sich gut, dass genau heute in der Tageszeitung "Dolomiten" auf Seite 10 die Verbraucherzentrale Tankstellen im Vergleich untersucht bzw. verglichen hat. Hier steht ein Satz, der in diesem Zusammenhang gut dazu passt. Die Verbraucherzentrale hat 65 Tankstellen untersucht und die Mängel aufgezeigt. Hier steht wörtlich Folgendes: *"Noch schlimmer ist die Versorgung beim Methan. Es gibt vier Methantankstellen, von denen nur eine einzige funktionierte"*, so die Verbraucherzentrale. Das heißt, das Thema ist schon aktuell. Jene Bürger, welche ihr Fahrzeug auf Methan umgestellt haben, erwarten sich einen anständigen, einen entsprechenden Dienst. Im Meraner Raum, wo das Netz zwar ausgebaut ist, funktionieren die Tankstellen nicht. Es ist für den Bürger keine gute Erklärung zu sagen, Ihr seid zu wenige und deshalb ist es für die Tankstelle nicht interessant. Es interessiert den Bürger wenig, wer den Dienst erbringen muss, das ist klar. Der Private, wie gesagt, hat das Interesse zu verkaufen, aber die Technik hat hier auch nicht Schritt gehalten, denn wenn man zur Betankung teilweise mehr als eine Viertelstunde braucht, dann weiß jeder, dass dies nicht gerade einladend ist.

Herr Landesrat! Nachdem nicht alle Fragen beantwortet worden sind, ersuche ich Sie um die Aushändigung der Antwort in schriftlicher Form. Danke schön!

PRESIDENTE: Passiamo all'**interrogazione n. 15/07/11** del 17-6-2011, presentata dai consiglieri Klotz e Knoll, riguardante sostegno finanziario al consultorio familiare Liliith di Merano. Prego di dare lettura dell'interrogazione.

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Angeblich gibt es große Schwierigkeiten, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Familienberatungsstelle Liliith in Meran pünktlich die Gehälter auszubezahlen.

Wie ist es mit der Finanzierung dieser Dienste bestellt, wie viel übernimmt das Land?

Sind dem zuständigen Landesrat die Auszahlungsschwierigkeiten an die Angestellten bekannt? Kann er die Zuwendungen des Landes nicht erhöhen?

THEINER (Landesrat für Gesundheits- und Sozialwesen und Familie – SVP): Die Familienberatungsstelle LILITH hat im Jahre 2011 525.816,64 Euro erhalten. Der Betrag wird von den Gesundheitsbezirken und den Trägerkörperschaften der Sozialdienste für die Finanzierung der Tätigkeit der Familienberatungsstellen zur Verfügung gestellt.

Ich nenne Ihnen nun die Beträge für das Jahr 2010: AIED 369.694 Euro; ARCA 351.753 Euro; Ehe und Erziehung 1.203.381 Euro, KOLBE 664.887 Euro; LILITH 541.867 Euro; MESOCOPS 359.171 Euro. Dies macht einen Gesamtbetrag von insgesamt 3.490.755,18 Euro aus. Die von den Familienberatungsstellen durchgeführten Leistungen werden aufgrund der im Leistungskatalog festgesetzten Tarife rückvergütet. Die Aufteilung der Ausgaben zwischen den Gesundheitsbezirken und den Trägerkörperschaften der Sozialdienste bezüglich der von den Familienberatungsstellen durchgeführten Leistungen erfolgt pauschal im Ausmaß von zwei Dritteln zu Lasten der Gesundheitsbezirke und zu einem Drittel zu Lasten der Trägerkörperschaften der Sozialdienste. Die Familienberatungsstellen erhalten auch Spenden von Patienten. Jedes Jahr wird die Gesamtfinanzierung für alle Familienberatungsstellen der lokalen Inflationsrate für Verbraucherpreise angepasst. Die Familienberatungsstellen sind ein wichtiger und geschätzter Partner des Ressorts und des Gesundheitsbetriebes bzw. der Bezirksgemeinschaften, genauso wie für die Bevölkerung. Ich möchte unterstreichen, dass die Wertschätzung des Ressorts für die Familienberatungsstellen auch in sehr konkreter Form zum Ausdruck kommt. In Zeiten massiver Einsparungen ist es gelungen, den Beratungsstellen für die Jahre 2009 und 2010 eine Zusatzfinanzierung von 479.360 Euro zur Verfügung zu stellen. Die Familienberatungsstelle LILITH hat im Vergleich zu den anderen Familienberatungsstellen alle beiden Jahre zusätzliche 50.000 Euro bekommen.

Zur Frage Nr. 2. Im Ressort ist nicht bekannt, dass die Familienberatungsstelle LILITH den Mitarbeiterinnen/den Mitarbeitern die Gehälter nicht pünktlich ausbezahlt. Die Leiter der Familienberatungsstelle LILITH, Frau

Dr. Cappelletti, hat dem zuständigen Amt telefonisch bestätigt, dass die Grundgehälter pünktlich und nur ein variabler Teil den Mitarbeitern periodisch ausbezahlt werden.

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Eine Frage noch. Herr Landesrat! Ich habe selbst mit einer Beraterin gesprochen, die mir gegenüber geklagt hat, dass die Auszahlung der Gehälter für Juni nicht gewährleistet sei. Dass vielleicht die Leiterin Ihnen ein optimistischeres Bild schildert, wäre auch möglich. Ich kann mir nicht vorstellen, dass diese Beraterin, die täglich damit zu tun, sich dies erfindet. Die Frage: Könnten Sie mir bitte diese Unterlage aushändigen, nachdem darin viele Zahlen enthalten sind?

Von diesen anderen Beratungsstellen habe ich nie gehört. Sind diese landesweit tätig? Nach welchem Schlüssel werden sie bezuschusst? Geht es um die erfolgten Beratungen, ums Einzugsgebiet oder worum? Ich bitte Sie, darauf kurz einzugehen.

THEINER (Landesrat für Gesundheits- und Sozialwesen und Familie – SVP): Wenn Sie wollen, dann kann ich Ihnen auch eine Auflistung aushändigen, aus der hervorgeht, wo die jeweiligen Beratungsstellen ihren Sitz und ihre Niederlassungen haben. Die Familienberatungsstellen haben einen Leistungskatalog und werden aufgrund desselben entlohnt.

PRESIDENTE: Ricordo che si può esprimere solo un'unica domanda e non fare ulteriori quesiti.

Passiamo all'**interrogazione n. 19/07/11** del 21-6-2011, presentata dai consiglieri Nogglер e Schuler, riguardante tirocini estivi presso l'amministrazione provinciale – graduatoria – criteri di assegnazione. Prego di dare lettura dell'interrogazione.

NOGGLER (SVP): Gemäß Artikel 22 Absatz 2 des D.L.H. vom 30.05.2003, Nr.20, und nachfolgender Änderungen, vergibt das Land an SchülerInnen, StudentInnen und JungakademikerInnen jährlich 150 Ferialpraktika bei der Landesverwaltung. Die Regelung sieht vor, dass ganz bestimmte Studienbereiche für die Eintragung in die Rangordnung berechtigen, wobei die Reihung nach Schul- bzw. Zulassungsjahr vorgenommen wird. Die Ressortdirektionen hingegen sind nicht an die Rangordnung gebunden, während die verschiedenen Abteilungen Bewerber eines bestimmten Studienganges nach Belieben anfordern können.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen an den zuständigen Landesrat folgende Fragen:

1. Wie viele Anfragen für Ferialpraktika wurden für das Jahr 2011 insgesamt gestellt?
2. Wie viele BewerberInnen wurden zur Rangliste zugelassen und welchen Studienbereichen wurden diese zugeteilt?
3. Wie viele Ferialpraktika wurden strikt nach der Rangordnung zugeteilt?
4. Wie viele Praktikanten wurden von welchen Ressortdirektionen außerhalb der strikten Rangordnung zugeteilt, welche Abteilungen haben wie viele Bewerber eines bestimmten Studienganges angefordert?
5. Welche Kriterien gelten für Praktika in Gesellschaften mit mehrheitlicher Beteiligung des Landes (z.B. SEL AG, Stiftung Vital usw.) und im Euregio-Büro in Bozen?
6. Wird die Neueinschreibung vom Bachelor ins Masterstudium als Neuzulassung gewertet oder gilt für die Rangordnung die Erstzulassung an einer Universität?

WIDMANN (Landesrat für Industrie, Handel, Handwerk, Mobilität und Personal – SVP): Von Seiten aller Abteilungen, Ämter und Organisationseinheiten des Landes wurden insgesamt 187 Praktikanten angefordert. Im heurigen Jahr wurden insgesamt 673 Bewerberinnen und Bewerber zugelassen, und zwar zu nachstehenden Studienbereichen: Oberschule: Technische Oberschule 39; Oberschulen für Landwirtschaft 12; Oberschulen für Wirtschaft 97; übrige Oberschulen 143. Universitäten: Rechtspolitik, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften 152; Naturwissenschaften 55; Technische Studien, inkl. Bodenkultur und montanische Studien Leoben 66; Geisteswissenschaften 109. Strikt nach Rangordnung wurden 142 Praktikanten zugewiesen. 7 Praktikanten wurden von der Ressortdirektion aus der Rangordnung ohne Berücksichtigung der Reihenfolge derselben ausgesucht. Ein Praktikant wurde mittels Direktberufung dem Amt 41.23 - Katasteramt Sterzing zugewiesen, da auf der Rangordnung für technische Studien keine Person zu finden war, welche ein Praktikum in Sterzing aufgenommen hätte.

Die Abteilungen, Ämter und Organisationseinheiten des Landes haben je nach Tätigkeitsschwerpunkt Personen aus den acht oben angeführten Rangordnungen angefordert. Je nach Anforderung und Studienbereich wurde in diesen Fällen die Reihenfolge der entsprechenden Rangordnung strikt eingehalten. Nach diversen Absagen von zugewiesenen Gesuchstellerinnen und Gesuchstellern und nach erfolgter Erschöpfung der Rangordnung

des angeforderten Studienbereichs hatten die Abteilungen, Ämter und Organisationseinheiten die Wahl, außerhalb der Rangordnung Leute einzustellen. Viele Abteilungen haben mehrere Studienbereiche angegeben. Wenn tatsächlich die Angabe der Anzahl der Bewerber für jeden Studiengang pro Abteilung erwünscht ist, so brauchen wir für die Bereitstellung der entsprechenden Daten einige Tage, da wir die Anfrage erst heute erhalten haben.

Praktisch musste pro Abteilung eine eigene Rangordnung erstellt und verwaltet werden, wobei die meisten der 673 Bewerberinnen und Bewerber sich auch noch telefonisch erkundigt haben. Bei der Aufteilung der Stellen wurde berücksichtigt, welche Studienbereiche von den Abteilungen angegeben wurden. Die Abteilungen haben bei den Universitätsstudenten vor allem die Studienbereiche in Rechts-, Politik-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften bevorzugt.

Für das Euregio-Büro gelten dieselben Kriterien, die mit Beschluss der Landesregierung vom 14. Februar 2011, Nr. 234, genehmigt wurden. Für Gesellschaften mit mehrheitlicher Beteiligung des Landes, nämlich SEL AG, Stiftung Vital, stellvertretend für viele andere, werden die staatlichen Regelungen angewandt. Insofern ist die Landesverwaltung dafür nicht direkt zuständig. Die Neueinschreibung vom Bachelor- in das Masterstudium wird nicht als Neuzulassung gewertet.

NOGGLER (SVP): Danke schön, Herr Landesrat! Ich ersuche Sie, mir eine schriftliche Antwort auf diese Anfrage zukommen zu lassen, denn hier kann irgendetwas nicht stimmen. Tatsache ist, dass zwei Studentinnen, die mittlerweile das Studium abgeschlossen haben, den Antrag gestellt haben, um zu einem Berufs- und Ferialpraktikum zugelassen zu werden. Diese zwei Studentinnen haben auch die Mitteilung erhalten, dass sie auf der Rangordnung ganz vorne aufscheinen würden. Ihnen wurde dann aber mitgeteilt, dass die Plätze mittlerweile vergeben wären und sie nicht mehr berücksichtigt werden könnten. Somit werde ich nachschauen, wo hier das Problem liegt. Wenn die Rangordnung nicht berücksichtigt wird, dann wäre es für viele Jugendliche gerechter, von der Rangordnung abzusehen, denn sehr viele Jugendliche sind enttäuscht, wenn sie zwar auf den vordersten Plätzen aufscheinen und dann doch keinen Platz in der Landesverwaltung als Ferialpraktikanten bekommen. Ich ersuche um schriftliche Antwort.

PRESIDENTE: Passiamo all'interrogazione n. 26/07/11 del 23.6.2011, presentata dal consigliere Pöder, riguardante contatori digitali. Prego di dare lettura dell'interrogazione.

PÖDER (BürgerUnion): An den digitalen Stromzählern die zuletzt in vielen Haushalten montiert wurden kann man eine Reihe von Angaben über den Stromverbrauch zu den jeweiligen Tageszeiten und andere nützliche Informationen ablesen.

Diese sind in der Regel nur in italienischer Sprache abzulesen.

Es gibt offenbar durchaus die Möglichkeit, die Angaben auch in deutscher Sprache zur Verfügung zu stellen.

Kann die Landesregierung diesbezüglich bei den Stromanbietern intervenieren, damit künftig die Informationen an den digitalen Stromzählern auch in deutscher Sprache ablesbar sind?

DURNWALDER (Landeshauptmann – SVP): Sie wissen, dass die digitalen Stromzähler reine technische Einrichtungen sind und Daten enthalten, mit denen normalerweise der Bürger nichts anzufangen weiß. Für den Bürger ist es wichtig, dass er die Rechnung in seiner Muttersprache bekommt, damit er entsprechende Kontrollen machen kann. Sie wissen selber, dass der digitale Zähler nicht immer vom ENEL oder von der EDISON, an denen wir mitbeteiligt sind, angebracht wird, sondern es gibt auch andere, die entsprechende Digitalzähler anbringen. Deshalb ist es hier sehr schwierig, weil meistens nur Abkürzungen oder irgendwelche Buchstaben angebracht sind, die zwar dem Techniker etwas sagen, nicht aber dem einzelnen Bürger. Wir müssen vor allem darauf achten, dass die Rechnungen in der Muttersprache des betreffenden Bürgers oder Abnehmers erfolgen. Jeder ist angeschrieben worden, damit er entscheiden kann, ob er die Rechnung in deutscher oder italienischer Sprache haben möchte, und dann bekommt er die Rechnung in der erwünschten Sprache. Deshalb ist es sehr, sehr schwierig. Wenn man nur vom ENEL sprechen könnte, dann könnte man sagen, dass es eine öffentliche Körperschaft ist. Sie wissen selber, dass die Digitalzähler von einzelnen Firmen geliefert werden. Ich habe sie selber angeschaut und gesehen, dass darauf nur Ziffern aufscheinen, mit denen niemand etwas anfangen kann. Deshalb ist es sehr schwierig, dass von der Firma her diese Ziffern und Buchstaben entsprechend interpretiert werden. Demzufolge bräuchte man eine Anleitung, um nachzuschauen, was diese Ziffern bedeuten.

PÖDER (BürgerUnion): Danke, Herr Landeshauptmann! Im Prinzip haben Sie schon Recht, wenn Sie sagen, dass es technisch spezifische Informationen sind. Bei den digitalen Zählern ist mittlerweile auch der Verbrauch – ich habe es mir angeschaut, denn so unmöglich zu verstehen ist es auch wieder nicht - in den verschiedenen Zeitzonen ablesbar und dies ist, auch im Zusammenhang mit den verschiedenen Tarifen, natürlich nicht so unwichtig. Es ist einerseits relativ schwer, es momentan zu verstehen, das stimmt schon, auf der anderen Seite, wie gesagt, ist es aber noch schwerer zu verstehen, wenn ich es nicht in meiner Muttersprache ablesen kann. Die Informationen sind nicht mehr so rein nur mehr für die Techniker, sondern auch für den Hausgebrauch. Eine Anleitung dazu gibt es auch und diese wird einem auch übermittelt bzw. zugestellt. Es ist einerseits nicht so einfach, da haben Sie Recht, zu verstehen, was da gemeint ist. Auf der anderen Seite ist es aber auch nicht so schwer zu verstehen, denn wenn man zum Beispiel die Zeitzonen anschaut, dann ist ganz klar erkennbar, um welche Zeit, welche Tageszeitzone es sich handelt, und dann kann man den Verbrauch in dieser oder jener Tageszeitzone ermitteln. So schwierig ist dies auch wieder nicht, aber, wie gesagt, die Angaben können und sollen zur Verfügung gestellt werden.

Es gibt anderswo aber auch andere Möglichkeiten. In Deutschland zum Beispiel bieten die Stromanbieter über eine Internetschnittstelle die Möglichkeit, dass man dies übers Internet anschauen kann. Der Stromverbrauch wird sehr einfach für jeden Nutzer aufgearbeitet und auch den aktuellen Stromverbrauch kann man dort sehen. Das wäre natürlich noch besser, aber in diesem Zusammenhang sollten die digitalen Stromzähler, die auch einen bestimmten Sinn erfüllen sollen, noch bürgerfreundlicher ablesbar sein.

PRESIDENTE: Passiamo all'interrogazione n. 8/07/11 del 15.6.2011, presentata dalla consigliera Mair, riguardante riforma amministrativa dell'Azienda sanitaria. Prego di dare lettura dell'interrogazione.

MAIR (Die Freiheitlichen): Im Zuge der Verwaltungsreform im Sanitätsbetrieb sind einige Dinge noch unklar. Hinzu kommt, dass alle wichtigen Positionen in den Führungsstellen am 31.12.2011 verfallen.

Die Landesregierung wird um die Beantwortung folgender Fragen ersucht:

1. Wie wird die Landesregierung bei der Besetzung für die Führungsstellen vorgehen?
2. Gibt es ein neues Organigramm oder wird jenes angewandt, welches noch von Dr. Corazzola ausgearbeitet wurde?
3. Stimmt es, dass diese Organigramme den Zweck haben, den bisherigen Führungskräften den Sessel zu retten?
4. Wurden seitens des Generaldirektors des Sanitätsbetriebes der Landesregierung neue Vorschläge unterbreitet?
5. Wenn ja, welche?

THEINER (Landesrat für Gesundheits- und Sozialwesen und Familie – SVP): Zur Frage Nr. 1. Es gibt keinen generellen Verfall der Verwaltungsführungskräfte Ende 2011. Wer laut neuem Organigramm aus dem Jahre 2009 eine auslaufende Führungsposition innehat, verfällt mit dem Datum der endgültigen Umsetzung der Verwaltungsreform, und zwar Ende 2011. Die Nachbesetzung der Verwaltungsführungskräfte fällt ausschließlich in die Kompetenz des Generaldirektors, bei Abteilungsdirektoren und bei Amtsdirektoren hingegen in die Kompetenz des Bezirksdirektors. Abteilungsdirektoren bzw. Amtsdirektoren können aus dem jeweiligen Verzeichnis der Führungskräfte entnommen, öffentlich ausgeschrieben oder über externe Beauftragungen ernannt werden.

Zur Frage Nr. 2. Das Verwaltungsorganigramm, welches 2009 erstellt und genehmigt wurde, ist noch aufrecht und es ist laut Beschluss der Landesregierung vom 29.6.2009, Nr. 1.750, bis Ende 2011 umzusetzen.

Zur Frage Nr. 3. Das Organigramm ist ausschließlich für das Funktionieren des Sanitätsbetriebes bzw. der Gesundheitsbezirke dienlich und wurde aufgrund der Notwendigkeit des neuen einzigen Sanitätsbetriebes erarbeitet. Von den ursprünglich 123 Führungspositionen bleiben bis zur endgültigen Umsetzung der Sanitätsreform Ende 2011 nur noch 81 übrig, und wenn insgesamt ein Drittel der Führungspositionen abgebaut wird, kann man nicht von einer Rettung der Sessel für Führungskräfte sprechen.

Zur Frage Nr. 4. Das Organigramm ist nach wie vor in Kraft und ist nicht abgeändert worden.

MAIR (Die Freiheitlichen): Ich habe keine weiteren Fragen und möchte auch nicht unbedingt replizieren. Ich ersuche nur den Landesrat, dass ich diese Antwort schriftlich ausgehändigt bekomme.

PRESIDENTE: Passiamo all'**interrogazione n. 16/07/11** del 17.6.2011, presentata dai consiglieri Klotz e Knoll, riguardante invito a una manifestazione dell'assessore Tommasini solo in italiano. Prego di dare lettura dell'interrogazione.

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): LR Tommasini lädt für 21. Juni zu einer Veranstaltung mit dem Titel: „Mecenatismo e collezionismo“ ins Kulturzentrum Trevi. Als Veranstalter zeichnet das Land Südtirol. Die Einladung ist nur in italienischer Sprache verfasst.

- Ist das rechtens und seit wann?
- Wie ist die grundsätzliche Regelung für Veranstaltungen, welche vom Land organisiert und bezahlt werden?
- Läuft die oben erwähnte Veranstaltung nur in italienischer Sprache ab oder gibt es Übersetzungen bzw. Referate auch in deutscher Sprache?
- Was davon erfolgt in italienischer und was in deutscher Sprache?

TOMMASINI (Assessore alla scuola italiana, alla cultura italiana e all' edilizia abitativa – Partito Democratico/Demokratische Partei): Per quanto riguarda l'aspetto giuridico leggo quanto mi è stato preparato dal direttore di ripartizione, ovvero: "Il decreto del Presidente della Repubblica del 15.7.1988, n. 574, "Norme di attuazione dello Statuto speciale per la Regione Trentino-Alto Adige in materia di uso della lingua tedesca e della lingua ladina nei rapporti dei cittadini con la pubblica amministrazione nei procedimenti giudiziari", pone il principio generale dell'uso disgiunto delle lingue italiana e tedesca che in Alto Adige–Südtirol sono parificate. L'articolo 4 del predetto decreto indica i casi tassativi in cui è invece necessario l'uso congiunto delle due lingue, tra esse gli atti destinati alla generalità dei cittadini. Pertanto il materiale pubblicitario in oggetto a cui si riferiscono gli interroganti è correttamente redatto, in quanto i seminari che vi si pubblicizzano sono svolti esclusivamente in lingua italiana e quindi la comunicazione è destinata al gruppo italiano o a chi abbia un'ottima conoscenza di tale lingua.

Aggiungo che questa iniziativa è all'oggetto di propedeutica dell'arte che fa riferimento ad una mostra "Il capolavoro non esiste" e che tutte le iniziative espositive svolte dalla Ripartizione cultura italiana dentro e fuori il Centro Trevi sono realizzate da sempre nel più rigoroso bilinguismo. Cito appunto questa mostra che è bilingue e si svolge a Bressanone. Come eventi collaterali sono previsti delle manifestazioni che vengono svolte interamente in lingua italiana con esperti che vengono dal resto d'Italia, ma la mostra è bilingue, tutto il materiale è bilingue e anche la presentazione è stata fatta nelle due lingue.

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Zunächst ersuche ich den Herrn Landesrat um Aushändigung dieses Schreibens, das verfasst worden ist. Herr Landesrat! Ich muss aber darauf hinweisen, dass Sie hier den Fall der Ausstellung in Brixen genannt haben. Das ist sicher eine Sache, und ich nehme das, was Sie hier gesagt haben, auch zur Kenntnis. Ich habe aber mit Erstaunen feststellen müssen, dass es nicht nur diese Einladung an uns Landtagsabgeordnete gegeben hat. Es ist in Ordnung, dass wir Einladungen zu allen Veranstaltungen bekommen, die vom Land ausgehen und vom Land bezahlt werden. Sie haben gesagt, juristisch, dass die Einladung sich mehr oder weniger nur an die italienische Volksgruppe richtet. Ich nehme dies zur Kenntnis, aber ich habe nicht schlecht gestaunt, dass diese Einladung auch mein Mann bekommen hat. Er hat – alle wissen, dass er Hans Bachmann heißt – weder einen italienischen Vornamen noch einen italienischen Nachnamen. Infolgedessen war ich schon einigermaßen erstaunt. Es ist ja in Ordnung, dass die Bürger zu den Veranstaltungen eingeladen werden, nur verstehe ich nicht ganz, wie dies tatsächlich gehandhabt wird.

PRESIDENTE: Passiamo all'**interrogazione n. 20/07/11** del 21-6-2011, presentata dai consiglieri Schuler e Noggler, riguardante armonizzazione dei servizi e dei finanziamenti nell'ambito dell'assistenza all'infanzia – mozione n. 126/09. Prego di dare lettura dell'interrogazione.

SCHULER (SVP): Am 5. Mai 2010 wurde vom Südtiroler Landtag der Beschlussantrag Nr. 126/09 gefasst, welcher vorsieht, dass die Betreuung der Kinder unter 6 Jahren sowie die entsprechende Finanzierung der einzelnen Dienste (Kindergarten, Kindertagesstätten, Tagesmütter- bzw. -väter) zu harmonisieren ist, um den gleichberechtigten Zugang der Eltern zu genannten Diensten zu gewährleisten. Bekanntlich variieren die Kosten der verschiedenen Dienste erheblich. Der genannte Beschluss vom 5. Juni 2010 hat demnach die Südtiroler Landesregierung aufgefordert, gemeinsam mit den Gemeinden ein "neues" Modell der Kinderbetreuung und deren Finan-

zierung auszuarbeiten und so bald als möglich dem Südtiroler Landtag einen dementsprechenden Vorschlag vorzulegen.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen demgemäß an den zuständigen Landesrat nachfolgende Fragen:

1. Wie weit ist man mit der Ausarbeitung des neuen Modells?
2. Ist absehbar, ob der Vorschlag gemäß Beschlussantrag 126/09 der Südtiroler Landesregierung noch innerhalb des laufenden Jahres dem Landtag vorgelegt wird?

THEINER (Landesrat für Gesundheits- und Sozialwesen und Familie – SVP): Zur Frage Nr. 1. Das neue Modell ist in Zusammenarbeit mit dem Gemeindenverband ausgearbeitet worden und konzentriert sich zur Zeit auf den Bereich Kleinkinderbetreuung, und zwar für Kinder zwischen 0 und 3 Jahren. Die Hauptmerkmale des Gesetzentwurfes sind, erstens, die Errichtung eines Landesfonds für die sozialpädagogischen Dienste für Kleinkinder, welcher von der Landesregierung verwaltet wird. 2. Der Fonds ist nur für die Deckung der laufenden Ausgaben für die Betreuung von Kindern zwischen 0 und 3 Jahren in Kinderhorten, Kindertagesstätten und bei Tagesmüttern bestimmt. Es sind keine Investitionsbeiträge vorgesehen. Der Fonds ist sowohl von den Landesgeldern als auch von den Zuweisungen der Gemeinden gespeist. Der Anteil zu Lasten der Gemeinden ergibt sich aufgrund eines Stundensatzes, welcher jährlich von der Landesregierung im Einvernehmen mit dem Rat der Gemeinden festgelegt und mit der Anzahl der programmierten Stunden multipliziert wird. Die Landesregierung bestimmt jährlich einen Höchststundensatz für alle drei Dienste und zahlt den Trägern der Dienste, die akkreditiert werden müssen, die Differenz zwischen den Standardkosten und der Tarifbeteiligung zu Lasten der Eltern. Die Eltern verfügen über einen ermäßigten Tarif laut Dekret des Landeshauptmannes Nr. 30 aus dem Jahr 2000. In Zukunft werden also die Familien gleich behandelt, unabhängig von der Betreuungsform. Die Eltern werden in der Regel über Gutscheine verfügen, welche von den eigenen Gemeinden ausgestellt werden. Die Gutscheine können auch bei Tagesmüttern eingelöst werden, die in anderen Gemeinden tätig sind. Dadurch wird die Nutzung der Dienste flexibler. Die Landesregierung legt, im Einvernehmen mit dem Rat der Gemeinden, die Höchststundenzahl fest, die für die Nutznießer monatlich zu einem ermäßigten Tarif in Anspruch genommen werden können.

Wichtig zu erwähnen ist auch der Umstand, dass die Landesregierung in der Sitzung vom 16. Mai das Strategiepapier "Familie" genehmigt hat, in dem auch ein Finanzierungsplan vorgesehen ist.

Zur Frage Nr. 2. Es ist geplant, dass der Gesetzentwurf noch im laufenden Jahr dem Landtag vorgelegt wird.

SCHULER (SVP): Ich möchte eine Zusatzfrage stellen. In diesem Zusammenhang ist mehrmals darauf hingewiesen worden, dass es nicht günstig ist, wenn die Zuständigkeit im Bereich der Kinder unter 6 Jahren auf mehrere Ressorts aufgeteilt ist. Wird auch daran gedacht, die Zuständigkeit für die Betreuung der Kinder unter 6 Jahren morgen in einem einzigen Ressort zusammenzufassen?

THEINER (Landesrat für Gesundheits- und Sozialwesen und Familie – SVP): Im Gesetzentwurf, der in Zusammenarbeit mit dem Gemeindenverband ausgearbeitet worden ist, ist dies nicht vorgesehen, weil wir uns dort auf die Kleinkinderbetreuung konzentrieren.

PRESIDENTE: L'interrogazione n. 27/07/11 non può essere trattata causa a dell'assenza giustificata dell'assessore Laimer. Verrà fornita risposta scritta entro i prossimi 5 giorni.

Passiamo all'**interrogazione n. 9/07/11** del 15-6-2011, presentata dalla consigliera Mair, riguardante tempi di attesa lunghi. Prego di dare lettura dell'interrogazione.

MAIR (Die Freiheitlichen): Der Patient XY hat schlechte Zähne, eine Narkoseallergie und kein Geld. Da er es sich nicht leisten kann, einfach so zum Zahnarzt zu gehen, hat er die Behandlung seiner Zahnprobleme immer wieder hinausgeschoben. Letzten Herbst wandte er sich aufgrund der starken Schmerzen an das Meraner Krankenhaus, um einen Termin zu vereinbaren. Er erhielt die Zusage, dass man ihn rufen werde, sobald ein Termin frei sei. Dieses Jahr im Februar ist er dann das 1. Mal in die Erste Hilfe gegangen, da er die Schmerzen nicht mehr aushielt und aufgrund seiner Narkoseallergie ohnehin einen Spezialisten benötigen würde. Herr XY war daraufhin immer wieder in der Ersten Hilfe und anstatt eines Termins verabreichte man ihm lediglich starke Schmerzmittel, hinzu kam eine schwere Kieferentzündung, weitere Schmerzmittel und die Folge war, dass XY monatelang kaum essen konnte. Nun wurde ihm ein „rascher“ Termin von Seiten des KH Meran angeboten – in 2 Monaten wird er behandelt.

Die Landesregierung wird um die Beantwortung folgender Fragen ersucht:

1. Wie kann es sein, dass ein Patient, der zudem eine Narkoseallergie hat, viele Monate auf einen Behandlungstermin warten muss?
2. Warum wird ein Notfall, wie er oben beschrieben wurde, nicht sofort behandelt?
3. Stimmt es, dass beispielsweise Ausländer (kostenlos, abgesehen vom Ticket) sehr wohl in der Ersten Hilfe Zahnbehandlungen jedweder Art durchführen können?
4. Wie steht die Landesregierung dem Vorwurf gegenüber, dass Ausländer – gerade was die Zahnbehandlungen anbelangt – schneller einen Termin bekommen?
5. Wie gedenkt die Landesregierung die Wartelisten zu reduzieren?

THEINER (Landesrat für Gesundheits- und Sozialwesen und Familie – SVP): Leider bin ich nicht imstande, auf den Fall spezifisch einzugehen, weil mir der Name nicht bekannt ist. Ich werde aber dennoch versuchen, auf die einzelnen Fragen zu antworten, obwohl ich den konkreten Fall nicht kenne.

Zur Frage Nr. 1. Die Zugangskriterien des zahnärztlichen Dienstes im Krankenhaus Meran sehen vor allem die Behandlung von Patienten mit verschiedenen Risikofaktoren und Begleiterkrankungen vor. Insbesondere handelt es sich dabei um Patienten mit Herzproblemen, Herzkreislaufstörungen, Blutgerinnungsstörungen oder mit Chemo- oder Radiotherapie und vor oder nach Organtransplantationen usw. Es ist richtig, dass auch Patienten mit Allergien im Zusammenhang mit einer zahnärztlichen Behandlung im Krankenhaus anstatt im privaten Bereich betreut werden. Man muss diese jedoch klar von den erstgenannten wahren Risikopatienten unterscheiden, weil die Allergien an und für sich keine Dringlichkeit darstellen. Die Dringlichkeit wird vom jeweiligen Zahnproblem bestimmt und muss im einzelnen Fall vom Facharzt abgewogen werden. Wenn ein Patient aufgrund jahrelanger Vernachlässigung schlechte Zähne aufweist, das heißt, kurz gesagt, faule Zähne hat, kann aus zahnärztlicher Sicht die Behandlung ohne Probleme zu einem späteren Termin geplant werden. Patienten, die vor bevorstehenden lebenswichtigen Herzoperationen, Organtransplantationen und Chemo- oder Radiotherapie eine dringende Zahnsanierung benötigen, sind verständlicherweise prioritär zu behandeln. Für eine zahnärztliche Erstvisite im Krankenhaus Meran wartet man zirka 30 Tage, während die Wartezeit für eine elektive programmierte, nicht dringende Behandlung maximal dreieinhalb Monate beträgt.

Zur Frage Nr. 2. Die Kompetenz, die Dringlichkeit einer spezifischen Behandlung vorzusehen, liegt beim Arzt in der Notaufnahme. In einigen Fällen reichen Schmerzmittel, in anderen wird eine gezielte Notbehandlung durchgeführt. Bei wahren Narkoseallergien kann die endgültige Behandlung meistens jedoch nur nach einer sorgfältigen Planung unter bestimmten Voraussetzungen erfolgen, um allergische Reaktionen zu vermeiden, und daher nicht im Notdienst durchgeführt werden. In dringenden Fällen wird die Weiterbehandlung eines Patienten mit einer wahren Narkoseallergie immer innerhalb kurzer Zeit, meistens innerhalb einer Woche, elektiv geplant.

Um den spezifischen Fall genauer zu verstehen, wie sich aus zahnärztlicher Sicht im Gegensatz zur alleinigen Sicht des Patienten die Sachlage verhalten hat, hat der zuständige Dienst in Meran die Liste der ambulanten Vollnarkosepatienten, die in den nächsten drei Monaten eingeplant sind, kontrolliert. Man konnte keinen Patienten mit einer Narkoseallergie finden, der dieser Beschreibung entspricht. Leider kann man ohne genauere Angaben den Sachverhalt nicht genauer verfolgen.

Zur Frage Nr. 3. Die Antwort auf diese Frage lautet eindeutig nein. In der Erste-Hilfe-Abteilung unserer Krankenhäuser werden alle zahnärztlichen Behandlungen sowie alle anderen durchführbaren Untersuchungen sichergestellt, die für die Lösung eines Notfalles notwendig sind, egal ob Ausländer oder Einheimische.

Zur Frage Nr. 4. Es stimmt nicht, dass Ausländer schneller zu einem Termin kommen.

Zur Frage Nr. 5. Die Südtiroler Landesregierung hat am 23. Mai 2011 ein Maßnahmenpaket zur Eindämmung der Vormerkzeiten für fachärztliche Leistungen in Südtirol genehmigt. Darin enthalten sind unter anderem auch genaue Vorgaben für die Behandlung von klinischen Leistungen nach Dringlichkeit in den sieben Fachbereichen Augenheilkunde, Dermatologie, Gastroenterologie usw.

Frau Mair! Ich kann Ihnen dann die Liste aushändigen.

MAIR (Die Freiheitlichen): Danke, Herr Landesrat! Ich repliziere nur ganz kurz. Der Herr Landesrat hat gesagt, dass er mir freundlicherweise die Antwort aushändigt. Ich weiß in der Zwischenzeit, dass dieser Patient die Medien einschalten wollte. Dann ging es sehr schnell, denn innerhalb von zwei Tagen wurde er operiert und es hat alles gepasst. Es war für ihn unverständlich, warum das Ganze insgesamt 8 Monate gedauert hat. Er selbst hat gesagt, dass er vor lauter Schmerzen mehrmals in die Erste Hilfe gegangen ist. Er hat gesehen, was sich in der Realität abspielt, und konnte nicht verstehen, dass er immer wieder unverrichteter Dinge gehen musste, aber,

wie gesagt, das Ganze hat sich in der Zwischenzeit erledigt. Ich bedanke mich für die Aushändigung der schriftlichen Antwort.

PRESIDENTE: Passiamo all'**interrogazione n. 21/07/11** del 22-6-2011, presentata dai consiglieri Klotz e Knoll, riguardante contributo al quotidiano "Dolomiten" per realizzazione del supplemento sulla notte dei fuochi? Prego di dare lettura dell'interrogazione.

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Pünktlich zum Jahrestag 50 Jahre Feuernacht, 11./ 12. Juni, erhielten die Leser der Tageszeitung "Dolomiten" auch die von Rolf Steininger verfasste, 96 Seiten umfassende Broschüre "Die Feuernacht".

- Hat die Landesverwaltung in irgendeiner Form einen finanziellen Beitrag dazu zugesagt oder bereits gewährt?
- Weiß man von einer Mitfinanzierung durch eine andere öffentliche Körperschaft oder Einrichtung?
- Wenn ja, in welcher Höhe und mit welcher Begründung?

KASSLATTER MUR (Landesrätin für deutsche Schule, Denkmalpflege, Bildungsförderung, deutsche Kultur und Berufsbildung – SVP): Frau Klotz! Ich mache es ganz kurz. Ich weiß von nichts. Mein Ressort hat keinerlei Bezuschussung für diese Broschüre vorgenommen. Mir ist auch nicht bekannt, dass andere Bereiche der Landesverwaltung diese Broschüre bezuschusst haben.

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Die Anfrage ist damit beantwortet. Ich begründe, warum ich die Anfrage gestellt habe. Es hat gleich einmal Stimmen gegeben, Frau Landesrätin, dass es diesbezüglich auch eine Mitfinanzierung durch das Land gegeben hätte. Somit ist die Sache vom Tisch. Sollte Ihnen im Nachhinein – man kann es ja nicht wissen – dennoch etwas bekannt werden, dann ersuche ich Sie um Benachrichtigung. Danke!

PRESIDENTE: Passiamo all'**interrogazione n. 10/07/11** del 15.6.2011, presentata dal consigliere Leitner, riguardante rifugiati in Alto Adige. Prego di dare lettura dell'interrogazione.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Aufgrund der kriegerischen Auseinandersetzungen in Tunesien und Libyen strömen derzeit viele Flüchtlinge nach Europa. Die Fernsehbilder aus Lampedusa und von Auffanglagern zeugen von Not und Elend der Betroffenen, aber auch von Chaos und Hilflosigkeit der Behörden.

Wenn Südtirol zugemutet wird, dass es seinen Anteil an der Unterbringung von Flüchtlingen leistet, müssen die Menschen aber auch erwarten können, dass sie darüber informiert werden.

An die Landesregierung werden folgende Fragen gerichtet:

1. Wie viele Flüchtlinge halten sich derzeit in Südtirol auf und wie viele sollen insgesamt aufgenommen werden?
2. Wo sind diese untergebracht?
3. Aus welchen Ländern stammen diese Flüchtlinge und wie lange ist ihr Aufenthalt in Südtirol geplant?
4. Welche Leistungen und Dienste können Flüchtlinge beanspruchen?
5. Wer kommt für die Kosten der Unterbringung auf und auf welche Summe werden diese geschätzt?

THEINER (Landesrat für Gesundheits- und Sozialwesen und Familie – SVP): Zur Frage Nr. 1. Aufgrund der Ereignisse in Nordafrika und den damit zusammenhängenden Immigranten- bzw. Flüchtlingsströmen wurde von der Regierung in Rom ein Aufteilungsplan auf die einzelnen Regionen und Provinzen beschlossen. Die Regionen und Provinzen bekommen Kontingente aufgrund der eigenen Bevölkerungszahlen zugeteilt. Für Südtirol bedeutet dies die Aufnahme von zirka 0,9 Prozent des Gesamtkontingents.

Bis heute wurden in Südtirol im Rahmen des staatlichen Verteilungsplans insgesamt 126 Flüchtlinge aus Nordafrika untergebracht. Korrekterweise müsste man allerdings von Asylantragstellern und nicht von Flüchtlingen sprechen, da über die entsprechenden Anträge noch nicht entschieden wurde. Eine Schätzung der zukünftigen Entwicklung ist aufgrund der internationalen Lage zurzeit nicht möglich. Es bleibt naturgemäß dabei, dass Südtirol nur die laut Schlüssel zustehenden Flüchtlinge aufnimmt. Aufgrund der Möglichkeiten und Kapazitäten des Landes erscheint dieser Schlüssel nicht unbedingt eine Zumutung, weil laut Bevölkerungszahl aufgeteilt wird.

Zur Frage Nr. 2. Für die Aufnahme von Flüchtlingen aus Nordafrika wurden in Südtirol von der Landesregierung folgende Einrichtungen festgelegt: Ex-Gorio-Kaserne in Bozen - Führung Vereinigung "Volontarius"; Haus

Arnika in Meran - Führung Caritas; "Casa del Giovane Lavoratore" in Bozen - Verfügbarkeit ab Mitte Juli - Führung Caritas. Zurzeit sind 74 Personen in der Ex-Gorio-Kaserne in Bozen und 52 im Haus Arnika in Meran untergebracht. Diese drei Einrichtungen gewährleisten eine Aufnahmekapazität von zirka 160 Plätzen. Sollte der Flüchtlingsstrom anhalten - davon gehen wir aus -, ist die Aktivierung weiterer Unterkünfte vorgesehen.

Zur Frage Nr. 3. Die Asylantragsteller stammen aus verschiedenen nord- und mittelafrikanischen sowie asiatischen Ländern und waren in Libyen als Gastarbeiter tätig. Es ist schwierig, genau und allgemein die Dauer des Aufenthalts vorzusehen. Die Bewertungsprozedur des Asylantrages dauert in der Regel zwischen vier und acht Monaten. In den ersten sechs Monaten ab Antrag besteht für die Person aufgrund staatlicher Bestimmungen keine Arbeitsmöglichkeit. Die Erfahrung hat sich dann gezeigt, dass ein Teil der Personen in Südtirol Arbeit und Wohnung finden und sich hier niederlassen und ein Teil der Personen nach erfolgter Anerkennung oder Ablehnung sich in andere Regionen oder Länder begeben wird. In welchem Ausmaß dies bei dieser Flüchtlingswelle passieren wird, ist natürlich schwer abzuschätzen, auch weil noch nicht abschätzbar ist, wie viele und welche Asylanträge angenommen werden.

Zur Frage Nr. 4. Laut staatlichen Richtlinien werden den aufgenommenen Personen Unterkunft und Essen gesichert. In den Aufnahmeeinrichtungen wird von den Führungskörperschaften eine ständige Aufsicht gewährleistet. Es werden Sprachkurse mit verpflichtender Teilnahme angeboten, und zwar in beiden Landessprachen, das heißt in Italienisch und Deutsch. Weiters erhalten die Personen Beratung und Information zur Asylantragsprozedur. Da die Personen in dieser ersten Phase über keine Geldmittel verfügen, wird ihnen über die Trägerkörperschaft ein Taschengeld von monatlich zirka 60 Euro pro Person ausbezahlt, damit sie die notwendigsten Ausgaben tätigen zu können.

Zur Frage Nr. 5. Die staatlichen Bestimmungen zur Flüchtlingskrise aus Nordafrika sehen eine Rückvergütung der den Regionen und Provinzen entstandenen Kosten vor. Die vom Staat vorgesehenen Summen betragen 40 Euro pro Person und Aufenthaltstag sowie die Übernahme, nach entsprechender Genehmigung, der Anpassungs- und Einrichtungskosten der Aufnahmeeinrichtungen. Die zwischen Land und Trägerkörperschaften vereinbarten Vergütungen für die Aufnahmeleistung entsprechen diesen staatlichen Vorgaben. Die entstehende Gesamtausgabe kann selbstverständlich noch nicht genau abgeschätzt werden, da sie von der Anzahl der aufgenommenen Personen und der Aufenthaltsdauer abhängig ist. Sie entspricht aber im Wesentlichen der oben genannten Summe pro Person und Aufenthaltstag sowie den anderen Rückvergütungen und Spesen.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Ich habe nur noch eine einzige Zusatzfrage und bitte um Aushändigung der schriftlichen Antwort. Ich nehme einmal an, dass sich der Prozentsatz von 0,9 aufgrund der Einwohnerzahl Südtirols ergibt berechnet wird. Südtirol hat 500.000 und der Staat ein bisschen über 50 Millionen Einwohner. Grundsätzlich möchte ich dazu sagen, dass Südtirol im Rahmen seiner Möglichkeiten Flüchtlinge unterbringen soll, die aufgrund der Genfer-Flüchtlingskonvention wirklich Flüchtlinge sind. Was mir wichtig ist, ... Ich denke, dies hat auch die Diskussion der letzten Tage gezeigt. Die Anfrage ist 14 Tage alt und gerade in der letzten Woche hat es hier große Diskussionen gegeben, weil die Anzahl der Flüchtlinge plötzlich beachtlich in die Höhe schnellte und es danach aussieht, dass wir in Kürze 400 oder 500 Flüchtlinge haben werden. Dann schaut die Sache natürlich anders aus! Die Information an die Bevölkerung ist hier sicherlich das Wichtigste, damit nicht Diskussionen entstehen, die wir vielleicht nicht wollen. Eines muss man auch sagen. Die politischen Maßnahmen, die insgesamt getroffen werden, sind nicht unbedingt der gestalt, dass die Bevölkerung diesbezüglich großes Vertrauen haben kann.

THEINER (Landesrat für Gesundheits- und Sozialwesen und Familie – SVP): Ich war vergangene Woche bei der Konferenz der Präsidenten der Regionalregierungen anwesend. Dort hat der Kommissar nochmals die Aussage getätigt, dass ein Gesamtpaket mit einer Höchstkapazität von 50.000 Flüchtlingen geplant ist. Von mehreren Seiten ist die Frage dahingehend gestellt worden, was passieren würde, wenn diese 50.000 überschritten werden. Die Auskunft hat gelautet, dass dies nicht der Fall sein wird. Ich muss ganz offen gestehen, wir hoffen, wie Sie, dass diese Zahl nicht erreicht wird, aber dies hängt nicht von uns ab. Die Asylantragsteller werden laut dem erwähnten Schlüssel werden zugeteilt. Es ist aber sehr zu bedauern, dass die Frist, bis über einen Asylantrag entschieden wird, so lange dauert. Aus meiner Sicht ist diese Frist, innerhalb welcher der Staat über einen Asylantrag entscheiden muss – sie beträgt vier bis acht Monate - entschieden zu lang.

PRESIDENTE: A questo punto i 120 minuti riservati alla trattazione delle interrogazioni su temi di attualità sono scaduti. Alle interrogazioni non trattate verrà fornita risposta scritta entro i prossimi 5 giorni.

Punto 2) dell'ordine del giorno: **Proposta di deliberazione: "Nomina di una commissione speciale per la politica sociale e della famiglia (articolo 24 del regolamento interno) nonché, quale eventuale provvedimento consequenziale, elezione delle/dei componenti della stessa".**

Punkt 2 der Tagesordnung: **Beschlussvorschlag: "Bestellung eines Sonderausschusses für Familien- und Sozialpolitik (Artikel 24 der Geschäftsordnung) sowie, als allfällige Folgemaßnahme, Wahl der Mitglieder derselben."**

Do lettura della proposta di deliberazione.

Con lettera del 27 maggio 2011 il consigliere provinciale Andreas Pöder ha richiesto al Presidente del Consiglio provinciale di nominare ai sensi dell'articolo 24 del regolamento interno una commissione speciale per la politica sociale e della famiglia.

Nella richiesta il consigliere Pöder ha dettagliatamente indicato i compiti specifici dell'istituenda commissione speciale ed il termine entro il quale essa dovrà presentare al Consiglio provinciale una relazione sull'esito dei propri lavori. Tutto questo viene a formare il contenuto del dispositivo della presente deliberazione.

Sentito il relativo dibattito;

visto l'articolo 24 del regolamento interno;

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO

delibera

1. *ai sensi dell'articolo 24, comma 1, del regolamento interno viene nominata una commissione speciale per la politica sociale e della famiglia;*
2. *ai sensi dell'articolo 24, comma 3, del regolamento interno, il numero dei suoi componenti/delle sue componenti corrisponde a nove, cioè a quello fissato dal Consiglio provinciale per le commissioni legislative con deliberazione 14 gennaio 2009, n. 1, punto numero 3 del dispositivo. Il Consiglio provinciale elegge, dopo l'approvazione della presente proposta di deliberazione, i/le componenti in base a quanto disposto dall'articolo 26, commi 1, 2 e 3, del regolamento interno.*
3. *Nella sua prima seduta la commissione speciale elegge tra i propri/le proprie componenti il/la presidente, il/la vicepresidente e il segretario/la segretaria.*

La commissione speciale ha il compito:

- a) *di analizzare e discutere la situazione della politica sociale e della famiglia in Alto Adige nonché di definire e illustrare nella relazione le misure di riforma ritenute necessarie;*
- b) *di presentare al Consiglio provinciale, decorsi 120 giorni dalla sua istituzione, una relazione sui lavori e il loro esito, contenente anche delle raccomandazioni. La relazione deve analizzare e illustrare anche le possibilità di armonizzazione delle leggi vigenti nonché valutare l'opportunità di una nuova regolamentazione legislativa.*
- c) *Se le misure di riforma, i provvedimenti di armonizzazione ovvero le nuove regolamentazioni legislative ritenute necessarie rientrano nelle competenze della Provincia ovvero del Consiglio provinciale, la commissione speciale può raccomandare iniziative legislative, modifiche di leggi esistenti nonché modifiche di regolamenti di esecuzione.*
- d) *La commissione può anche fare raccomandazioni in merito alla modifica di delibere della Giunta provinciale.*
- e) *Nel caso di provvedimenti che non rientrano nelle competenze della Provincia, la commissione speciale può raccomandare voti o progetti di legge voto.*

Mit Schreiben vom 27. Mai 2011 hat der Landtagsabgeordnete Andreas Pöder beim Landtagspräsidenten die Einsetzung eines Sonderausschusses für Familien- und Sozialpolitik gemäß Artikel 24 der Geschäftsordnung beantragt.

Der Antrag des Abgeordneten Pöder führt im Detail die spezifischen Aufgaben des einzurichtenden Sonderausschusses an und die Frist, innerhalb welcher dem Landtag ein Schlussbericht vorzulegen ist. All dies bildet den Inhalt des beschließenden Teiles dieses Beschlusses.

Unter Berücksichtigung der entsprechenden Debatte und

nach Einsichtnahme in den Artikel 24 der Geschäftsordnung
beschließt

DER SÜDTIROLER LANDTAG

1. *Gemäß Artikel 24 Absatz 1 der Geschäftsordnung wird ein Sonderausschuss für Familien- und Sozialpolitik eingerichtet.*
2. *Gemäß Artikel 24 Absatz 3 der Geschäftsordnung zählt der Sonderausschuss neun Mitglieder, entsprechend der Anzahl der Mitglieder der Gesetzgebungsausschüsse, die vom Landtag mit Beschluss Nr. 1 vom 14. Jänner 2009 unter Punkt 3 des beschließenden Teils festgelegt wurde. Nach der Genehmigung des vorliegenden Beschlussvorschlages wählt der Landtag die Mitglieder gemäß den Bestimmungen von Artikel 26 Absätze 1, 2 und 3 der Geschäftsordnung.*
3. *In seiner ersten Sitzung wählt der Sonderausschuss unter seinen Mitgliedern den Vorsitzenden/die Vorsitzende, den stellvertretenden Vorsitzenden/die stellvertretende Vorsitzende und den Schriftführer/die Schriftführerin.*
4. *Der Sonderausschuss hat die Aufgabe:*
 - a) *die Lage der Familien- und Sozialpolitik in Südtirol zu erheben und zu diskutieren und die für erforderlich erachteten Reformschritte zu definieren und zu erläutern;*
 - b) *dem Landtag nach Ablauf von 120 Tagen ab seiner Einrichtung einen Bericht über die Arbeiten und die erzielten Ergebnisse, samt Empfehlungen, vorzulegen. Im Bericht sind auch eine mögliche Harmonisierung bestehender Gesetze sowie die Frage neuer gesetzlicher Regelungen zu überprüfen und darzulegen.*
 - c) *Falls die Reformschritte, die Harmonisierungsmaßnahmen bzw. die für notwendig erachteten gesetzlichen Neuregelungen in den Zuständigkeitsbereich des Landes bzw. des Landtags fallen, kann der Sonderausschuss Gesetzesinitiativen sowie Änderungen an bestehenden Gesetzen und Durchführungsverordnungen empfehlen.*
 - d) *Auch die Änderung von Beschlüssen der Landesregierung kann Gegenstand von Empfehlungen des Sonderausschusses sein.*
 - e) *Für Maßnahmen, die nicht in den Zuständigkeitsbereich des Landes fallen, kann der Sonderausschuss Begehrensanträge oder Begehrensgesetzentwürfe empfehlen.*

La parola al consigliere Pöder.

PÖDER (UFS): Vielen Dank, Herr Präsident! Mit der neuen Geschäftsordnung ist auch die Zusammensetzung der Sonderkommissionen neu geregelt worden. Es wurden ja bereits zwei Sonderkommissionen zu einer spezifischen Thematik eingesetzt, und ich denke, dass es wesentlich angebrachter wäre, einen Sonderausschuss zur Familien- und Sozialpolitik insgesamt einzusetzen. Es geht darum, dass wir in diesem Bereich einen großen Aufholbedarf haben. Letzthin haben wir gesehen, dass sich die Landesregierung im Rahmen einer Klausur mit dieser Thematik befasst hat. Es wurde eine Reihe von Maßnahmen angesprochen, die aber allesamt von den verschiedenen interessierten Kategorien nicht unbedingt positiv bewertet worden sind. Deshalb sollte der Landtag einmal einen grundsätzlichen Kassensturz für diesen essentiell wichtigen politischen Bereich vornehmen und einen Sonderausschuss einsetzen. Dabei soll die bestehende Situation überprüft werden. Es gibt hier ja eine Vielzahl von Gesetzen, aber es gibt kein homogenes Gesetz was die Sozial- und Familienpolitik betrifft. Im Trentino hingegen gibt es zwei Gesetze, die diese Bereiche abdecken. Bei uns gibt es verschiedene Maßnahmen in verschiedenen Gesetzen. Vor allem aber gibt es die Durchführungsbestimmungen der Landesregierung, die eine Vielzahl von Regelungen betreffen, wobei die entsprechenden Gesetze der Landesregierung sehr viel Entscheidungsgewalt übertragen. Es ist schade, dass wir hier keine homogene Gesetzgebung haben. Momentan ist es eine sehr wichtige Phase, weil es wahrscheinlich eine Übergangsphase ist, weg von der bisherigen Sozial- und Familienpolitik und hin zu einer neuen Politik in diesem Bereich, die berücksichtigen muss, dass es zu viele parallel laufende Maßnahmen gibt. Für die Familien, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und Selbständigen wird es immer schwieriger, mit dem jeweiligen Einkommen auszukommen. Letzthin hat das Landesstatistikamt ja den zweiten Teil der sogenannten Armutsstudie veröffentlicht, in dem bedenkliche Zahlen aufgezeigt wurden. Wir haben mitverfolgen können bzw. müssen, wie hoch die Verschuldung der Haushalte in Südtirol ist. Die Haushalte in Südtirol sind durchschnittlich mit bis zu 19.000 Euro verschuldet. All diese Punkte sollten im Rahmen eines Sonderausschusses diskutiert werden. Ich hätte diesen Antrag nicht gestellt, wenn nicht die beiden anderen Kommissionen eingesetzt worden wären. Nachdem es aber die Praxis gibt, dass zu verschiedenen Themen Sonderaus-

schüsse eingesetzt werden, glaube ich, dass es nicht sein kann, dass der Landtag zu diesem gesellschaftlich wichtigen Bereich keinen Sonderausschuss einsetzt.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Grundsätzlich muss man natürlich dafür sein, dass über dieses Thema gesprochen wird und dass in Bezug auf die Familien- und Sozialpolitik gehandelt wird. Ich weiß aber nicht, ob wir gut daran, für alles Sonderausschüsse einzusetzen. Wir haben die Sonderausschüsse betreffend Zweisprachigkeit und Toponomastik nicht beschickt, weil es dafür politische Gründe gegeben hat. Das hängt mit der Wahl von Julia Unterberger zur Präsidentin zusammen. Die Geschäftsordnung sieht solche Sonderausschüsse vor, aber meiner Meinung nach wäre eine "Aktuelle Debatte" zu diesem Thema sinnvoller. Jeder Abgeordnete kann Anträge und Gesetzentwürfe einbringen. Dass wir in der Sozial- und Familienpolitik einiges tun müssen, ist allen klar. Das Land veröffentlicht ja fast wöchentlich Studien, und deshalb wäre klar, was zu tun wäre. Dass die Ausrichtung der Familienpolitik von verschiedenen Gruppierungen anders gesehen wird, ist auch klar. Wenn wir uns die Familienpolitik in Europa grundsätzlich anschauen, so sprechen einige von einem Desaster. Ich habe vor kurzem einen Artikel in einer Zeitung gelesen, in dem die Frage gestellt wurde, was man sich von einem Staat erwarten kann, deren Bundeskanzlerin kinderlos und dessen Außenminister schwul ist. Das ist hart, aber das zeigt, dass ganz unterschiedlich argumentiert wird. Ich bewerte das nicht, denn diese Frage ist von einem Journalisten aufgeworfen worden. Wenn man die Situation mit Frankreich vergleicht, so ist die Präsidentengattin guter Hoffnung, wobei die Familienpolitik Frankreichs anders aussieht als bei uns. Warum ist die Kinderanzahl dort höher als in Italien oder Deutschland? Das hat nicht nur damit zu tun, dass die Einwandererfrauen mehr Kinder haben. Um diese Frage können wir uns nicht herumschwindeln. Wir Freiheitlichen haben in Bezug auf die Einwanderungspolitik eine sehr kritische Haltung, und wir wissen, dass es in Europa sterbende Völker gibt. Wenn wir zwei Generationen weiterdenken, dann wird die Situation bei uns ganz anders ausschauen. Die Hausaufgaben müssen wir machen, denn die machen nicht andere. Man kann niemanden zum Kinderbekommen verpflichten, aber das Phänomen als solches ist zu studieren. Ich glaube nicht, dass man im Zuge eines Sonderausschusses alle diese Dinge regeln kann. Natürlich soll man die einzelnen Dinge vorschlagen, wobei die Landesregierung sowieso sagen wird, dass sie eh die beste Familienpolitik mache. Ich weiß nicht, ob es richtig ist, alles auf Sonderausschüsse zu verschieben. Ich bin nicht prinzipiell dagegen, aber ich würde davon abraten, für alle Dinge Sonderausschüsse einzusetzen.

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Die neue Geschäftsordnung sieht die Möglichkeit der Einsetzung von Sonderausschüssen vor, und es steht natürlich jedem frei, die Einsetzung eines solchen Sonderausschusses zu beantragen. Wenn man davon überzeugt ist, dass es so etwas braucht, dann kann man darüber diskutieren, aber wenn das nur deshalb gefordert wird, weil bereits zwei andere Sonderausschüsse eingesetzt worden sind, dann ist mir das zu wenig. Dann geht es nämlich nicht um die Sache, sondern darum, noch einen weiteren Sonderausschuss einzusetzen. Ich möchte an das anschließen, was der Kollege Leitner gesagt hat. Der Landtag hat in der Öffentlichkeit ohnehin schon den schlechten Ruf, eine Quatschbude zu sein. Wenn wir jetzt jedes Thema in einen Ausschuss verfrachten und dort vielleicht über Monate oder Jahre hinweg darüber diskutieren, ohne dass unterm Strich auch etwas dabei rauskommt, dann weiß ich nicht, ob den Bürgern, aber auch dem Ansehen des Landtages damit geholfen ist. Jeder Abgeordnete hier im Landtag verfolgt Themen, die ihm wichtig sind. Dann können wir ja auch einen Selbstbestimmungsausschuss einsetzen. Der Kollege Baumgartner verlangt einen Fußball-Ausschuss, die Grünen einen Windpark-Ausschuss. Wir haben Gesetzgebungskommissionen, wobei jeder Abgeordnete die Möglichkeit hat, Gesetzentwürfe einzubringen. Da kann man dann konkrete Maßnahmen planen, aber einfach ad hoc Sonderausschüsse einzusetzen, ist mir, ehrlich gesagt, zu wenig. Es ist wichtig, dass man dieses Thema umfassend betrachtet und Maßnahmen gesetzt werden, aber die Einsetzung eines Sonderausschusses ist mir zu wenig. Es ist auch nicht im Interesse der Bürger, wenn wir uns hier in Sitzungen und Diskussionen verlieren, ohne konkrete Ziele umzusetzen. Ob die Landesregierung die beste Familienpolitik macht, weiß ich nicht und das will ich auch nicht beurteilen. Bestenfalls werden wir sie sicher dazu ermutigen können, weiterhin eine gute Familienpolitik zu machen. Auf jeden Fall muss sich die Südtiroler Öffentlichkeit dieser Diskussion stellen. Das wird sicher eine Herausforderung der nächsten Jahre sein. Das sind alles Themen, die wir angehen müssen, aber bitte in Form von konkreten Maßnahmen und nicht in Form von irgendwelchen Debattierausschüssen.

HEISS (Grüne Fraktion – Gruppo Verde – Grupa Vërda): Wir haben jetzt in kurzer Zeit die Einsetzung von zwei Sonderausschüssen erlebt, zum einen einen Sonderausschuss zum Thema des Erlernens der Zweitsprache in den Schulen, zum anderen einen Sonderausschuss zur Ortsnamengebung. Die Erfahrung, die wir am letzten Wochenende mit dem Ausschuss über den Spracherwerb in den Schulen gemacht haben, war sehr positiv.

Wir haben am Freitag eine sehr spannende, sehr gut abgestimmte und von der Kollegin Stocker sehr gut geleitete Session erlebt, die es schon ermöglicht hat, diese pluralistische Form des Spracherwerbs ins Auge zu fassen. Wir freuen uns auch, dass Landesrat Tommasini ganztägig und Landesrat Mussner teilweise anwesend waren, während Landesrätin Kasslatter Mur leider nicht anwesend war, wie ein Großteil der hier anwesenden Kollegen. Man hätte sich diese Sitzung des Sonderausschusses ruhig zukommen lassen können, denn das wäre sehr zielführend gewesen. Wie gesagt, diese Erfahrung war sehr positiv. Ich weiß nicht, ob der Sonderausschuss für Toponomastik ähnlich erfolgreich sein wird, aber diese Ausschüsse machen durchaus Sinn. Sie sind ein Instrument, das wir öfter nutzen sollten.

Kollege Knoll, ich glaube nicht, dass wir allzu sehr die veröffentlichte Meinung hören sollten, wenn es um die Rolle des Südtiroler Landtages geht. Die öffentliche Meinung, vor allem die der Medien, ist jene, dass der Landtag eine Quatschbude ist, aber wir sollten uns nicht selber dafür bestrafen, dass die öffentliche Meinung dieses so behauptet. Das mag zum Teil stimmen, aber zum Teil haben wir auch die Aufgabe, bestimmte Themen zu fokussieren und sie nicht anderen Gremien – Landesregierung, Landesgesellschaften usw. – zu überlassen. Dieses Landtags-Bashing geht mir, gelinde gesagt, auf den Senkel, und deshalb sollten wir diese Möglichkeiten durchaus in Anspruch nehmen. Ich glaube, dass es gut ist, wenn wir die Themen im Bereich Familien- und Sozialpolitik wieder einmal fokussieren und diese sehr zerfahrene Auseinandersetzung mit Familienpolitik in einem Ausschuss zusammenführen. Wenn es in diesem Ausschuss eine gute Abmischung der Themen gibt und Familien-, Sozial- und ein Stück weit auch Frauenpolitik mit hineinkommen, dann kann es gut werden und wir könnten daraus gewisse Reformansätze entwickeln, von denen wir glauben, dass sie dringend notwendig sind, auch im Lichte der letzten Umfrageergebnisse.

Kollege Leitner, ich glaube nicht, dass die Kinderlosigkeit von Bundeskanzlerinnen oder Schwulitäten von Außenministern Auswirkungen auf die Familienpolitik haben. Man könnte auch darauf verweisen, dass die frühere Familienministerin Deutschlands sieben Kinder hat. Das ist also kein besonders gutes Argument. Wir unterstützen also den Antrag des Kollegen Pöder.

HOCHGRUBER KUENZER (SVP): Die Familie ist die Keimzelle der Gesellschaft. Wenn es um Familienpolitik geht, wünscht sich natürlich jeder, dass die Familien die besten Rahmenbedingungen erhalten. Wenn es darum geht, zu unterscheiden – zwischen einheimischen oder ausländischen Familien -, dann wird man schon zurückhaltender, und das ist aus meiner Sicht falsch, denn Familie ist Familie. In allen Bereichen arbeiten Akteure der Familie ehrenamtlich, um das Umfeld der Familie zu verbessern. Ich erwähne in diesem Zusammenhang Vereine und Organisationen, die allesamt ehrenamtlich zum Wohle der Familie arbeiten. Gehen Sie hinaus in die Dörfer und schauen sich an, wie Familien leben und unter welchen Bedingungen! Wenn der Familienverband, der KVV oder andere Organisationen im Sommer unentgeltlich Spielnachmittage für Kinder oder andere Dinge organisieren, so sind das unschätzbare Beiträge.

Ich weiß nicht, ob es einen solchen Sonderausschuss braucht, da die Situation der Familien in Südtirol schon breit aufgestellt ist. Wir alle wissen, wo es Unterstützung braucht. Die Familien sagen uns ja, mit wie viel Geld sie auskommen müssen bzw. welche Schwierigkeiten Frauen haben, nach der Mutterschaft wieder an den Arbeitsplatz zurückzukehren. Ich bin nicht davon überzeugt, dass ein solcher Sonderausschuss eine konkrete Maßnahme zur Unterstützung der Familien ist. Wir sollten an dem Verfügbaren und Möglichen weiterbauen.

EGGER (Die Freiheitlichen): In den Bereichen Familien- und Sozialpolitik besteht in unserem Land dringender Handlungsbedarf. Die Statistiken sprechen eine klare Sprache. Wer Kinder hat, wird leicht arm, und auch Pensionisten haben Probleme. Fast die Hälfte der Südtiroler Rentnerinnen und Rentner haben eine Rente von weniger als 500 Euro im Monat. Hier besteht also großer Handlungsbedarf. Letzthin wird allzu viel schöneredet, aber immer wieder tauchen dann Statistiken auf, die uns die Wahrheit sagen. Dann heulen alle auf, aber man vergisst das Thema wieder und lehnt sich zurück, denn es geht uns ja eh sehr gut. Ich werde dem Antrag des Abgeordneten Pöder auf Einsetzung einer solchen Sonderkommission zustimmen und erwarte mir, dass vernünftige Vorschläge erarbeitet werden. Jeder, der versucht, in diesem Bereich etwas zu bewegen, ist mir persönlich willkommen, auch eine Sonderkommission des Südtiroler Landtages. Ich erwarte mir nicht allzu viel von einer solchen Sonderkommission, aber es ist es allemal wert, sich mit diesem Thema zu beschäftigen. Ich würde sehr gerne in dieser Kommission mitarbeiten, sollte sie zustande kommen. Natürlich ist auch das Konkrete wichtig, Kollegin Kuenzer, aber wir werden ja sehen, wie ernst es uns ist, wenn der freiheitliche Gesetzentwurf zur Behandlung kommen wird, der eine Verdoppelung des sogenannten Landeskindergeldes vorsieht. Wir werden ja

sehen, wie sehr die Damen und Herren Kollegen im Südtiroler Landtag konkret bereit sind, das "Landesgeldbörserl" einmal weiter zu öffnen und den Familien effektiv zu helfen.

Ich werde dem Antrag des Kollegen Pöder zustimmen und hoffe, dass er eine Mehrheit finden wird, wenngleich ich aufgrund der bisherigen Wortmeldungen durchaus skeptisch bin.

THEINER (Landesrat für Gesundheits- und Sozialwesen und Familie – SVP): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte vorausschicken, dass sich Südtirol natürlich nicht von den internationalen Entwicklungen – Wirtschaft, Demographie, Immigration usw. – abkoppelt. Nachdem Statistiken zitiert wurden, muss man alles sagen und nicht nur das, was einem gefällt. Die Arbeitslosenrate ist in Südtirol mit 2,7 Prozent eine der niedrigsten in Europa. Es stimmt, dass wir mit 1,6 eine niedrige Geburtenanzahl pro Frau haben, und das ist zu niedrig. Sie ist aber höher als in anderen italienischen Regionen, in Österreich und in Deutschland. Was die Armutsgefährdung anbelangt, haben wir großen Wert darauf gelegt, dass eine umfassende Studie erstellt wird, was dann ja auch erfolgt ist. Jeder einzelne armutsgefährdete Mensch ist ein Mensch zuviel, aber, Kollege Egger, wir müssen das in einem Gesamtzusammenhang sehen und sagen, dass die Armutsgefährdung in Südtirol die niedrigste in ganz Italien ist. Die Armutsgefährdung in Südtirol ist aber höher als in Deutschland und Österreich, wenngleich sie leicht unter dem EU-Durchschnitt liegt.

Was die Sozialtransfers anbelangt, ist zu sagen, dass sie wesentlich dazu beigetragen haben – im Ausmaß von 7,4 Prozent –, dass nicht noch mehr Personen armutsgefährdet werden. Die sozialen Maßnahmen greifen also, und das wurde von unabhängiger Stelle festgestellt.

Was das soziale Mindesteinkommen anbelangt, so sind wir das einzige Land in Italien, das eine solche Maßnahme hat. Von solchen Maßnahmen wagt man in anderen Regionen nicht einmal zu träumen! Wir können auch sagen, dass die lokalen Sozialdienste flächendeckend organisiert sind und mit den Gesundheitsdiensten und dem Arbeitsmarktservice in einem ständigen Kontakt sind.

Auch in Bezug auf die Betreuung von Menschen mit Behinderung ist einiges geschehen, wenngleich auch hier noch viel zu tun ist. Eine der größten Baustellen ist jene, dass es noch sehr viele Menschen mit Behinderung gibt, die dringend eine Arbeit suchen, aber keine finden.

Stichwort "Pflugesicherung". Diesbezüglich können wir uns glücklich schätzen, dass wir eine solche Maßnahme zur Sicherung der Pflege getroffen haben, was uns von den meisten anderen europäischen Ländern unterscheidet.

Wichtig ist aber auch zu sagen, dass die internationale Entwicklung eine Verschärfung und eine Öffnung der Schere zwischen Arm und Reich bewirkt hat. Im Zuge der Liberalisierung hat es natürlich diese Entwicklung gegeben, und ich habe einleitend gesagt, dass wir uns nicht von dieser internationalen Entwicklung abkoppeln können. Deshalb möchte ich folgenden Vorschlag machen. Eine Sonderkommission wäre sicher nicht der richtige Weg, denn wir brauchen kein Katastrophenszenario darstellen. Es gibt Handlungsbedarf, aber wir stehen trotz allem gut da. Sie wissen, dass sich die Familien und die Herausforderungen für dieselben sehr stark ändern. Die "Allianz für Familien" hat gemeinsam mit dem Land den Vorschlag erarbeitet, eine organische Gesetzgebung vorzunehmen. Es wurde zu Recht beanstandet, dass es im Bereich der Familienpolitik keine organische Gesetzgebung gibt. Die Vorbereitungsarbeiten für ein solches Gesetz laufen bereits. Ich würde vorschlagen, dass wir, bevor der entsprechende Gesetzentwurf in die Gesetzgebungskommission geht, im Landtag ein sogenanntes Hearing abhalten. Dann haben wir genügend Zeit, intern eingehend zu diskutieren. Ich bin also gegen die Einsetzung einer solche Sonderkommission.

PRESIDENTE: Passiamo alla votazione sulla proposta di deliberazione: respinta con 9 voti favorevoli, 19 voti contrari e 1 astensione.

La seduta è sospesa fino alle ore 15.00.

ORE 12.53 UHR

ORE 15.02 UHR

Appello nominale – Namensaufruf

PRESIDENTE: La seduta riprende.

Punto 3) dell'ordine del giorno: **Proposta di deliberazione: "Assestamento del bilancio di previsione del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano per l'anno finanziario 2011"**.

Punkt 3 der Tagesordnung: **Beschlussvorschlag: "Berichtigung des Haushaltsvoranschlages des Südtiroler Landtages für das Finanzjahr 2011"**.

Prego di dare lettura della relazione accompagnatoria.

TINKHAUSER (Die Freiheitlichen): *Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, anbei übermittle ich Ihnen zur Überprüfung und Genehmigung den Beschlussvorschlag für die Berichtigung des Haushaltsvoranschlages des Südtiroler Landtages für das Finanzjahr 2011, der vom Landtag am 1. Dezember 2010 mit Beschluss Nr. 12/10 genehmigt worden ist.*

Ich schicke voraus, dass der Landtag mit Beschluss Nr. 4/11 vom 4. Mai 2011 die Abschlussrechnung für das Finanzjahr 2010 genehmigt hat, die zum 31. Dezember 2010 einen effektiven Verwaltungsüberschuss in der Höhe von 1.134.343,89 Euro aufwies.

In dem vom Landtag genehmigten Haushaltsvoranschlag für das Finanzjahr 2011 war auf der Einnahmenseite ein voraussichtlicher Verwaltungsüberschuss von 843.600,00 Euro eingeschrieben worden. Die genehmigte Abschlussrechnung hat somit bei Abschluss des Haushaltsjahres 2010 einen Verwaltungsüberschuss ausgewiesen, der um 290.743,89 Euro höher war als der im Haushaltsvoranschlag angenommene Betrag.

Aufgrund des soeben dargelegten Ergebnisses der Abschlussrechnung 2010 muss eine Berichtigung des Haushaltsvoranschlages für das Finanzjahr 2011 vorgenommen werden, mit welcher auf der Einnahmenseite die Anhebung des Verwaltungsüberschusses um 290.743,89 Euro ausgewiesen wird; zudem müssen auch gewisse Änderungen an der Einnahmenseite und an der Ausgabenseite vorgenommen werden.

Wie Sie den folgenden Erläuterungen entnehmen können, betreffen die im Ausgabenteil vorgeschlagenen Änderungen größtenteils Pflichtausgaben bzw. laufende Ausgaben und sind die Folge von Gegebenheiten, die außerhalb des Ermessensspielraumes des Präsidiums liegen.

Einnahmen

Auf der Einnahmenseite wird der im Haushaltsvoranschlag angegebene Betrag, der auf Annahmen beruhte, mit dem tatsächlichen Ergebnis der Abschlussrechnung 2010 in Einklang gebracht. In diesem Sinne wird der veranschlagte Verwaltungsüberschuss von Euro 843.600,00 um 290.743,89 Euro auf nunmehr 1.134.343,89 Euro erhöht.

Kapitel 6340: "Rückerlangung der Bezüge für das zu anderen Körperschaften abgeordnete Personal" Im Sinne der geltenden Bestimmungen übernimmt im Falle der Abordnung eines/einer Bediensteten zu einer anderen Körperschaft die Herkunftskörperschaft zunächst einmal alle mit der Abordnungsposition zusammenhängenden Ausgaben für Gehalt, Zulagen, Außendienstvergütung, Überstunden usw., einschließlich der auf diese Vergütungen zu Lasten der Verwaltung gehenden Sozialabgaben. Diese vorgestreckten Beträge werden hierauf von der anderen Verwaltung rückerstattet.

Der ursprünglich festgesetzte Kapitelansatz wird um 122.000,00 angehoben, da auch den Einnahmen Rechnung getragen werden muss, die auf die Abordnung einer Landtagsbediensteten an die Europäische Akademie zurückzuführen sind. Abordnung, welche erst nach der Erstellung des Haushaltsvoranschlages für das Finanzjahr 2011 erfolgt ist und welcher somit im Zuge der Erstellung desselben nicht Rechnung getragen werden konnte.

Ausgaben

Kapitel 1160: "Dem/der Präsidenten/in, den Vizepräsidenten/innen und den Präsidialsekretären/innen zustehende Aufwandsentschädigung"

Mit der Reduzierung des Kapitelansatzes um 8.839,09 Euro wird dem Umstand Rechnung getragen, dass der ehemalige Präsident des Südtiroler Landtages, Dr. Dieter Steger, welcher mit Urteil des Landesgerichtes Bozen Nr. 1213/10 vom 19.11.2010 für unwählbar und des Landtagsmandates für verfallen erklärt worden ist, mit Wirkung 25.1.2011 aus dem Südtiroler Landtag geschieden ist und das Amt der Präsidentin erst mit Wirkung 2.3.2011 mit der Wahl der Abgeordneten DDr.in Julia Unterberger zur Präsidentin des Südtiroler Landtages nachbesetzt wurde.

Die vorgeschlagene Reduzierung entspricht dem Betrag der im Zeitraum vom 25.1.2011 bis einschließlich 1.3.2011 nicht ausbezahlten Amtsvergütung eines Präsidenten.

Kapitel 1180: "Beiträge an die Landtagsfraktionen"

Der ursprüngliche Ansatz dieses Kapitels wurde ausgehend von der Anzahl an Fraktionen und der Fraktionsstärke im Jahr 2010 und unter Zugrundelegung der in Artikel 3 Absatz 2 der "Verordnung über die Leistungen zugunsten der Landtagsfraktionen und diesbezügliche Rechnungslegung" vorgesehenen Beträge berechnet. Da einerseits die Stärke einer Fraktion durch das Ausscheiden von drei Landtagsabgeordneten gewissen Schwankungen unterworfen war, Umstand welcher zu einer kleinen Ansatzverminderung geführt hätte, jedoch andererseits die Anzahl an Fraktionen mit Wirkung 1.1.2011 im Vergleich zum Jahr 2010 zugenommen hat (von 9 Fraktionen auf nunmehr 11 Fraktionen) wird der gegenständliche Kapitelansatz um 38.212,81 Euro angehoben.

Kapitel 1221: "Auszahlung der zweckbestimmten Zuweisungen der Aufsichtsbehörde für das Kommunikationswesen (L.G. vom 18.3.2002, Nr. 6, Art. 4 und 5)"

Der bei Abschluss des Haushaltsjahres 2010 berechnete Verwaltungsüberschuss (1.134.343,89 Euro) beinhaltet 57.143,24 Euro, die vom Ausgabenkapitel 1221 "Auszahlung der zweckbestimmten Zuweisungen der Aufsichtsbehörde für das Kommunikationswesen" herrühren und diesem deshalb wieder zugeführt werden müssen.

Kapitel 1241: "Ausgaben für die Tätigkeit des Rates der Gemeinden (L.G. vom 8.2.2010, Nr. 4, Art. 5)"

Artikel 5 des obgenannten Landesgesetzes sieht für die Auszahlung der Ausgaben bezüglich der Tätigkeit des Rates der Gemeinden vor, dass der Rat der Gemeinden jährlich einen Tätigkeitsplan samt entsprechendem Kostenvoranschlag zur Genehmigung vorlegt und der für dieses Kapitel vorsehende Ansatz somit auf dem Tätigkeitsplan bzw. Kostenvoranschlag beruht.

Da das Landesgesetz vom 8.2.2010, Nr. 4, erstmals nach den allgemeinen Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen des Landes im Jahr 2010 mit der Einsetzung des neuen Rates der Gemeinden zur Anwendung gekommen ist und der neu bestellte Rat der Gemeinden erst nach Ausarbeitung des Haushaltsvoranschlages für das Finanzjahr 2011 gebildet wurde und seinen Tätigkeitsplan für das Jahr 2011 mit entsprechendem Kostenvoranschlag erst im Mai dieses Jahres vorgelegt hat, werden nunmehr auf diesem Ausgabenkapitel auch die entsprechenden finanziellen Mittel bereitgestellt.

Kapitel 1246: "Entschädigungen an die Mitglieder des Rates der Gemeinden sowie Außendienstvergütung und Rückerstattung der Spesen für Außendienste (L.G. vom 8.2.2010, Nr. 4, Art. 11)"

Das gegenständliche Ausgabenkapitel ist wie die Kapitel 1241 und 1245 ein Kapitel neuer Einführung. Der im Haushaltsvoranschlag für das Finanzjahr 2011 festgelegte Kapitelansatz beruhte somit lediglich auf einer Schätzung der Ausgaben und nicht auf Erfahrungswerten. Der genannte Kapitelansatz wird nunmehr unter Zugrundelegung der bis Mai 2011 angefallenen Ausgaben um 50.000,00 Euro gesenkt.

Die bereitgestellten Mittel dienen zur Auszahlung der Sitzungsgelder und der Außendienstvergütung sowie zur Rückerstattung der Spesen für Außendienste. Für die Teilnahme an den Sitzungen steht den Mitgliedern des Rates der Gemeinden das Doppelte jener Vergütungen zu, die das Landesgesetz vom 19. März 1991, Nr. 6, in geltender Fassung, für die Mitglieder der Beiräte vorsieht, die eine selbstständige Aufgabe nach außen wahrzunehmen haben. Jedes Mitglied des Rates erhält somit derzeit für die Teilnahme an den Sitzungen 69,54 Euro je Stunde. Hinsichtlich der Außendienstvergütung und der Rückvergütung der Reisespesen kommt die für die Landesbediensteten geltende Regelung zur Anwendung.

Kapitel 1300: "Gehälter und andere Bezüge für das Personal des Landtages (einschließlich Leistungslöhne und Ergebniszulagen)"

Der Ansatz des Kapitels muss um 80.000,00 Euro erhöht werden. Diese Erhöhung erweist sich als notwendig, um die nicht eingeplanten Ausgaben für eine für das gesamte Jahr 2011 zur EURAC abgeordnete Bedienstete abdecken zu können.

Ich erinnere daran, dass im Sinne der geltenden Bestimmungen im Falle der Abordnung eines/einer Bediensteten zu einer anderen Körperschaft die Herkunftskörperschaft zunächst einmal alle mit der Abordnungsposition zusammenhängenden Ausgaben für Gehalt, Zulagen, Außendienstvergütung, Überstunden usw., einschließlich der auf diese Vergütungen zu Lasten der Verwaltung gehenden

Sozialabgaben übernimmt. Diese vorgestreckten Beträge werden hierauf von der anderen Verwaltung rückerstattet (vgl. Ausführungen zu Einnahmenkapitel 6340).

Kapitel 1320: "Regionale Wertschöpfungssteuer für das Personal des Landtages"

Da die Ausgabenkapitel 1300 und 1320 naturgemäß sehr eng miteinander verbunden sind, muss der Ansatz dieses Kapitels um 15.000,00 Euro angehoben werden.

Kapitel 1340: "Renten zu Lasten des Landtages"

Der Südtiroler Landtag zahlt gemäß den Bestimmungen des ehemaligen Artikel 85 des L.G. vom 21. Mai 1981, Nr. 11, an zwei ehemalige Bedienstete mit den Aufgaben eines Direktors bzw. eines Koordinators monatlich eine Ergänzung des Ruhegehaltes aus.

Laut Artikel 18 des L.G. vom 16. Oktober 1992, Nr. 36, wird obgenannte Ergänzung mit Wirkung vom 1. Jänner eines jeden Jahres aufgrund des vom staatlichen Institut für Statistik ermittelten gesamtstaatlichen Indexes der Verbraucherpreise für Haushalte von Arbeitern und Angestellten erhöht. Die genannte Erhöhung der Ergänzung des Ruhegehaltes lag unter dem im Zuge der Ausarbeitung des Haushaltsvoranschlags für das Finanzjahr 2011 angenommenen Schätzwert. Der ursprüngliche Kapitelansatz wird demzufolge um 258,79 Euro gesenkt.

Kapitel 1352: "Vorschüsse auf Abfertigungen"

Ich schicke voraus, dass gemäß Artikel 1-bis der Planstellen- und Personalordnung des Südtiroler Landtages auf die Bediensteten des Südtiroler Landtages die bereichsübergreifenden Kollektivverträge angewandt werden, welche für die Bediensteten der Südtiroler Landesverwaltung vorgesehen sind.

Bezüglich der Vorschüsse auf Abfertigungen beinhaltet der bereichsübergreifende Kollektivvertrag für den Zeitraum 2005-2008 für den normativen Teil und für den Zeitraum 2007-2008 für den wirtschaftlichen Teil die Bestimmung, dass die Gesuche zwecks Gewährung der Anzahlung auf die Abfertigung bei der eigenen Verwaltung vom 1. Juli bis zum 31. Oktober des Jahres vor der Gewährung einzureichen sind. Die Anzahlungen auf die Abfertigungen, denen ein Ansuchen des Jahres 2010 zugrunde liegt, wurden bereits zu Beginn des Jahres 2011 getätigt. Da somit im Jahr 2011 keine Anzahlungen mehr zur Auszahlung gelangen können, wird der Ansatz dieses Ausgabenkapitels um 41.412,96 Euro gesenkt.

Kapitel 1430: "Fortbildung des Personals"

Gemäß Artikel 2 der Anlage D des Bereichsabkommens für das Personal des Südtiroler Landtages für den Zeitraum 2005-2008 muss der Gesamtfonds für die Aus- und Weiterbildung für die Allgemeinheit des Personals mindestens 1 % der auf Kapitel 1300 bereitgestellten Mittel betragen. Eine Erhöhung des Ausgabenkapitels 1300 bedingt gemäß der genannten Bestimmung die Anpassung des Ansatzes des Ausgabenkapitels 1430. In diesem Sinne wird der Ansatz dieses Kapitels um 800,00 Euro aufgestockt.

Kapitel 1470: "Rechtsberatung, Rechtsbeistand sowie Aufträge an Freiberufler"

Die finanziellen Mittel des gegenständlichen Ausgabenkapitels werden um 15.000,00 Euro angehoben, um mit dem neuen Gesamtansatz (55.000,00 Euro) den Ausgaben in Zusammenhang mit den in der Folge angeführten Aufträgen begegnen zu können:

-Interessensvertretung des Südtiroler Landtages durch RA Dr. Jürgen Köllensperger in Bezug auf die drei von RA Dr. Fabrizio Cavallar an den regionalen Verwaltungsgerichtshof – autonome Sektion Bozen gerichteten Rekurse betreffend das Verfahren zur Besetzung des Amtes des Volksanwaltes/der Volksanwältin;

-Interessensvertretung des Südtiroler Landtages durch RA Dr. Jürgen Köllensperger in Bezug auf den vom Südtiroler Gewerkschaftsbund SGB/CISL an den regionalen Verwaltungsgerichtshof – autonome Sektion Bozen gerichteten Rekurs betreffend die stillschweigende Ablehnung durch den Südtiroler Landtag des Antrages auf Widerruf oder, rectius, auf Revision pro futuro der Maßnahme/des Beschlusses, mit welchem die größte Repräsentativität dem Autonomen Südtiroler Gewerkschaftsbund (ASGB) zuerkannt worden war;

-Beratungsauftrag an Prof. Dr. Beniamino Caravita di Toritto in Bezug auf die Interpretation der Geschäftsordnung des Südtiroler Landtags.

Kapitel 1700: "Reservefonds für neue und höhere Ausgaben"

Der Ansatz des Reservefonds wird um 182.638,68 Euro angehoben. Dieser Betrag entspricht der Differenz zwischen den höheren Einnahmen und den auf einigen Kapiteln des Nachtragshaushaltes vorgesehenen höheren bzw. niedrigeren Ausgaben.

Kapitel 2110: "Ankauf von Büro- und Arbeitsmaschinen, audiovisuellen Hilfsmitteln, Druckmaschinen, der Ausstattung der Telefonzentrale und von sonstigen Maschinen und Geräten"

Da Artikel 73 der Geschäftsordnung nunmehr die Übertragung der öffentlichen Sitzungen des Landtages auf den Internetseiten des Landtages vorsieht und mit Artikel 75-bis der Geschäftsordnung die elektronische Abstimmung eingeführt wird, ergibt sich die Notwendigkeit, den Landtagssitzungssaal entsprechend technisch auszustatten und die dafür erforderlichen finanziellen Mittel durch die Anhebung des Kapitelansatzes um 150.000,00 Euro bereitzustellen.

Kapitel 3300: "Einzahlung der Steuerabzüge" und Kapitel 3500: "Einzahlung der einbehaltenen Versicherungs- und Fürsorgeabgaben auf Bezüge des Personals sowie der einbehaltenen Abzüge für Rückläufe, Zusammenlegungen und Gehaltsabtretungen"

Die Kapitel 3300 und 3500 sind Kapitel der Sonderbuchhaltung. Es handelt sich folglich um reine Durchlaufposten. Auf der Einnahmenseite werden die sowohl inhaltlich als auch betragsmäßig identischen Kapitel (Kapitel 8300 und 8500) mit der identischen Aufstockung des jeweiligen Kapitelansatzes vorgesehen.

Ich ersuche abschließend die Damen und Herren Abgeordneten, die beiliegende vom Präsidium vorgelegte Beschlussvorlage betreffend die Berichtigung des Haushaltsvoranschlags des Südtiroler Landtages für das Finanzjahr 2011 einschließlich der beigelegten Tabellen zu genehmigen.

Signore e signori consiglieri, con la presente trasmetto Loro, per l'esame e l'approvazione, la proposta di deliberazione per l'assestamento del bilancio di previsione 2011 del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano, bilancio approvato dal Consiglio provinciale con deliberazione n. 12/10 del 1° dicembre 2010.

Si premette che il Consiglio provinciale, con propria deliberazione n. 4/11 del 4 maggio 2011, ha approvato il conto consuntivo per l'anno finanziario 2010, che al 31 dicembre 2010 presentava un avanzo di amministrazione effettivo di 1.134.343,89 euro.

Nel bilancio di previsione per l'anno finanziario 2011 approvato dal Consiglio provinciale è stato iscritto fra le entrate un presunto avanzo di amministrazione di 843.600,00 euro. Dal conto consuntivo approvato risulta quindi, alla fine dell'esercizio finanziario 2010, una differenza di 290.743,89 euro tra l'avanzo di amministrazione effettivo e quello presunto iscritto nel bilancio di previsione.

Il suddetto risultato del conto consuntivo 2010 rende pertanto necessario un assestamento del bilancio di previsione per l'esercizio finanziario 2011, assestamento che prevede per le entrate un aumento dell'avanzo di amministrazione per un importo di euro 290.743,89. È inoltre necessario effettuare determinate variazioni sia per le entrate sia per le uscite.

Come risulta dalle illustrazioni che seguono, le variazioni proposte per le uscite riguardano soprattutto spese obbligatorie ovvero spese correnti e derivano da fatti che esulano dalla sfera decisionale dell'ufficio di presidenza.

Entrate

Per quanto riguarda le entrate, l'importo iscritto nel bilancio di previsione, la cui entità era stata soltanto presunta, viene adeguato al risultato effettivo del conto consuntivo 2010. Di conseguenza l'avanzo di amministrazione presunto pari a 843.600,00 euro iscritto nel bilancio viene aumentato di 290.743,89 euro ed è pertanto pari a 1.134.343,89 euro.

Capitolo 6340: "Recupero emolumenti per il personale comandato presso altri enti"

Ai sensi delle disposizioni vigenti, in caso di comando di un/una dipendente presso un altro ente, l'ente di provenienza si assume tutte le spese derivanti dalla posizione di comando relative a stipendio, indennità, rimborsi di missione, straordinari ecc., inclusi i contributi previdenziali a carico dell'amministrazione. Questi importi anticipati vengono poi rimborsati dall'altra amministrazione.

La dotazione originaria del capitolo viene aumentata di 122.000,00 euro, poiché bisogna tenere conto anche delle entrate derivanti dal comando di una dipendente del Consiglio provinciale presso l'Accademia Europea. Tale comando è avvenuto dopo la predisposizione del bilancio di previsione per l'esercizio 2011 e dunque non ha potuto essere considerato nella sua stesura.

Uscite

Capitolo 1160: "Indennità di carica spettante al/alla presidente, ai/alle vicepresidenti e ai/alle segretari/e questori/e"

La riduzione dello stanziamento del capitolo di 8.839,09 euro è dovuta al fatto che l'ex presidente del Consiglio provinciale dott. Dieter Steger, dichiarato ineleggibile e quindi decaduto dalla carica di consigliere provinciale con la sentenza del tribunale di Bolzano n. 1213/10 del 19/11/2010, ha lasciato il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano con decorrenza 25/1/2011, rendendo il posto vacante fino al 2/3/2011, data in cui è stata eletta nuova presidente del Consiglio provinciale la consigliera dott.ssa Julia Unterberger.

La riduzione proposta corrisponde all'ammontare di indennità di carica del/della presidente non corrisposta dal 25/1/2011 fino all'1/3/2011.

Capitolo 1180: "Contributi ai gruppi consiliari"

La dotazione originaria di questo capitolo era stata calcolata sulla base del numero di gruppi consiliari e della relativa consistenza nel 2010 e tenendo conto degli importi previsti dall'articolo 3, comma 2 del "Regolamento concernente interventi a favore dei gruppi consiliari e relativa rendicontazione". Dato che da una parte la consistenza di uno dei gruppi consiliari ha subito delle oscillazioni in seguito all'uscita di tre consiglieri, cosa che avrebbe determinato una piccola riduzione dello stanziamento, ma che dall'altra a partire dall'1/1/2011 il numero dei gruppi è aumentato rispetto al 2010 (da 9 a 11 gruppi), la dotazione di questo capitolo è aumentata di 38.212,81 euro.

Capitolo 1221: "Versamento delle assegnazioni con vincolo di destinazione dell'Autorità per le garanzie nelle comunicazioni (L.P. 18-3-2002, n. 6, artt. 4 e 5)"

L'avanzo di amministrazione risultante al termine dell'esercizio finanziario 2009 (euro 1.134.343,89) include 57.143,24 euro provenienti dal capitolo di spesa 1221 "Versamento delle assegnazioni con vincolo di destinazione dell'Autorità per le garanzie nelle comunicazioni", i quali devono essere riassegnati a tale capitolo.

Capitolo 1241: "Spese per l'attività del Consiglio dei Comuni (L.P. 8-2-2010, n. 4, art. 5)"

L'articolo 5 della suddetta legge provinciale subordina il pagamento delle spese derivanti dall'attività del Consiglio dei comuni alla presentazione da parte di quest'ultimo di un progetto programmatico delle attività corredato della relativa previsione di spesa per l'approvazione e prevede che lo stanziamento di questo capitolo sia basato su tale progetto programmatico ovvero sulla relativa previsione di spesa.

Dato che la legge provinciale 8 febbraio 2010, n. 4, è stata applicata per la prima volta solo dopo le elezioni comunali del 2010 con l'insediamento del nuovo Consiglio dei comuni, che il nuovo Consiglio dei comuni è stato costituito dopo la predisposizione del bilancio di previsione per l'esercizio finanziario 2011 e ha presentato il progetto programmatico delle attività per l'anno 2011 e la relativa previsione di spesa appena a maggio di quest'anno, vengono ora stanziati i mezzi finanziari necessari su questo capitolo di spesa.

Capitolo 1246: "Compensi ai componenti del Consiglio dei Comuni nonché indennità e rimborso spese per missioni (L.P. 8-2-2010, n. 4, art. 11)"

Come i capitoli 1241 e 1245, anche questo capitolo di spesa è di nuova istituzione.

In mancanza di valori precedenti, la dotazione prevista per questo capitolo nel bilancio di previsione per l'esercizio finanziario 2011 si basava solo su una stima delle spese. Alla luce delle spese effettuate fino a maggio 2011, lo stanziamento del capitolo viene ora ridotto di 50.000,00 euro.

I mezzi stanziati servono a pagare i gettoni di presenza e il trattamento economico di missione nonché a rimborsare le spese sostenute in missione. Ai componenti del Consiglio dei comuni è corrisposto per la partecipazione alle sedute il doppio delle indennità previste dalla legge provinciale 19 marzo 1991, n.6, e successive modifiche, per i componenti di comitati aventi un'autonoma funzione di rilevanza esterna. Ogni componente del Consiglio dei comuni percepisce dunque 69,54 euro all'ora per la partecipazione alle sedute. Per quanto riguarda il trattamento economico di missione e il rimborso delle spese di viaggio si applica la regolamentazione vigente per i dipendenti dell'amministrazione provinciale.

Capitolo 1300: "Stipendi e altri assegni per il personale del Consiglio provinciale (inclusi i salari di produttività e le indennità di risultato)"

Lo stanziamento di questo capitolo deve essere aumentato di 80.000,00 euro per coprire le spese non previste derivanti dal comando di una dipendente presso l'EURAC per l'intero 2011.

Vorrei ricordare che ai sensi delle disposizioni vigenti, in caso di comando di un/una dipendente presso un altro ente, l'ente di provenienza si assume tutte le spese derivanti dalla posizione di comando relative a stipendio, indennità, rimborsi di missione, straordinari ecc., inclusi i contributi previdenziali a carico dell'amministrazione. Questi importi anticipati vengono poi rimborsati dall'altra amministrazione (si veda quanto esposto per il capitolo 6340).

Capitolo 1320: "Imposta regionale sulle attività produttive per il personale del Consiglio provinciale"

Dato che i capitoli di spesa 1300 e 1320 sono per loro natura strettamente collegati, la dotazione di questo capitolo deve essere aumentata di 15.000,00 euro.

Capitolo 1340: "Pensioni a carico del Consiglio provinciale"

Ai sensi delle disposizioni dell'ex articolo 85 della L.P. 21 maggio 1981, n. 11, il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano versa mensilmente a due ex dipendenti con la funzione rispettivamente di direttore e coordinatore un'integrazione della pensione.

Ai sensi dell'articolo 18 della L.P. 16 ottobre 1992, n. 36, la suddetta integrazione è aumentata con decorrenza dal 1° gennaio di ogni anno nella misura corrispondente all'indice nazionale dei prezzi del consumo per le famiglie di operai e impiegati accertato dall'Istituto nazionale di statistica.

Il suddetto aumento dell'integrazione della pensione è stato inferiore all'importo stimato in fase di predisposizione del bilancio di previsione per l'esercizio finanziario 2011, e la dotazione originaria del capitolo di spesa è stata pertanto ridotta di 258,79 euro.

Capitolo 1352: "Anticipazioni dell'indennità premio di servizio"

Premetto che ai sensi dell'articolo 1-bis della "Pianta organica e regolamento organico del personale del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano" per i/le dipendenti del Consiglio provinciale trovano applicazione i contratti collettivi intercompartimentali previsti per il personale dell'amministrazione provinciale.

Per quanto riguarda le anticipazioni sui trattamenti di fine rapporto, il contratto collettivo intercompartimentale per il periodo 2005-2008 per la parte giuridica e per il periodo 2007-2008 per la parte economica prevede che le domande di concessione di un'anticipazione sul trattamento di fine rapporto siano presentate all'amministrazione di appartenenza dal 1° luglio al 31 ottobre dell'anno precedente la concessione. Le anticipazioni sui trattamenti di fine rapporto richieste nel 2010 sono già state liquidate all'inizio del 2011. Visto che quindi nel 2011 non possono esservi altre anticipazioni da liquidare, la dotazione di questo capitolo di spesa viene diminuita di euro 41.412,96.

Capitolo 1430: "Aggiornamento del personale"

Ai sensi dell'articolo 2, allegato D del contratto di comparto per il personale del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano relativo al periodo 2005-2008 il fondo complessivo da destinare alla formazione e all'aggiornamento del personale deve essere pari ad almeno l'1% dello stanziamento iscritto sul capitolo 1300. Ne consegue che un aumento della dotazione del capitolo di spesa 1300 comporta l'adeguamento automatico dello stanziamento iscritto sul capitolo di spesa 1430, motivo per cui questo è stato aumentato di 800,00 euro.

Capitolo 1470: "Pareri legali e consulenze, assistenza legale nonché incarichi a liberi professionisti"

I mezzi finanziari di questo capitolo di spesa vengono aumentati di 15.000,00 euro per far fronte con la nuova dotazione complessiva (55.000,00 euro) alle spese derivanti dagli incarichi riportati qui di seguito:

- rappresentanza degli interessi del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano affidata all'avv. dott. Jürgen Köllensperger con riferimento ai tre ricorsi presentati dall'avv. dott. Fabrizio Cavallar alla sezione autonoma di Bolzano del Tribunale regionale di giustizia amministrativa concernenti la procedura di copertura della carica di difensore civico/difensora civica;

- rappresentanza degli interessi del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano affidata all'avv. dott. Jürgen Köllensperger con riferimento al ricorso presentato dall'unione sindacale SGBCISL della provincia di Bolzano alla sezione autonoma di Bolzano del Tribunale regionale di giustizia amministrativa in merito al silenzio rifiuto serbato dal Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano in ordine all'istanza formale, di revoca ovvero, rectius, di revisione pro futuro del provvedimento/delibera di accertamento della maggiore rappresentatività in capo al sindacato ASGB/USAS;

- consulenza affidata al prof. dott. Beniamino Caravita di Toritto sull'interpretazione del Regolamento interno del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano.

Capitolo 1700: "Fondo di riserva per nuove e maggiori spese"

La dotazione del fondo di riserva viene aumentata di 182.638,68 euro, importo che corrisponde alla differenza tra le maggiori entrate e le maggiori ovvero minori spese previste su alcuni capitoli dell'assestamento di bilancio.

Capitolo 2110: "Acquisto di macchine d'ufficio e di lavoro, di mezzi audiovisivi, di macchine tipografiche, della dotazione della centrale telefonica, di altre macchine e apparecchiature"

Dato che l'articolo 73 del regolamento interno prevede ora la trasmissione delle sedute pubbliche del Consiglio provinciale sul sito web del Consiglio stesso, e visto che l'articolo 75-bis del regolamento interno istituisce la votazione mediante procedimento elettronico, si rende ora necessario attrezzare allo scopo l'aula consiliare e stanziare quindi i necessari mezzi finanziari aumentando la dotazione del capitolo di 150.000,00 euro.

Capitolo 3300: "Versamento ritenute fiscali" e Capitolo 3500: "Versamento delle trattenute previdenziali e assistenziali su emolumenti al personale nonché trattenute per riscatti, ricongiunzioni e cessione di stipendio"

I capitoli 3300 e 3500 sono capitoli che fanno parte della contabilità speciale e pertanto rappresentano mere partite di giro. Tra le entrate sono previsti due capitoli identici in termini sia di contenuto sia di importi (capitoli 8300 e 8500 con un identico aumento delle rispettive dotazioni).

Invito infine le signore consigliere e i signori consiglieri a voler approvare l'allegata bozza di deliberazione sull'assestamento del bilancio di previsione 2011 del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano, incluse le relative tabelle, presentata dall'ufficio di presidenza.

PRESIDENTE: Do lettura della proposta di deliberazione:

Vista la propria deliberazione n. 12/10 del 1° dicembre 2010, con la quale è stato approvato il bilancio di previsione del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano per l'anno finanziario 2011; visti i decreti del Presidente del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano n. 26/11 del 14 febbraio 2011 e n. 70/11 del 25 maggio 2011 riguardanti l'iscrizione nel bilancio del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano delle assegnazioni dell'Autorità per le garanzie nelle comunicazioni (42.317,50 euro) attinenti l'esercizio delle funzioni delegate al Comitato provinciale per le comunicazioni;

visto l'articolo 5 comma 9 della legge provinciale 8 febbraio 2010, n. 4, "Istituzione e disciplina del Consiglio dei Comuni";

visto il progetto programmatico delle attività e la relativa previsione di spesa presentati dal Consiglio dei Comuni per l'anno 2011, allegati all'assestamento del bilancio di previsione per l'esercizio finanziario 2011 del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano;

vista la deliberazione dell'Ufficio di Presidenza n. 20/11 dell'8/6/2011, con la quale è stato approvato il progetto di assestamento del bilancio di previsione del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano, per l'anno finanziario 2011 secondo l'allegata tabella;

visti gli articoli 18 e 30 del Regolamento interno del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano ed il Regolamento interno di amministrazione e contabilità del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano;

ritenuto di approvare la proposta di assestamento del bilancio presentato dall'Ufficio di Presidenza; ciò premesso,

il Consiglio della Provincia
autonoma di Bolzano
delibera

1. di approvare l'allegata tabella relativa all'assestamento del bilancio di previsione per l'anno finanziario 2011 del Consiglio provinciale con le seguenti risultanze finali:

Assestamento delle entrate

Competenza + 448.043,89 euro

Assestamento delle uscite

Competenza + 448.043,89 euro

2. di prendere atto che pertanto il bilancio di previsione per l'anno finanziario 2011 comprende i seguenti totali generali (contabilità speciali comprese):

Totale delle entrate

(include contabilità speciali)
 competenza 8.906.361,39 euro

Totale delle uscite

(include contabilità speciali)
 Competenza 8.906.361,39 euro

 Nach Einsichtnahme in den eigenen Beschluss Nr. 12/10 vom 1. Dezember 2010, mit welchem der Haushaltsvoranschlag des Südtiroler Landtages für das Finanzjahr 2011 genehmigt worden ist;
 nach Einsichtnahme in die Dekrete des Präsidenten des Südtiroler Landtages Nr. 26/11 vom 14. Februar 2011 und Nr. 70/11 vom 25. Mai 2011 betreffend die Eintragung der Zuweisungen der Aufsichtsbehörde für das Kommunikationswesen (42.317,50 Euro) in den Haushalt des Südtiroler Landtages im Zusammenhang mit der Ausübung der an den Landesbeirat für Kommunikationswesen übertragenen Befugnisse;
 nach Einsichtnahme in den Artikel 5 Absatz 9 des Landesgesetzes vom 8. Februar 2010, Nr. 4, "Einrichtung und Ordnung des Rates der Gemeinden";
 nach Einsichtnahme in das Tätigkeitsprogramm und in den Kostenvoranschlag für das Jahr 2011 des Rates der Gemeinden, welche der Berichtigung des Haushaltsvoranstrchlages des Südtiroler Landtages für das Finanzjahr 2011 beigelegt sind;
 nach Einsichtnahme in den Präsidiumsbeschluss Nr. 20/11 vom 8.6.2011, mit welchem der Entwurf der Berichtigung des Haushaltsvoranstrchlages des Südtiroler Landtages für das Finanzjahr 2011 gemäß beiliegender Tabelle genehmigt worden ist;
 nach Einsichtnahme in die Artikel 18 und 30 der Geschäftsordnung sowie in die Bestimmungen der Verwaltungs- und Buchungsordnung des Südtiroler Landtages;
 auf die Erwägung hin, den vom Landtagspräsidium vorgelegten Entwurf der Haushaltsberichtigung zu genehmigen;
 dies vorausgeschickt,

beschließt
 der Südtiroler Landtag

1. die Berichtigung des Haushaltsvoranstrchlages des Südtiroler Landtages für das Finanzjahr 2011 gemäß beiliegender Tabelle und mit folgendem Endergebnis zu genehmigen:

Berichtigung der Einnahmen

Kompetenz + 448.043,89 Euro

Berichtigung der Ausgaben

Kompetenz + 448.043,89 Euro

2. festzuhalten, dass der Haushaltsvoranstrchlag für das Finanzjahr 2011 damit folgende Gesamtbeiträge (einschließlich Sonderbuchhaltungen) aufweist:

Gesamtbeitrag der Einnahmen

(einschließlich Sonderbuchhaltungen)

Kompetenz 8.906.361,39 Euro

Gesamtbeitrag der Ausgaben

(einschließlich Sonderbuchhaltungen)

Kompetenz 8.906.361,39 Euro

Ha chiesto intervenire la consigliera Klotz, ne ha facultà.

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Was das Kapitel 1470 – Rechtsberatung, Rechtsbeistand sowie Aufträge an Freiberufler - anbelangt, hat es heute im Rahmen einer Antwort auf eine aktuelle Anfrage bereits eine Antwort gegeben. Dieses Kapitel wird um 15.000 Euro aufgestockt. Hier scheinen die Rekurse des Herrn Cavallar betreffend die Volksanwaltschaft und die Interessensvertretung in Bezug auf die Kontroverse ASGB – Festsetzung der repräsentativsten Gewerkschaftsvertretung auf. Als dritten Punkt sehen wir einen Beratungsauftrag an Professor Dr. Beniamino Caravita di Toritto in Bezug auf die Interpretation der Geschäftsordnung des Südtiroler Landtages. Ich gehe davon aus, dass es sich um das Gutachten handelt, von dem wir aus der Presse gelesen haben, welches Frau Dr. Julia Unterberger in Auftrag gegeben hat. Wir sehen hier eine Gesamtsumme von 55.000 Euro.

Ich nehme an, dass dieses dritte Gutachten von Dr. Beniamino Caravita di Toritto 15.000 Euro gekostet hat. Wenn nicht, dann ersuche ich um Auskunft darüber.

Die anderen Posten sind ziemlich klar bzw. diese Maßnahmen kann man schon nachvollziehen.

EGGER (Die Freiheitlichen): Es geht um die Abänderung unseres Landtagshaushaltes. In der Hauptsache wird der höhere Verwaltungsüberschuss von knapp 300.000 Euro eingebaut. Dem Bericht sind einige interessante Details zu entnehmen. Unter anderem konnten durch die verspätete Wahl der Kollegin Unterberger knapp 9.000 Euro an Kosten eingespart werden. Noch interessanter ist aber das Kapitel, auf das die Kollegin Klotz verwiesen hat, das um 15.000 Euro auf 55.000 Euro aufgestockt wird. Dabei werden drei Gutachten angeführt. Es wird vorausgeschickt: *"Die finanziellen Mittel des gegenständlichen Ausgabenkapitels werden um 15.000 Euro angehoben, um mit dem neuen Gesamtansatz von 55.000 Euro den Ausgaben in Zusammenhang mit den in der Folge angeführten Aufträgen begegnen zu können."* Herr Generalsekretär oder Herr Präsident, heißt das, dass man diesen Spesen ohne Aufstockung nicht begegnen könnte oder, anders ausgedrückt, hat man hier Kosten verursacht, die bilanzmäßig bisher nicht gedeckt waren? Wie hoch sind die Kosten des Herrn Prof. Caravita – welcher schöner Name? Wer hat diesen Herrn empfohlen oder vorgeschlagen? Hat man mehrere Namen von Rechtsexperten eingeholt oder wie ist man auf diesen sicher sehr schätzenswerten Dr. Caravita gekommen?

HEISS (Grüne Fraktion – Gruppo Verde – Grupa Vërda): Normalerweise haben wir ja keinerlei Bedenken, den stets gut motivierten und ausführlich begründeten Vorschlägen zu Haushalten bzw. Haushaltsabänderungen des Landtages zuzustimmen. Das Ganze ist immer transparent und zumeist zielführend gehandelt. In diesem Fall ist das Gutachten des Herrn Caravita aber nicht in unserem Sinne, und deshalb werden wir diesem Beschlussvorschlag nicht zustimmen. Da sind wir derselben Meinung wie die Kollegen, die diese Position gleichfalls ankreiden, nämlich, dass der Herr Caravita in Form von Caravita im Haushalt Eingang findet. Ich möchte noch eine technische Frage stellen. Das Haushaltskapitel 2110, das die Internetübertragungen vorsieht, wird ordentlich aufgestockt. Werden diese 150.000 Euro für das kommende Jahr vorgezogen werden bzw. wann wird diese Internetübertragung operativ werden? Kommen das nächste Jahr noch weitere Ausgaben hinzu?

Die Aufstockung des Reservefonds ist klar, denn das ist sozusagen die Übernahme des Verwaltungsüberschusses. Das Kapitel 1221 – Auszahlung der zweckbestimmten Zuweisungen der Aufsichtsbehörde für Kommunikationswesen – wird um 57.000 Euro aufgestockt. Was fällt da genau hinein?

URZI (Futuro e Libertà – Zukunft und Freiheit – Dagnì y libertà): Ho seguito la Sua illustrazione, e volevo soffermarmi, come hanno fatto altri colleghi, sui maggiori oneri previsti per il pagamento dei pareri legali, consulenze, assistenza legale nonché incarichi a liberi professionisti. Voglio semplicemente ricordare come ritengo la strada che è stata imboccata dalla Presidenza e sostanzialmente avallata dall'Ufficio di presidenza, che è quella strada che ha voluto portare ad una deliberazione dell'Ufficio di presidenza nel senso di accogliere una personale interpretazione dell'allora presidente del Consiglio Julia Unterberger circa l'applicabilità di una interpretazione restrittiva dell'art. 92, così come rintracciabile nel regolamento interno del Consiglio provinciale nel senso più favorevole ad una parte del Consiglio, e voglio intendere questa parte come la parte di maggioranza, ritengo che l'Ufficio di presidenza abbia voluto intraprendere una strada affermando la propria posizione e facendola confermare da pareri che sono stati richiesti funzionalmente per sostenere questo tipo di posizione. Ritengo questa una strada sbagliata, che ha eluso le prerogative, le competenze, l'autorevolezza anche della commissione regolamento, la quale è unica referente e responsabile per quanto attiene sia l'interpretazione che l'attuazione del regolamento interno del Consiglio provinciale che non spetta ad altri organi, compreso l'Ufficio di presidenza, interpretare in senso più o meno favorevole a seconda degli interessi in gioco. L'aver voluto seguire questa strada ha comportato peraltro anche l'assunzione di oneri che in un certo qual modo qui si possono intuire essere consistenti attorno ai 15 mila euro, ma che però nel corso degli interventi che ci sono stati in merito all'interrogazione su temi di attualità che c'è stata qua in aula non aveva potuto essere quantificato questo quantum, a seguito della domanda posta dalla collega Mair che chiedeva esattamente quanto fossero costati i diversi onorari dei legali che avevano nel tempo seguito pratiche o offerto le proprie consulenze per il Consiglio della provincia autonoma di Bolzano. Non era stato possibile definire l'ammontare della spesa legata al parere del prof. Caravita, e questo è un aspetto che dovrà essere meglio chiarito. Stamattina nel rispondere all'interrogazione il presidente del Consiglio ha fatto riferimento a due pareri presentati dal prof. Caravita. Ho presentato un'interrogazione per avere maggiori chiarezze a cui verrà data risposta. Ci si chiede se 15 mila euro sono il riferimento da individuare per quanto riguarda il pagamento di questi due pareri o di uno solo di essi. Poi capiremo meglio la differenza fra un parere e l'altro, in che

cosa i due pareri si differenziassero, quali fossero le richieste esattamente presentate dalla Presidenza del Consiglio al prof. Caravita.

Detto questo, non condividendo questo percorso che si è voluto seguire, non condividendo anche le spese accessorie che esso comporta, come segno di non accoglienza voterò contro la deliberazione.

PRESIDENTE: Non vedo altri iscritti a parlare, quindi provvedo a rispondere alle osservazioni che sono state fatte, partendo nell'ordine con quanto richiesto dai colleghi Klotz, Egger e in ultimo anche dal consigliere Urzì, in merito al capitolo 1470. Ne abbiamo già parlato stamattina in effetti, nel rispondere all'interrogazione sui temi di attualità della collega Mair. Si tratta ovviamente dei pareri che abbiamo richiesto su vari aspetti che hanno coinvolto questo nostro Consiglio, non ultimo abbiamo, oltre agli onorari da pagare di 6.000 più 13.000 euro come vi ho sottolineato stamattina, quello che riguarda il prof. Caravita che ancora ci deve essere indicato dallo stesso. Per di più voglio ricordarVi che abbiamo dovuto costituirci nel giudizio innanzi al Consiglio di Stato, attraverso sempre il dott. Köllensberger, per effetto del ricorso in appello presentato dalla CISL-SGB. Ovviamente non possiamo sapere quanto possa venire a costare, quindi abbiamo ritenuto di inserire questo aumento di 15 mila euro a livello precauzionale. Come sapete gli incarichi per le rappresentanze legali non sono prevedibili nella loro entità ed entità reale, quindi dobbiamo indicarlo in qualche maniera. Peraltro i 6.000 euro più i 13.000 di cui abbiamo parlato stamattina sono già stati pagati lo scorso anno. Spero su questo di essere stato abbastanza chiaro.

Per quanto riguarda invece le richieste del consigliere Heiss, partendo dal cap. 2110 che riguarda l'acquisto di macchine d'ufficio e di lavoro, di media audiovisivi, di macchine tipografiche, dotazione della centrale telefonica, di altre macchine e apparecchiature, vorrei dire che l'aumento delle spese riguarda in particolar modo il sistema di votazione elettronica ma anche quello di diretta in internet. Poiché per quanto riguarda la votazione elettronica stiamo aspettando ancora dei preventivi da parte della ditta che ci deve indicare quali possano essere i costi, riteniamo di poter sdoppiare le due cose, in maniera da poter partire probabilmente già a settembre con la ripresa diretta in internet, per la quale potremmo già prevedere sia la diretta dall'aula, sia la possibilità, di poter rivedere la seduta in differita. Il ritardo per quanto riguarda l'attivazione del voto elettronico non dipende da noi ma da alcuni problemi che ha avuto la ditta che sta gestendo il nostro impianto.

Per quanto riguarda il cap. 1221, sempre del consigliere Heiss, che attiene il versamento delle assegnazioni con vincoli, destinazioni dell'Autorità per le Garanzie delle Comunicazioni, faccio presente che si tratta di residui attivi dell'anno scorso che non sono stati utilizzati dal dott. Kucera e che sono stati versati dall'autorità specificatamente per questo tipo di azione. Quindi non possiamo modificarne la destinazione, di fatto sono vincolati a questo tipo di utilizzo.

Mi sembra di aver risposto a tutti i quesiti che sono stati posti. Vi ringrazio per i chiarimenti richiesti.

La parola al consigliere Egger sull'ordine dei lavori.

EGGER (Die Freiheitlichen): Vielen Dank! Ich habe Ihnen drei konkrete Fragen gestellt, von denen Sie nur eine beantwortet haben, nämlich die dritte und letzte. Sie haben gesagt, dass die Kosten für das Gutachten des Herrn Caravita noch nicht feststünden bzw. noch keine Rechnung eingelangt sei. Das ist wirklich eine sonderbare Vorgangsweise. Man beauftragt jemanden und weiß nicht, was es bis zum Schluss kosten wird, aber bitte. Die öffentliche Hand wird es schon bezahlen! Die anderen beiden Fragen, das heißt die Fragen, wer diesen Herrn vorgeschlagen hat und ob es diese Aufstockung von 15.000 Euro braucht, um überhaupt zahlen zu können, wurden nicht beantwortet. Hat man hier Aufträge erteilt, ohne dass diese finanziell gedeckt gewesen wären? Ich ersuche Sie um eine Antwort auf diese Fragen.

PRESIDENTE: Mi scusi consigliere, se prima non ho risposto in maniera completa. Per quanto riguarda la domanda chi abbia proposto o come si sia arrivati alla scelta del prof. Caravita, posso dire che ovviamente è stato proposto dall'allora presidente del Consiglio. Il prof. Caravita è professore di diritto stimato e capace, abbiamo cercato di prendere il migliore per poter esaminare questo tipo di impostazione. Ribadisco quanto Le avevo già detto, che per casi di questo genere è difficile poter sapere in anticipo quale possa essere la spesa, perché non ci sono degli studi associati o comunque dei professori avvocati che fanno dei preventivi in ordine a questo.

Per quanto riguarda i 15 mila euro, li abbiamo dovuti mettere, proprio per la questione dell'impugnazione nei confronti del ricorso che ha presentato la CISL-SGB. Non sappiamo quanto possa venire a costare la costituzione in giudizio nostra, però riteniamo che questa cifra possa soddisfare la nostra necessità. Spero di essere stato chiaro.

Passiamo alla votazione sulla proposta di deliberazione: approvata con 17 voti favorevoli, 8 voti contrari e 5 astensioni.

Punto 4) dell'ordine del giorno: **Proposta di deliberazione: "Esame della relazione della commissione di convalida e convalida dell'elezione del consigliere provinciale Walter Baumgartner, subentrato nel corso della corrente legislatura".**

Punkt 4 der Tagesordnung: **Beschlussvorschlag: "Überprüfung des Berichtes des Wahlbestätigungsausschusses und Bestätigung der Wahl des im Laufe dieser Legislaturperiode nachgerückten Landtagsabgeordneten Walter Baumgartner".**

Prego il presidente della commissione, consigliere Leitner, di dare lettura della relazione.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Der Wahlbestätigungsausschuss ist am 2. März 2011 zusammengetreten, um gemäß Artikel 23-bis Absatz 3 der Geschäftsordnung die Rechtsposition der beiden im Laufe der XIV. Legislaturperiode nachgerückten Abgeordneten zu prüfen.

In der Sitzung vom 11. Jänner 2011 hat der Landtag den allzu frühen Tod des Abg. Seppl Lamprecht zur Kenntnis genommen und an seiner statt Hans Peter Munter, den ersten der Nichtgewählten auf der Liste der "Südtiroler Volkspartei", für gewählt erklärt. In derselben Landtagssitzung wurde der Abgeordnete vereidigt.

In der Sitzung vom 1. Februar 2011 hat der Landtag das Urteil des Landesgerichts Bozen Nr. 1213 vom 19. November 2010 (R.Z. Nr. 4170/10) zur Kenntnis genommen, welches am 25. Jänner 2011 infolge von nicht eingelegter Berufung rechtskräftig geworden ist. Mit diesem Urteil wurde die Nichtwählbarkeit von Dieter Steger für das Amt eines Landtagsabgeordneten festgestellt, derselbe dieses Amtes für verlustig erklärt und an seiner statt Walter Baumgartner, der erste der Nichtgewählten auf der Liste der "Südtiroler Volkspartei", für gewählt erklärt. In derselben Landtagssitzung wurde der Abgeordnete vereidigt.

Der Wahlbestätigungsausschuss schritt daher zur Prüfung der Rechtsposition der neuen Landtagsabgeordneten laut Artikel 1 Absätze 1 und 4 des Landesgesetzes vom 14. März 2003, Nr. 4, "Bestimmungen über die im Jahr 2003 anfallende Wahl des Südtiroler Landtages", und Artikel 1 Absatz 1 des Landesgesetzes vom 9. Juni 2008, Nr. 3, "Bestimmungen über die im Jahre 2008 anfallende Wahl des Südtiroler Landtages". Bei seinen Arbeiten stützte sich der Ausschuss nach wie vor auf das Regionalgesetz vom 8. August 1983, Nr. 7, das im Einheitstext der Regionalgesetze für die Wahl des Regionalrates enthalten ist und mit D.P.R.A. vom 29. Jänner 1987, Nr. 2, genehmigt wurde, welches unter Titel II das passive Wahlrecht regelt und auf welches sich die beiden genannten "technischen" Wahlgesetze des Landes berufen. Die Überprüfung der jeweiligen Rechtsposition erfolgte auf der Grundlage der Erklärungen, die gemäß Artikel 30-ter Absatz 2 der Geschäftsordnung am 19. Jänner 2011 vom Abg. Hans Peter Munter und am 4. Februar 2011 vom Abg. Walter Baumgartner zu den Mandaten, Positionen und Ämtern jeglicher Art abgegeben wurden, die diese bis zum letzten Tag für die Einreichung der Kandidatur bekleideten bzw. die sie zum Zeitpunkt der Abgabe der Erklärung bekleidet haben.

In der Sitzung vom 2. März 2011 konnte der Ausschuss für den Abg. Baumgartner das Vorliegen von Nichtwählbarkeits- oder Unvereinbarkeitsgründen ohne eine weitere Untersuchung ausschließen, weshalb seine Wahl einstimmig bestätigt wurde. Der Ausschuss ersuchte hingegen um eine Abklärung einiger vom Abg. Hans Peter Munter bekleideten und von ihm angegebenen Ämter und beschloss gleichzeitig, für beide Abgeordneten einen einzigen Bericht zu verfassen, der in der Folge dem Landtag vorzulegen ist.

In der Sitzung vom 8. Juni 2011 beschloss der Ausschuss in Anbetracht der Tatsache, dass weitere Untersuchungen bezüglich der Rechtsposition des Abg. Munter erforderlich sind, dem Landtag inzwischen nur die Wahlbestätigung des Abg. Walter Baumgartner vorzulegen.

Dies vorausgeschickt, SCHLÄGT der Wahlbestätigungsausschuss im Sinne von Artikel 30-quinquies Absatz 1 Buchstabe a) der Geschäftsordnung dem Südtiroler Landtag VOR, die Wahl des in den Südtiroler Landtag nachgerückten Landtagsabgeordneten Walter Baumgartner für die XIV. Gesetzgebungsperiode zu BESTÄTIGEN.

La commissione di convalida si è riunita il giorno 2 marzo 2011 per esaminare, come previsto dall'art. 23-bis, comma 3, del regolamento interno del Consiglio provinciale, la posizione giuridica di due consiglieri subentrati nel corso della XIV legislatura.

Nella seduta dell'11 gennaio 2011 il Consiglio provinciale ha preso atto della prematura scomparsa del consigliere Sepl Lamprecht, proclamando eletto in surroga Hans Peter Munter, primo dei non eletti nella lista della "Südtiroler Volkspartei". Nella stessa seduta del Consiglio il consigliere ha prestato giuramento.

Nella seduta dell'1 febbraio 2011 il Consiglio provinciale ha invece preso atto della sentenza del Tribunale di Bolzano n. 1213 del 19 novembre 2010 (R.G. n. 4170/10), passata in giudicato in data 25 gennaio 2011 per non interposto appello. Tale sentenza ha accertato l'ineleggibilità di Dieter Steger alla carica di consigliere provinciale, ha dichiarato lo stesso decaduto da tale carica e ha proclamato eletto in sua vece Walter Baumgartner, primo dei non eletti sulla lista "Südtiroler Volkspartei". Nella stessa seduta del Consiglio il consigliere ha prestato giuramento.

La commissione di convalida ha dovuto pertanto esaminare la posizione giuridica dei neo consiglieri provinciali, ai sensi dell'art. 1, commi 1 e 4, della legge provinciale 14 marzo 2003, n. 4, recante "Disposizioni sull'elezione del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano per l'anno 2003", e dell'articolo 1, comma 1, della legge provinciale 9 giugno 2008, n. 3, recante "Disposizioni sull'elezione del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano per l'anno 2008". Il punto di riferimento dei lavori della commissione è rimasta la legge regionale 8 agosto 1983, n. 7, contenuta nel testo unico delle leggi regionali per l'elezione del Consiglio regionale, approvato con D.P.G.R. 29 gennaio 1987, n. 2, che al capo II disciplina l'elettorato passivo e alla quale le due succitate leggi elettorali provinciali "tecniche" fanno rinvio. La verifica delle posizioni è avvenuta sulla base delle dichiarazioni, presentate in data 19 gennaio 2011 dal consigliere Hans Peter Munter e in data 4 febbraio 2011 dal consigliere Walter Baumgartner, ai sensi dell'articolo 30-ter, comma 2, del regolamento interno sulle cariche, gli incarichi e gli uffici di ogni genere che i consiglieri ricoprivano alla data dell'ultimo giorno fissato per la presentazione della candidatura nonché su quelle ricoperte al momento della presentazione della dichiarazione.

Nella seduta del 2 marzo 2011 la commissione ha potuto escludere per il consigliere Walter Baumgartner la sussistenza di cause di ineleggibilità o di incompatibilità senza procedere ad ulteriore istruttoria, votando all'unanimità la convalida della sua elezione. La commissione ha invece chiesto alcuni approfondimenti in relazione a talune cariche ricoperte e dichiarate dal consigliere Hans Peter Munter e ha contestualmente deliberato di predisporre un'unica relazione per entrambi i consiglieri da sottoporre successivamente al Consiglio.

Nella seduta dell'8 giugno 2011, preso atto della necessità di proseguire l'istruttoria in ordine alla posizione giuridica del consigliere Munter, la commissione ha deciso di sottoporre medio tempore al Consiglio la convalida dell'elezione del solo consigliere Walter Baumgartner.

Ciò premesso, la commissione di convalida PROPONE, ai sensi dell'articolo 30-quinquies, comma 1, lettera a), del regolamento interno, al Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano di CONVALIDARE l'elezione per la XIV legislatura del subentrato consigliere provinciale Walter Baumgartner.

PRESIDENTE: Do lettura della proposta di deliberazione.

Visto l'articolo 48, comma 1, dello Statuto di autonomia, come sostituito dall'articolo 4, comma 1, lettera z), della legge costituzionale 31 gennaio 2001, n. 2;

visto l'articolo 1, comma 1, della legge provinciale 9 giugno 2008, n. 3, recante "Disposizioni sull'elezione del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano per l'anno 2008" nonché l'articolo 1, comma 1, della legge provinciale 14 marzo 2003, n. 4, che rinvia all'applicazione della legge regionale 8 agosto 1983, n. 7, e assegna alla commissione di convalida del Consiglio provinciale gli accertamenti e l'istruttoria del procedimento di convalida delle elezioni;

visto il decreto del Presidente della Repubblica 20 marzo 1967, n. 223, recante "Approvazione del testo unico delle leggi per la disciplina dell'elettorato attivo e per la tenuta e la revisione delle liste elettorali";

visti gli articoli 10, 11, 12, 13 e 69 della legge regionale 8 agosto 1983, n. 7, contenuta nel D.P.G.R. 29 gennaio 1987, n. 2;

visti l'articolo 23-bis, comma 3, l'articolo 30-quinquies e l'articolo 30-octies del regolamento interno del Consiglio provinciale;

constatato che nella seduta dell'1 febbraio 2011 il Consiglio provinciale ha preso atto della sentenza del Tribunale di Bolzano n. 1213 del 19 novembre 2010 (R.G. n. 4170/10), passata in giudicato in data 25 gennaio 2011 per non interposto appello. Tale sentenza ha accertato l'ineleggibilità di Dieter Steger alla carica di consigliere provinciale, ha dichiarato lo stesso decaduto da tale carica e ha proclamato eletto in sua vece il primo dei non eletti sulla lista "Südtiroler Volkspartei";

verificato che Walter Baumgartner risultava primo, secondo il numero di voti di preferenza ottenuti, dei candidati/delle candidate della lista "Südtiroler- Volkspartei" non eletti e non già subentrati/e in Consiglio provinciale a copertura dei seggi vacanti;

preso atto che Walter Baumgartner ha prestato giuramento nella stessa seduta del Consiglio provinciale dell'1 febbraio 2011;

esaminata e condivisa la relazione approvata dalla commissione di convalida nella seduta dell'8 giugno 2011, dalla quale risulta che per il consigliere provinciale Walter Baumgartner, subentrato nella corrente legislatura, non è stata rilevata alcuna causa d'ineleggibilità né di incompatibilità; tutto ciò premesso,

IL CONSIGLIO DEL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA
AUTONOMA DI BOLZANO

delibera

1. di convalidare l'elezione del consigliere provinciale Walter Baumgartner, subentrato nel corso della corrente XIV legislatura;
2. di dare atto che la presente deliberazione verrà pubblicata nel Bollettino ufficiale della Regione.

Nach Einsicht in Artikel 48 Absatz 1 des Autonomiestatuts, in der von Artikel 4 Absatz 1 Buchstabe z) des Verfassungsgesetzes vom 31. Jänner 2001, Nr. 2, ersetzten Fassung;

nach Einsicht in Artikel 1 Absatz 1 des Landesgesetzes vom 9. Juni 2008, Nr. 3, „Bestimmungen über die im Jahre 2008 anfallende Wahl des Südtiroler Landtages“, sowie in Artikel 1 Absatz 1 des Landesgesetzes vom 14. März 2003, Nr. 4, welches auf die Anwendung des Regionalgesetzes vom 8. August 1983, Nr. 7, verweist und wonach der Wahlbestätigungsausschuss des Landtages mit den Ermittlungen und Untersuchungen hinsichtlich der Wahlbestätigung betraut wird;

nach Einsicht in das Dekret des Präsidenten der Republik vom 20. März 1967, Nr. 223 „Genehmigung des Einheitstextes der Gesetze über die Regelung des aktiven Wahlrechts und Führung und Überprüfung der Wählerlisten“;

nach Einsicht in die Artikel 10, 11, 12, 13 und 69 des Regionalgesetzes vom 8. August 1983, Nr. 7, das im D.P.R.A. vom 29. Jänner 1987, Nr. 2, enthalten ist;

nach Einsicht in Artikel 23-bis Absatz 3, Artikel 30-quinquies und Artikel 30-octies der Geschäftsordnung des Landtages;

festgestellt, dass der Landtag in seiner Sitzung vom 1. Februar 2011 das Urteil des Landesgerichts Bozen Nr. 1213 vom 19. November 2010 (R.Z. Nr. 4170/10) zur Kenntnis genommen hat, welches am 25. Jänner 2011 infolge von nicht eingelegter Berufung rechtskräftig geworden ist. Mit diesem Urteil wurde die Nichtwählbarkeit von Dieter Steger für das Amt eines Landtagsabgeordneten festgestellt, derselbe dieses Amtes für verlustig erklärt und an seiner statt der erste der Nichtgewählten auf der Liste der "Südtiroler Volkspartei", für gewählt erklärt hat;

festgestellt, dass Walter Baumgartner als erster, aufgrund der Anzahl der erhaltenen Vorzugsstimmen, der auf der Liste der „Südtiroler Volkspartei“ nicht gewählt und nicht bereits in den Landtag nachgerückten Kandidaten bzw. Kandidatinnen aufschien;

zur Kenntnis genommen, dass Walter Baumgartner in der Landtagssitzung vom 1. Februar 2011 vereidigt wurde;

nach Überprüfung und positiver Beurteilung des vom Wahlbestätigungsausschuss in seiner Sitzung vom 8. Juni 2011 genehmigten Berichtes, aus dem hervorgeht, dass der Wahlbestätigungsausschuss für den in dieser Legislaturperiode nachgerückten Landtagsabgeordneten Walter Baumgartner keine Nichtwählbarkeits- oder Unvereinbarkeitsgründe festgestellt hat;

all dies vorausgeschickt,

beschließt

DER SÜDTIROLER LANDTAG

1. die Wahl des im Laufe dieser XIV. Legislaturperiode nachgerückten Landtagsabgeordneten Walter Baumgartner zu bestätigen;
2. festzuhalten, dass vorliegender Beschluss im Amtsblatt der Region veröffentlicht wird.

Qualcuno chiede la parola? Nessuno. Allora passiamo alla votazione: approvata all'unanimità.

Punto 5) dell'ordine del giorno: **Proposta di deliberazione: "Proroga del termine di presentazione della relazione sull'esito dei lavori da parte della commissione speciale per lo studio e l'approfondimento della toponomastica"**.

Punkt 5 der Tagesordnung: **Beschlussvorschlag: "Fristverlängerung für die Vorlage des Schlussberichts seitens des Sonderausschusses zur Erörterung und Vertiefung der Ortsnamenfrage"**.

Do lettura della proposta di deliberazione:

Vista la deliberazione del Consiglio della provincia autonoma di Bolzano 6 aprile 2011, n. 1, recante "Nomina di una commissione speciale per lo studio e l'approfondimento della toponomastica", nella quale alla lettera b) del punto 6 del dispositivo è assegnato alla commissione speciale il compito di "presentare entro giugno 2011 al Consiglio provinciale una relazione sull'esito dei lavori con allegata la documentazione raccolta e i resoconti verbali delle sedute";

vista la nota del 10 giugno 2011 del vicepresidente della commissione, cons. Elmar Pichler Rolle, nella quale si comunica che la commissione speciale (nominata con decreto della Presidente del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano 20 aprile 2011, n. 52) nella seduta dell'8 giugno 2011 ha approvato all'unanimità la richiesta di proroga del termine al 16 settembre 2011 per la presentazione di una relazione sull'esito dei lavori della commissione, al fine di consentire lo svolgimento di diverse audizioni programmate dalla commissione nei mesi estivi; sentito il relativo dibattito;

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA
AUTONOMA DI BOLZANO
delibera

1. di accogliere la richiesta della commissione speciale di cui alle premesse e di prorogare pertanto fino al 16 settembre 2011 il termine fissato alla lettera b) del punto 6 della deliberazione 6 aprile 2011, n. 1.

Nach Einsichtnahme in den Beschluss des Südtiroler Landtags vom 6. April 2011, Nr. 1, betreffend die "Einrichtung einer Sonderkommission zur Erörterung und Vertiefung der Ortsnamenfrage", in dem unter Punkt 6 Buchstabe b) des beschließenden Teils dem Sonderausschuss die Aufgabe zugewiesen wird, "bis spätestens Juni 2011 dem Landtag einen Schlussbericht vorzulegen, dem die gesammelten Unterlagen und die Sitzungsprotokolle beiliegen";

nach Einsichtnahme in das Schreiben des Vizepräsidenten des Ausschusses Abg. Elmar Pichler Rolle vom 10. Juni 2011, in welchem mitgeteilt wird, dass der Sonderausschuss (der mit Dekret der Präsidentin des Südtiroler Landtags vom 20. April 2011, Nr. 52, ernannt wurde) in der Sitzung vom 8. Juni 2011 den Antrag, die Frist für die Vorlage eines Schlussberichtes bis 16. September 2011 zu verlängern, einstimmig genehmigt hat, um die Durchführung verschiedener vom Ausschuss geplanter Anhörungen in den Sommermonaten zu ermöglichen; nach Anhören der entsprechenden Debatte;

beschließt

DER SÜDTIROLER LANDTAG

1. dem in den Prämissen genannten Antrag des Sonderausschusses stattzugeben und somit die unter Punkt 6 Buchstabe b) des Beschlusses vom 6. April 2011, Nr. 1, festgelegte Frist bis zum 16. September 2011 zu verlängern.

Ha chiesto intervenire la consigliera Klotz, ne ha facoltà.

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Wir erinnern uns alle noch daran, wie diese Kommission zustande gekommen ist. Im Grunde genommen war es die Einlösung eines Versprechens für einen Vorgang, den wir alle nicht als rechtens und in Ordnung befunden haben. Wir haben damals gesagt, dass wir diese Art von Geschäften und Preisen für Nominierungen bzw. Postenbesetzungen nicht gutheißen können. Wir machen ja absichtlich nicht mit und sind im Nachhinein darin bestärkt worden, wenn wir sehen, was in dieser Kommission läuft bzw. nicht läuft. Das ist einfach ein Winkeladvokatenzug! Es gibt die Gesetzgebungskommissionen, und ich brauche dem Kollegen Pichler Rolle, der Mitglied der 1. Gesetzgebungskommission ist, nicht zu sagen, wie dort die Arbeiten von Statten gegangen sind. Nachdem das in der zuständigen Gesetzgebungskommission nicht weitergegangen ist, kann man sich vorstellen, was in einer so halblegalen Kommission passiert, die ja nur dafür eingesetzt worden ist, um ein Versprechen einzulösen, und zwar für eine Leistung, für die sich die Volkspartei eigentlich in alle Ewigkeit schämen müsste, sollte sie in alle Ewigkeit bestehen bleiben. Aus diesem Grunde sind wir selbstverständlich nicht für die Fristverlängerung, obwohl uns die Existenz oder Auflösung dieser Kommission sozusagen "Wurscht" sein könnte. Wir sind der Meinung, dass diese Kommission aufgrund der ganzen Hintergründe nicht rechtens ist.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Die Freiheitlichen haben diesem Sonderausschuss nicht zugestimmt und auch erklärt, dass sie denselben nicht beschicken werden. Auch jenen Sonderausschuss, der sich mit dem Erlernen der zweiten Sprache beschäftigt, haben wir nicht besetzt. Es handelt sich zwar um zwei wichtige Themen, aber wir haben schon damals gegen die Art und Weise, wie diese Sonderausschüsse zustande gekommen sind, protestiert. Ich weiß nicht, wie viele Ausschüsse, Tagungen, Symposien und Treffen es zur Regelung der Ortsnamenfrage gegeben hat. Hier geht es ausschließlich um den politischen Willen, denn in dieser Frage – das erlaube ich mir zu sagen – nützt ein weiterer Ausschuss gar nichts.

Wie gesagt, diese Ausschüsse beruhen auf einem politischen Kuhhandel. Zwei Leute sind dann im Saal geblieben, um die Wahl von Julia Unterberger zur Präsidentin zu ermöglichen. Sonst wäre die Zwei-Drittel-Mehrheit nicht zustande gekommen. Deshalb stimmen auch wir einer Fristverlängerung nicht zu, weil es diesen Ausschuss aus unserer Sicht nicht braucht.

URZI (Futuro e Libertà – Zukunft und Freiheit – Dagnì y libertè): Pur comprendendo alcune ragioni esposte dai colleghi che mi hanno preceduto, a cui voglio riconoscere la piena buona fede, consapevole anche del fatto che loro vogliano riconoscere la buona fede anche a coloro a cui rivolgono critiche, credo che ci sia un atto concreto che dimostri come le tesi da loro sostenute non reggano. Uno di questi atti è dato dallo svolgimento dei lavori di una delle due commissioni speciali istituite, che è stata la commissione per l'apprendimento della seconda lingua, che ha deciso al proprio interno, così come ha deciso e farà la commissione per la toponomastica – perché questa è una delle condizioni che è stata posta per principio – di non deliberare alcunché, di non giungere ad una conclusione, di non prendere una posizione ufficiale, di non indicare quella che deve essere una linea di sviluppo della politica provinciale nel campo approfondito, ma l'obiettivo della commissione è stato esclusivamente, e devo dire straordinariamente, solo quello di, una volta tanto, mettere nelle condizioni i consiglieri, le parti politiche, di ascoltare invece che di parlare. Le audizioni che si sono svolte - a cui mi rammarica non abbiano potuto partecipare, perché avrebbero sicuramente, non dico imparato, per carità, ma appreso molto, i colleghi sia di Südtiroler Freiheit che i Freiheitlichen – hanno permesso di approfondire, attraverso gli interventi competenti degli ospiti invitati, aspetti, particolarità, condizioni, situazioni locali ed estere nel campo dell'insegnamento, della didattica della seconda lingua. Ci è dispiaciuto moltissimo non avere con noi l'assessore alla scuola del gruppo linguistico tedesco, sarebbe stato sicuramente un arricchimento, però siamo andati avanti lo stesso, anche perché comunque non c'era nulla da decidere, quindi tutto sommato, una volta tanto era del tutto irrilevante che la Giunta provinciale ci fosse o non ci fosse. Poi l'assessore Tommasini e l'assessore Mussner ci hanno onorato della loro presenza e anche del loro contributo e sicuramente questo ha arricchito i lavori, ma non è stato determinante. Ecco perché dico ai colleghi di Südtiroler Freiheit e i Freiheitlichen che ciò vale anche per la commissione toponomastica, che dovrà avere lo scopo, questo nelle intenzioni per lo meno dei proponenti, il sottoscritto e il collega Vezzali, di ascoltare, approfondire, conoscere, mettere agli atti, nulla di più. C'è chi, e non mi rivolgo sicuramente a coloro che sono intervenuti nel dibattito, sicuramente non al collega Leitner, ha paura della verità storica, dell'informazione, della conoscenza, e chi no. Noi non abbiamo paura di apprendere, perché siamo una spugna che ha

il dovere ogni giorno di arricchire le proprie competenze per poter poi un giorno, quando ci sarà da decidere, scegliere bene.

EGGER (Die Freiheitlichen): Heute Vormittag hat der Südtiroler Landtag den Antrag des Kollegen Pöder auf Einsetzung einer Sonderkommission zum Thema "Familie und Soziales" abgelehnt. Jetzt geht es um die Fristverlängerung für die "Soko Ortsnamen", wobei wir alle wissen, wie diese Soko zustande gekommen ist. Herr Präsident, der Landtag hat diese Soko zur Ortsnamenfrage am 6. April ins Leben gerufen und am 8. Juni hat eine Sitzung stattgefunden. Wurde von April bis Juni in dieser famosen Soko gearbeitet oder gab es nur eine Sitzung, bei der man dann beschlossen hat, eine Verlängerung der Fristen zu beantragen?

PRESIDENTE: Non vedo altri iscritti a parlare, quindi Le rispondo. Si sono svolte diverse sedute della commissione speciale riguardo la toponomastica. Se non vado errato sono tre, e soprattutto nell'ultima seduta dell'8 giugno scorso sono state decise tutta una serie di audizioni con esperti, che dovrebbero svolgersi nei prossimi giorni, nelle giornate del 4, 8 e 11 luglio, ammesso che per l'11 luglio ci siano esperti dichiaratisi liberi per venire. Questo è lo stato dei lavori della commissione. La commissione ha lavorato per quello che ha potuto, e adesso ha chiesto all'unanimità di richiedere la proroga dei termini.

Passiamo alla votazione sulla proposta di deliberazione: approvata con 21 voti favorevoli e 8 voti contrari.

Iniziamo adesso la seconda parte dell'ordine del giorno, i punti da trattare nel tempo riservato all'opposizione, avendo concluso i punti riservati ai temi istituzionali. Sulla base dei calcoli che abbiamo provveduto a fare sui tempi rimasti, abbiamo accertato che, per quanto riguarda le opposizioni, hanno a disposizione 10 ore e 20 minuti, diversamente dalla maggioranza che ha 13 ore e 40 minuti. Di queste 10 ore e 20 minuti ci sono le tre ore di oggi, più le 7 ore di domani fino alle 10.30 di giovedì prossimo. Dalle 10 e 30 fino alla conclusione dei nostri lavori di venerdì tratteremo temi riservati alla maggioranza.

Passiamo al punto 6) dell'ordine del giorno, mozione n. 216/10.

La mozione è stata letta nella seduta dell'8.6.2011, poi il tempo riservato alle opposizioni era scaduto, quindi la trattazione della mozione è stata sospesa. Vista l'assenza giustificata dell'assessore Theiner, chiedo al consigliere Seppi se è d'accordo a rinviare la trattazione della mozione alla giornata di domani.

SEPPI (Unitalia – Movimento Iniziativa Sociale): Sono d'accordo con Lei, presidente. Colgo l'occasione, capendo le ragioni dell'assenza dell'assessore Theiner, per fare a lui e alla Sua signora i migliori auguri.

PRESIDENTE: Ci stringiamo attorno all'assessore Theiner in questo momento.

Vorsitz der Vizepräsidentin | Presidenza della vicepresidente: DDr.ⁱⁿ Julia Unterberger

PRÄSIDENTIN: Wir fahren mit der Behandlung der Tagesordnung fort.

Punkt 7 der Tagesordnung: "**Beschlussantrag Nr. 218/10 vom 5.5.2010, eingebracht vom Abgeordneten Minniti, betreffend Rebiya Kadeer**".

Punto 7) dell'ordine del giorno: "**Mozione n. 218/10 del 5.5.2010, presentata dal consigliere Minniti, riguardante Rebiya Kadeer**".

Im Januar war die chinesische Politikerin Rebiya Kadeer, inzwischen eingebürgerte US-Amerikanerin, die sich für die Wahrung der Menschenrechte einsetzt und bereits für den Friedensnobelpreis nominiert war, als Vertreterin des uigurischen Volkes, das seit Jahrzehnten unter der repressiven Politik der Regierung der Volksrepublik China leidet, zu Gast in Südtirol. Dabei beklagte sie, dass in China, wo 18 Millionen Uiguren leben, zahlreiche Uiguren in chinesischen Gefängnissen inhaftiert sind und oft zum Tode verurteilt werden. Fehlende Formen des Menschen- oder Rechtsschutzes in China führen zu einem drastischen Rückgang der Zahl von Uiguren, die dadurch zu einer Minderheit verkümmern. Die Rechte, die dem uigurischen Volk vorenthalten werden, sind dieselben, die auch anderen Völkern dieser Welt, nicht zuletzt dem tibetanischen Volk, verweigert werden. Unter anderem hat gerade die Situation der Uiguren weltweit Aufsehen erregt, sodass der Amerikanische Kon-

gress im Jahre 2007 eine Resolution verabschiedete, mit der die Regierung der Volksrepublik China aufgefordert wird, ihre repressive Politik gegen das uigurische Volk zu beenden.

Aus diesen Gründen

verpflichtet
DER SÜDTIROLER LANDTAG

die Landesregierung,

die italienische Regierung aufzufordern, sich bei den Vertretern der Volksrepublik China für die Abschaffung der Todesstrafe stark zu machen und sich dafür einzusetzen, dass die institutionellen Vertreter des italienischen Parlaments bei der Regierung der Volksrepublik China intervenieren, damit dem uigurischen Volk eine gesetzgeberische und administrative Autonomie zuerkannt wird, die das Überleben dieses Volkes sichert und den Menschen in der Volksrepublik China jene persönlichen Freiheiten gewährt, die ihnen derzeit vorenthalten werden.

Nello scorso gennaio Rebiya Kadeer, politica cinese naturalizzata statunitense, attiva nella difesa dei diritti umani, già candidata al Premio Nobel per la Pace, rappresentante del popolo uiguro che da decenni subisce una politica repressiva da parte del Governo della Repubblica popolare cinese, è stata ospite della nostra provincia lamentando il fatto che in Cina, dove vivono 18 milioni di cittadini uiguri, molti di essi sono imprigionati nelle carceri cinesi e spesso oggetto di sentenze di condanna a morte. L'assenza di forme di tutela umane e giuridiche in Cina comporta una drastica diminuzione del numero di uiguri, relegando questo popolo a rango di minoranza. I diritti negati al popolo uiguro sono i medesimi di cui non beneficiano nel mondo altri popoli, non ultimo il popolo tibetano. Peraltro, proprio la condizione del popolo uiguro è stata posta all'attenzione dell'agenda mondiale tanto che nel 2007 il Congresso USA ha votato una risoluzione con la quale si chiede al Governo della Repubblica popolare cinese di modificare la sua politica repressiva contro il popolo uiguro.

Ciò premesso,

IL CONSIGLIO DELLA PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO

impegna

la Giunta provinciale

a invitare il Governo italiano a intervenire presso i rappresentanti della Repubblica popolare cinese affinché venga abolita dal sistema giudiziario cinese la pena di morte e a esprimersi affinché i rappresentanti istituzionali del Parlamento italiano si attivino nei confronti del Governo della Repubblica popolare cinese al fine che venga concessa al popolo uiguro un'autonomia legislativa e amministrativa che ne preservi l'esistenza e garantisca quelle libertà individuali che attualmente sono assenti nella Repubblica popolare cinese.

Herr Abgeordneter Minniti, Sie haben das Wort für die Erläuterung.

MINNITI (Il Popolo della Libertà): Questa mozione prende spunto da un incontro che l'Ufficio di presidenza, ma anche i capigruppo in Consiglio provinciale e i consiglieri provinciali hanno avuto modo di avere con Rebiya Kadeer nel gennaio 2010.

Rebiya Kadeer, così come scritto nella premessa di questa mozione, è stata candidata per il premio Nobel per la pace ed è venuta ad esporci il dramma del suo popolo, la sua minoranza uigura, e soprattutto il dramma di un'intera nazione dove ancora esiste la pena di morte per tutti coloro che la pensano in maniera diversa. Siamo alla preistoria nella Repubblica Popolare cinese, dove i più banali diritti del cittadino vengono negati. Abbiamo avuto modo di accertare questa presenza anche in altre realtà mondiali, non ultimo quanto è avvenuto fino a qualche anno fa in Iraq. Proprio la settimana scorsa abbiamo avuto modo di incontrare una delegazione irachena che sta lavorando per la riconciliazione, ma almeno lì qualche cosa si muove, purtroppo nella Repubblica Popolare cinese questo "po" che si vede altrove invece non si riesce a denotare.

L'appello che ci ha rivolto proprio questa donna, forte non solo fisicamente, forte anche nei principi di libertà, di pace e di giustizia, è stato proprio quello di muoverci affinché ci siano dei diritti che vengano riconosciuti inizialmente e poi anche rispettati in quella terra così difficile, dove peraltro anche altri popoli come quello tibetano sta soffrendo. Ecco che allora - quando ho ricevuto Rebiya Kadeer ricoprivo la carica di vicepresidente del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano - ho ritenuto di accogliere questo invito non solo per un dovere istituzionale ma anche per un dovere umano e politico affinché chiunque possa aggiungere il suo granello di sabbia per riven-

dicare una libertà, una giustizia e quindi un diritto che deve essere riconosciuto e qualsiasi popolo, qualsiasi, non uso il termine di minoranza ma uso il termine di "componente", così wie l'hanno utilizzato di recente i rappresentanti del "Kocous" iracheno, affinché questi diritti possano essere riconosciuti anche con il nostro piccolo granello di sabbia.

STOCKER M. (SVP): Ich bedanke mich beim Landtagspräsidenten für diesen Beschlussantrag, den er in Zusammenhang mit dem Besuch der Präsidenten des Uiguren-Kongresses, Rebiya Kadeer, in Bozen eingebracht hat. Der Landtagspräsident hat bereits unterstrichen, dass es die Begegnung mit einer unglaublich beeindruckenden und starken, wenn auch sehr zarten Frau war. Sie hat uns mit ihrem Engagement wirklich sehr betroffen gemacht. Rebiya Kadeer war sicher die Geschäftsfrau in der Republik der Uiguren. Dadurch, dass sie sich für ihr eigenes Volk eingesetzt hat, hat sie das natürlich alles verloren und mit Gefängnis gebüßt. Auf Druck der USA ist sie dann frei gekommen, allerdings mit dem schrecklichen Schicksal, dass ein Teil ihrer Kinder weiter in China lebt, die auch gegen sie eingesetzt werden. Es ist das Schlimmste, was man sich vorstellen kann, wenn die eigenen Kinder aus politischen Gründen und aufgrund des Einsatzes des chinesischen Militärs gegen die eigene Mutter eingesetzt werden. Sie lebt mittlerweile mit einem Teil ihrer Kinder in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Sie hat uns die Geschichte dieses Volkes in einer unglaublich anschaulichen Art und Weise dargestellt. Es ist das Schicksal jedes Volkes, das irgendwann in die Situation gerät, Minderheit zu werden. Das ist auch den Uiguren passiert. Es hat mit Entnationalisierungsmaßnahmen begonnen und ist dann mit Maßnahmen weitergegangen, mit denen man die Bevölkerung aus ihrer angestammten Umgebung fortgebracht hat. Dabei wurde auch gegen Leib und Leben dieser Bevölkerung vorgegangen. Die Arbeitsmöglichkeiten für Uiguren schauen heute sehr schlecht aus. Mädchen werden sogar dazu gezwungen, aus dem Heimatland auszuwandern und irgendwo anders Arbeit zu suchen, weil man einfach nicht möchte, dass sich die Uiguren in ihrer angestammten Heimat fortpflanzen. Das ist die Politik, die die chinesische Regierung in diesem Gebiet betreibt. Natürlich ist dieses Gebiet für die chinesische Regierung auch deshalb interessant, weil es dort sehr viele Rohstoffe gibt.

Abschließend danke ich dem Landtagspräsidenten noch einmal dafür, dass er diesen Beschlussantrag eingebracht hat. Ich bin mir sicher, dass der Südtiroler Landtag dieser Aufforderung geschlossen zustimmen wird.

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Frau Präsidentin! Ich erinnere mich noch gut daran, als sie hier im Landtag war. Es ist noch gar nicht lange her. Wir haben wirklich eine Persönlichkeit kennengelernt, die man selten trifft, die einen durch ihre Persönlichkeit vom ersten Augenblick an ein bisschen in den Bann zieht, eine Frau, die - obwohl sie eine andere Sprache spricht - einen gewissen Tiefgang vermittelt in dem, was sie sagt, und in dem, wie sie sich ausdrückt. Man konnte sich ihren persönlichen Schilderungen nicht entziehen, wenn sie beispielsweise davon berichtet hat, dass ihre Kinder vom chinesischen Fernsehen instrumentalisiert worden sind. Ihre Kinder mussten im chinesischen Fernsehen quasi aussagen, dass sie mit ihrer Mutter nichts mehr zu tun haben wollten und ähnliche Dinge. All das veranschaulicht eigentlich, unter welchem massiven Druck nicht nur sie, sondern das gesamte Volk dort zu leiden hat. In diesem Sinne unterstützen wir auch jede Maßnahme und einen Beschlussantrag, der darauf abzielt, dem Volk, also nicht nur ihr, sondern in gleichem Maße den Tibetern und anderen mehr Rechte zuzuerkennen. Es trifft sich heute nicht schlecht, da der chinesische Ministerpräsident Wen in Deutschland zu Besuch ist und Angela Merkel trifft. Ich möchte an dieser Stelle nur auf etwas hinweisen, was mich bei solchen Beschlussanträgen immer etwas betroffen macht. Hier werden zwar immer gute Absichten zum Ausdruck gebracht, aber leider geht die politische Realität in eine ganz andere Richtung. Wir sehen heute leider wieder, dass gute Wirtschaftsverhältnisse und volle Staatskassen mehr wert sind als die Menschenrechte. Wir sehen das ganz deutlich im Umgang mit der Volksrepublik China. Wir haben völlig zu Recht auch politische Maßnahmen gegen Lybien verhängt. Wir reden über Syrien und andere Staaten, aber in China, wo derartige Menschenrechtsverletzungen nicht minder stattfinden, redet kein Mensch darüber. Es ist nicht so, dass ich hier militärische Interventionen begrüßen würde, aber hier spricht man nicht einmal von wirtschaftlichen Interventionen. Das ist etwas, was mich in dieser ganzen Diskussion sehr stört. Mit den Schwachen kann man es machen. Über diejenigen, mit denen man keine besonderen wirtschaftlichen Beziehungen hat oder sich nicht allzu viele erwartet, kann man Sanktionen aussprechen. Aber bei anderen, bei denen man sich selber ein gutes Geschäft erwartet, sieht man über die Menschenrechte hinweg. So etwas stört mich persönlich sehr. Etwas, was mich in diesem Beschlussantrag auch ein bisschen stört, ist diese Vorformulierung, wie die Zukunft des uigurischen Volkes ausschauen sollte. Ich weiß schon, dass wir immer von der Südtiroler Realität ausgehen. Ich weiß auch, dass sich die italienischen Kollegen schwer damit tun, das Wort "Selbstbestimmung" in den Mund zu nehmen. Kollege Minniti, ich glaube, wir sollten den Uiguren, anderen Völkern und Minderheiten in dieser Welt nicht immer die Autonomie vordiktieren, denn wir

wissen ja nicht, was sie wollen. Das ist eine Entscheidung, die das uigurische Volk oder andere Völker für sich selber treffen müssen. Wir empfehlen der chinesischen Regierung so quasi eine Autonomie. Das ist ein Vorgehen, das uns bis zu einem gewissen Punkt - abgesehen von der Südtiroler Diskussion - einfach nicht zusteht, weil es nicht in unserer Entscheidung liegt. Das ist eine Entscheidung, die die Uiguren für sich selber treffen müssen, sprich, ob sie eine Autonomie haben möchten, ob sie meinetwegen brave Chinesen werden möchten oder ob sie Unabhängigkeit anstreben wollen. Obwohl wir dem vorliegenden Beschlussantrag zustimmen werden, weil der Sinn ein anderer ist, möchte ich doch appellieren, dass der Südtiroler Landtag zukünftig ein bisschen mehr Sensibilität in diesen Dingen an den Tag legt. Die Autonomie, so schön sie auch sein mag, ist sicherlich nicht der heilige Gral. Es gibt auch bessere Lösungen und vor allem wären die besten Lösungen, die Minderheiten in die Situation zu bringen, dass sie gar nicht erst zu Minderheiten werden und eine Autonomie bräuchten.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Frau Präsident! Zunächst möchte ich vorausschicken, dass ich es für besser gefunden hätte, in diesem Zusammenhang einen Begehrensantrag einzubringen. Präsident Minniti, bei PDL weiß man nicht mehr genau, wer wohin gehört. Es ist schon interessant, dass ein Vertreter des PDL hier seine Regierung in Rom auffordert, etwas zu tun. Wie gesagt, ich kenne mich da nicht mehr ganz aus. Man möge mir verzeihen, wenn ich diese ganzen Verbindungen nicht mehr so ganz genau interpretieren kann! Aber das ist sekundär. Das Anliegen ist sicherlich berechtigt. Es gibt 18 Millionen Uiguren. Das ist ungefähr soviel wie die Österreicher, die Schweizer und die Slowenen zusammen. Das ist keine kleine Gruppe. Natürlich ist die Zahl in einem Milliarden-Bevölkerungsstaat wie China vielleicht relativ. Aber es geht hier um eine geschlossene Minderheit bzw. um ein Volk, welche/s das Recht hat, so zu überleben, wie sie bzw. es es für richtig empfindet, überhaupt keine Frage. Das Anliegen ist grundsätzlich schon zu unterstützen. Natürlich muss man sich immer die Möglichkeiten vor Augen halten. Kollege Sven Knoll hat bereits darauf hingewiesen, dass - wir haben es gestern und heute in den Nachrichten gehört - Deutschland dabei ist, mit China Verträge in Bezug auf die wirtschaftlichen Beziehungen und die Menschenrechte auszuhandeln. Das wird bestenfalls am Rande, aber unter Ausschluss der Öffentlichkeit diskutiert. Es ist pervers und heuchlerisch, wenn ein Staat wie Deutschland oder irgendein Staat der Europäischen Union sich nicht öffentlich traut, Menschenrechtsverletzungen anzuprangern, weil er dann keine Geschäfte mehr machen würde. Als uns unlängst Vertreter des irakischen Parlaments besucht haben, hat Kollege Seppi den meisten Applaus geerntet mit seiner Frage, ob die Iraker nicht das Gefühl haben, dass die USA vor allem deshalb interveniert sind, weil es ums Erdöl ging. Natürlich haben sie applaudiert, weil sie es so sehen. Sie sehen in den USA in erster Linie nicht den großen Befreier, sondern eher den Usurpator, also den Eindringling. Es ist immer schwer, bestimmte Dinge von außen genau beurteilen zu können. Es gibt leider Gottes keine Kriterien und keine Parameter, wie Minderheitenschutz weltweit funktionieren kann und welches die Grundvoraussetzungen für den Minderheitenschutz sind. Diese haben wir nicht einmal in der Europäischen Union, geschweige denn in Staaten wie China. Deshalb wird das sicherlich ein frommer Wunsch bleiben. Ich möchte das nicht herunterspielen, weil ich inhaltlich überzeugt bin. Aber wahrscheinlich wird das China nicht so stark bewegen. Ein Beschlussantrag an das römische Parlament und die italienische Regierung, mit dem sie aufgefordert werden, das zu tun, ist schon richtig. Was uns die italienische Regierung antworten wird, weiß ich nicht. Wir können uns alle noch daran erinnern, als wir Freiheitliche hier einen Beschlussantrag zum Genozid der Türken gegen die Armenier eingebracht haben. Was ist die Folge gewesen? Der türkische Botschafter in Rom ist sofort interveniert und hat die Frage aufgeworfen, wie der Südtiroler Landtag dazu kommt, sich in türkische Angelegenheiten einzumischen. Ich hoffe nicht, dass hier das gleiche passiert. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir uns deswegen einschüchtern lassen sollen, ganz im Gegenteil! Auch ein kleiner Landtag wie der von Südtirol ist in der Lage, einen großen Staat wie die Türkei und erst recht vielleicht China - ich weiß es nicht - zu einer gewissen Reaktion zu bewegen. Wenn der Südtiroler Landtag etwas beschließt, sollte dies zumindest eine Reaktion auslösen. Ob wir konkret helfen können, weiß ich nicht, aber das Anliegen verstehe ich sehr wohl.

HEISS (Grüne Fraktion – Gruppo Verde – Grupa Vërda): In aller Kürze! China und der Umgang des chinesischen Staates mit seinen Minderheiten und mit seinen individuellen Dissidenten ist sicher ein Testfeld für die Menschenrechte in den nächsten Jahrzehnten. China ist zu einem der größten Player des 21. Jahrhunderts aufgestiegen und wird die USA im Jahr 2020 sicher überholt haben. An China wird sich der Stand der Menschenrechte in den kommenden Jahren und Jahrzehnten mit Sicherheit messen. Die chinesische Regierung hat eine extrem harte, unterdrückerische Repressionspolitik gegenüber ihren Minderheiten. Das ist ziemlich grässlich. Die Uiguren sind ein Teil davon und wohl noch schlimmer ist es im Tibet, wo die chinesische Repression 1.200.000 Todesopfer gefordert hat. Es reicht hin bis zur individuellen Verfolgung von Dissidenten, die diesem autoritären

Staat mit einem unglaublichen Mut zumindest ein Mindestmaß an Menschenrechten abzunötigen wünschen. Ich erinnere an den Künstler Ai Weiwei, der Anfang April 2011 verhaftet und soeben freigelassen wurde. Er ist ein Beispiel dafür. Hier muss man wirklich sagen, dass sich die deutsche Regierung, Pius Leitner, und die deutsche Öffentlichkeit massiv für die Befreiung von Ai Weiwei eingesetzt haben. Es ist auch begrüßenswert, dass das Museum hier in Bozen eine entsprechende Aktion anlässlich seiner dreijährigen Gründung gestartet hat, um die künstlerische Freiheit zwischen China und Südtirol ein Stück weit zu vermessen. Das sind wichtige Aktionen. Wir stimmen diesem Beschlussantrag selbstverständlich zu, Kollege Minniti, den du dankenswerterweise eingebracht hast. Allerdings gegenüber solchen autoritären Diktaturen wie China, die im 21. Jahrhundert nicht zum Maßstab werden sollen - sondern es muss weiterhin vor allem der menschenrechtliche Status Europas gelten -, ermisst sich unsere Glaubwürdigkeit bzw. unsere eigene Tätigkeit. Italien hat hier ein erhebliches Defizit, wenn wir daran denken, dass Ministerpräsident Berlusconi noch vor einem Jahr seinen Busenfreund Gaddafi geherzt hat und keine Probleme hatte, ihn als Wachhund am Mittelmeer zu missbrauchen. Berlusconi hat keinerlei Anzeichen getroffen, um Gaddafi aufzufordern, die Menschenrechte in seinem Land zu respektieren. Deswegen glaube ich, dass wir hier schon eine einheitliche Haltung von diesem Staat Italien einfordern können und dies auch von uns verlangen müssen. Das gilt natürlich auch für die Vereinigten Staaten von Amerika, die sich sehr schwer tun, Menschenrechte einzufordern. Sie sind nicht einmal imstande, auch jetzt nicht unter Barack Obama, Guantanamo aufzulösen. Ich glaube, dass der Menschenrechtstatus gegenüber China in unseren Wirtschaftsbeziehungen einzufordern ist, ganz wesentlich auch von Südtirol aus. Aber das muss sich daran messen lassen, inwieweit Staaten wie Italien, USA und Deutschland bereit sind, selber Menschenrechtstandards einzuhalten. Sonst sind wir in keiner Weise glaubwürdig. Die Zustimmung und die Solidarität jedenfalls mit Rebiya Kadeer.

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Kollege Knoll hat all das gesagt, was inhaltlich zu diesem Beschlussantrag zu sagen ist. Ich möchte bitten, in Zukunft nicht mehr vom Tibetischen Volk, sondern vom Tibetischen Volk zu sprechen. Es ist hier so übersetzt worden und ein Fehler kann natürlich passieren. Es handelt sich um das Tibetische Volk. Darüber hinaus haben wir auch gestern in den Nachrichten gehört, dass einer der chinesischen Systemkritiker in Hausarrest entlassen worden ist, um die Reise der chinesischen Delegation nach Berlin mit einem etwas fröhlicheren Musikton zu untermalen, das heißt, um sie ein bisschen gnädiger zu stimmen. Das ist im Grunde genommen aber eine diplomatische Verhöhnung der eigentlichen Situation, in erster Linie natürlich den Uiguren und Tibetern gegenüber, aber auch denjenigen gegenüber, die selbstverständliche Grundfreiheiten wie die freie Meinungsäußerung in Anspruch nehmen möchten. Die Gefangennahmen und die Folterungen, die in China an der Tagesordnung sind, stellen tagtäglich unglaubliche Verletzungen der Menschenrechte dar. Das andere ist ein regelrechter Genozid, was das Tibetische und das Uigurische Volk angeht. Die jungen Tibeter haben im Grunde genommen keine Chance mehr, in ihrer eigenen Heimat ihre Identität zu leben und in ihrer kulturellen Selbstverständlichkeit heranzuwachsen. Wir wissen, dass China heute Exportmacht Nr. 1 ist. Es ist schon gut, dass der Südtiroler Landtag darüber diskutiert. Die Menschenrechte gehen alle an. Wir haben in einem anderen Zusammenhang bereits besprochen, dass es einen gemeinsamen Nenner geben muss, was die Selbstverständlichkeit der Einhaltung der Menschenrechte und die Achtung der Menschenwürde eines jeden einzelnen angeht. Nur habe auch ich meine Zweifel, ob wir damit sehr viel bewegen werden. Wir haben uns unter anderem auch im Regionalrat mit vielen Menschenrechtsverletzungen befasst, mit der Situation der Kurden, aber auch in anderem Zusammenhang. Wir haben uns sogar mit der Palästina-Frage im Regionalrat auseinandergesetzt, haben aber nie eine Rückmeldung gehört, ob und was das allenfalls bewirkt hätte. Vielleicht hat Mauro Minniti Zugang nicht so sehr zu Franco Frattini, aber vielleicht zu anderen, die heute noch in Rom das Sagen haben. Wie lange das der Fall sein wird, wissen wir nicht. Vielleicht wird diesem Beschlussantrag mehr Wert beigemessen als all dem, was wir bisher im Zusammenhang mit Menschenrechtsverletzungen hier aufgezeigt und angeprangert haben.

PICHLER ROLLE (SVP): Kollegin Martha Stocker hat bereits erläutert, was der Inhalt zu diesem Antrag des Kollegen Minniti ist, dem wir zustimmen. Vielleicht noch einige wenige Worte über das Verhalten anderer ebenso demokratischer Parlamente, denen wir vielleicht etwas voreilig Heuchelei und perverses Handeln vorgeworfen haben. Ich denke, dass es in diesem Ausmaß nicht zutrifft. Im Gegenteil! Wenn man das aus der Ferne betrachtet - und wir können dies nur aus der Ferne beobachten -, dann ist dieser Regimekritiker in China unmittelbar vor Eröffnung einer wichtigen Kunstausstellung deutscher Künstler in Peking verhaftet worden, und dies im Beisein des bundesdeutschen Außenministers Westerwelle, von dem heute schon einmal die Rede war. Nun findet der Gegenbesuch statt und ich finde es immerhin bemerkenswert, dass sich die chinesische Regierung zu-

mindest zu diesem "Fauxpas" - wenn man so will - durchgerungen hat. Wenn ein deutscher Außenminister mit einer starken Delegation nach China reist und am Tag vor der Eröffnung einer Kunstaussstellung mit deutschen Künstlern ein chinesischer Künstler verhaftet wird, der als das Symbol der Kritik am System mit China gilt, dann bringt man den Herrn Außenminister nolens volens in Schwierigkeiten. Guido Westerwelle hat sich übrigens nicht gescheut, die richtigen Worte zu finden. Wenn nun beim Gegenbesuch just am Tag zuvor dieser Mann zumindest in den Hausarrest entlassen wird, dann ist das doch eine bemerkenswerte Geste. Das heißt aber auch - ich vermute das nur -, dass hier nicht heuchlerisches Handeln dahintergesteckt hat, sondern dass hier die deutsche Bundesregierung sehr wohl in diesen Wochen und Monaten, die dazwischen gelegen sind, darauf bestanden haben wird, dass man diese Dinge wieder ins Lot bringt. Im Übrigen muss man sich die Frage stellen, was nun besser ist: Einen Ausschluss jeden Dialogs, jeder wirtschaftlichen Beziehung, oder haben wir aus der Geschichte gelernt? Die ganze Kritik Ostverträge, Politik des Dialoges und Politik des Aufeinanderzugehens schwächen im Grunde genommen jene, die die Ungerechteren sind und die sich nicht der Realität stellen wollen sowie die Menschenwürde mit Füßen treten. Diese Regimes sind letztendlich zusammengebrochen, weil man über die Wirtschaftsschiene, über die Kommunikationsschiene, über die Dialogschiene und über die Politikschiene einfach auf sie zugegangen ist. Ähnliches erleben wir jetzt in Nordafrika. Die Welt bewegt sich in einem richtigen und positiven Tempo. Deshalb sollte man nicht alles nur negativ sehen, sondern jeweils die Chancen nutzen. Kollege Minniti tut dies, weshalb wir seinem Beschlussantrag zustimmen.

DURNWALDER (Landeshauptmann – SVP): Sehr verehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren! Die Südtiroler Landesregierung stimmt diesem Beschlussantrag zu, und zwar deshalb, weil es sich hier um eine Minderheit handelt. Wir sind stets der Meinung, dass es gleichgültig ist, ob diese Minderheit nun Deutsch, Italienisch, Ladinisch oder eine andere Minderheitensprache spricht. Wir glauben, dass jeder Mensch das Recht haben muss, die eigene Kultur, die eigene Geschichte und die eigene Tradition leben zu können und sich zu dieser Geschichte zu bekennen, um die eigene Identität zu bewahren. Alles, was dagegen getan wird, ist eine Vergewaltigung. Ich glaube nicht, dass wir hier zuschauen können. Aus diesem Grund sind wir der Auffassung, dass wir alle diese Initiativen unterstützen sollten, vor allem deshalb, weil es sich um einen so großen Staat mit einer so großen Bevölkerungsanzahl wie China und einer verhältnismäßig kleinen Gruppe, wie es die Uiguren sind, handelt. Aus diesem Grund sind wir der Auffassung, dass diese Initiative zu unterstützen ist. Wir hoffen nur, dass das italienische Parlament bzw. die italienische Regierung alles unternimmt, damit wirklich etwas geschieht. Sie wissen, dass auch beim Tibetischen Volk vieles unternommen wurde. Die ganze Welt hat sich immer wieder dahingehend geäußert, dass sie auf dessen Seite wäre, dass sie es im Kampf unterstützen würde, aber bis heute muss ich leider feststellen, dass nicht recht viel geschehen ist. Auf jeden Fall sollte man jedes Zeichen der Hoffnung aufgreifen und deswegen ist die Südtiroler Landesregierung dafür, dass dieser Beschlussantrag genehmigt wird.

MINNITI (Il Popolo della Libertà): Grazie a tutti colleghi che sono intervenuti per esprimere il proprio sostegno a questa mozione che ho presentato ancora un anno fa.

Volevo solo chiarire al consigliere Knoll che il concetto di autodeterminazione non è inserito qui perché è stata la stessa Rebiya Kadeer, e credo che Lei lo possa ricordare, a chiedere che venisse in qualche maniera riconosciuto il diritto ad una autonomia amministrativa e legislativa ...

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): *(unterbricht)*

MINNITI (Il Popolo della Libertà): Questo passo io non lo ricordo, comunque non è certo mia intenzione scatenare adesso un nuovo confronto con il consigliere Knoll su questo tema!

Ringrazio ancora tutti, e credo che tematiche di questo genere debbano trovare in effetti quella trasversalità che esse richiedono.

PRÄSIDENTIN: Wir stimmen über den Beschlussantrag Nr. 218/10 ab: einstimmig genehmigt.

Punkt 8 der Tagesordnung: "**Beschlussantrag Nr. 269/10 vom 16.12.2010, eingebracht vom Abgeordneten Urzi, betreffend externe Beratungen.**"

Punto 8) dell'ordine del giorno: "**Mozione n. 269/10 del 16.12.2010, presentata dal consigliere Urzi, riguardante consulenze esterne.**"

Die Belastung des Landeshaushaltes durch die Beratungen ist immer sehr hoch. Durch die im Haushalt 2011 vorgesehene Reduzierung hat die autonome Provinz Bozen noch nicht den gesamtstaatlichen Stand erreicht.

Die menschlichen Ressourcen innerhalb der Landesverwaltung sind wertvoll, um eine gute, kompetente und professionelle Verwaltung der öffentlichen Hand zu gewährleisten.

Eine Maßnahme zum Abbau dieser Ausgabe könnte in der Einführung transparenter Richtlinien für die Kommission für externe Beratungen bestehen, wonach diese nur auf dringende Fälle beschränkt werden, sofern innerhalb der öffentlichen Verwaltung keine Fachleute gefunden werden können.

Dies vorausgeschickt,

*verpflichtet
der Südtiroler Landtag*

die Landesregierung,

eine Verordnung auszuarbeiten, die transparente Richtlinien für die Kommission für externe Beratungen festlegen soll.

Il peso delle consulenze sul bilancio complessivo della Provincia è sempre molto elevato. La riduzione prevista nel bilancio 2011 in ogni caso non allinea ancora la Provincia autonoma di Bolzano ai parametri nazionali.

Le risorse umane nell'ambito dell'amministrazione provinciale sono preziose per garantire una buona amministrazione della cosa pubblica, con competenza e professionalità.

Un passo nella direzione del contenimento di questa spesa potrebbe essere l'introduzione di criteri trasparenti per la commissione delle consulenze esterne, limitandole solo a necessità estreme e ove non siano reperibili professionalità all'interno della pubblica amministrazione.

Tutto ciò premesso,

*il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano
impegna*

la Giunta provinciale

a predisporre un regolamento che fissi criteri trasparenti per la commissione delle consulenze esterne.

Es ist ein Änderungsantrag vom Abgeordneten Urzi eingebracht worden, der wie folgt lautet: "Der beschließende Teil wird folgendermaßen ergänzt: und die Beratungen allmählich Jahr für Jahr zurückzufahren, bis eine Angleichung mit den staatlichen Parametern erzielt wird (Verringerung um 80 % der Beratungen im Vergleich zu den im Jahre 2010 erreichten Grenzwerten); dies wurde mit dem Landeshaushalt des Monats Dezember 2010 verabsäumt."

"Nella parte impegnativa è introdotto il seguente periodo: e a disporre una progressiva riduzione annua delle consulenze sino al riallineamento con i parametri nazionali (riduzione dell'80% delle consulenze rispetto i limiti raggiunti nell'anno 2010), obiettivo mancato con la manovra finanziaria provinciale del dicembre 2010."

Abgeordneter Urzi, Sie haben das Wort zur Erläuterung.

URZI (Futuro e Libertà – Zukunft und Freiheit – Dagnì y libertà): Sarò veramente veloce nell'illustrare questa mozione che prende le mosse da un dibattito che si è svolto all'interno di questo Consiglio quando affrontammo la manovra di formazione del bilancio di previsione per l'anno finanziario 2011 e il triennio 2011-2013 e quando affrontammo il tema delle spese della Provincia autonoma di Bolzano nel campo delle consulenze esterne facendo riferimento ad un preciso richiamo che era venuto in modo particolare con forza e grande impatto dalla Corte dei Conti, che aveva ribadito un concetto noto, che però in questa sede ha la necessità di essere ricordato. La Provincia autonoma di Bolzano ha il dovere di fare riferimento alle energie proprie all'interno della pubblica amministrazione, questo anche quando si tratta di assegnare consulenze o attività di indagine particolare in particolari ambiti che sono oggetto dell'approfondimento, dell'attenzione da parte della pubblica amministrazione e fare ricorso alle consulenze esterne solo in casi assolutamente eccezionali, quando risorse all'interno dell'amministrazione non sono rintracciabili. Questo ovviamente per un utilizzo adeguato attento, oculato delle finanze pubbliche per garantire che la Provincia autonoma di Bolzano non si avvii su un percorso, su cui si è già avviata nel passato,

di proliferazione di questo tipo di atti, di commissioni, di consulenze che spesso avrebbero la possibilità di essere curate in proprio dall'amministrazione, in via diretta sostanzialmente.

Con questa mozione si chiede alla Giunta provinciale di predisporre un regolamento chiaro che fissi i criteri di trasparenza per la commissione delle consulenze esterne, cioè stabilire esattamente in quali casi sia possibile effettivamente ricorrervi, quali siano le condizioni, i criteri di trasparenza attraverso i quali procedere in questa direzione, e poi, il secondo passaggio che è stato aggiunto attraverso emendamento, fa riferimento al dibattito che si era sviluppato in questo Consiglio: a quanto devono corrispondere le consulenze in rapporto al capitolo di spesa del bilancio 2010? A livello nazionale era stato dato un chiaro input, ossia della riduzione delle spese legate alle consulenze dell'80% in rapporto all'anno finanziario precedente. Al contrario la Provincia autonoma di Bolzano ha approvato per legge un provvedimento inserito nella manovra di bilancio che prevede la possibilità di spese sino ad un massimo dell'80% rispetto all'anno precedente. Si comprenderà facilmente come c'è una bella differenza fra il chiedere, a livello nazionale, la riduzione dell'80% e lo stabilire per legge provinciale la possibilità di spendere sino al massimo dell'80% dell'anno precedente. Sostanzialmente al differenza sta in due cifre: a livello nazionale si riduce dell'80%, a livello provinciale si riduce del 20%. Questo è un elemento di contraddizione che va chiarito.

Ecco perché questo documento, con il quale chiediamo che la Provincia autonoma di Bolzano si adegui allo standard indicato a livello nazionale. Soprattutto in questo momento di riduzione della spesa pubblica è necessario questo passaggio di coerenza e di trasparenza, riduzione quindi dell'80% rispetto alla manovra finanziaria del 2010, ma nello stesso tempo anche definizione di criteri di massima trasparenza e ricorso alle consulenze solo in casi estremamente rari e non come regola, così come avviene oggi.

PICHLER ROLLE (SVP): Die Landesregierung wird dazu sicherlich Position ergreifen. Es ist immer eine Frage der Autonomie des Landes Südtirol, die eigene Verantwortung zu übernehmen. Politik kann nur gemacht werden, wenn man sich in bestimmten Bereichen auf Tatsachen stützen kann, und wenn man auch weiß, was Sache ist. Wenn man heute eine Studie über die Armut in Südtirol in Auftrag gibt, wenn man eine Studie in Auftrag gibt, wie es den Familien ergeht, wie sich die Wirtschaft entwickelt und viele andere Dinge mehr, dann sind das einfach Grundlagen, die für die Politik sehr wichtig und manchmal auch unerlässlich sind. Wenn man die Zahlen der letzten Jahre hernimmt, dann sehen wir, dass das Land Südtirol im Jahre 2008 12,9 Millionen Euro für sogenannte Berateraufträge, also für Studien, ausgegeben hat. Dieser Betrag von 12,9 Millionen Euro im Jahre 2008 ist in den beiden darauffolgenden Jahren um rund 1 Million Euro reduziert worden. Der Haushaltsansatz für das laufende Jahr 2011 wurde dann noch einmal reduziert und jetzt sind wir bei 9,5 Millionen Euro angelangt. Das bedeutet, dass man innerhalb von 3 Jahren von 12,9 auf 9,5 Millionen Euro zurückgegangen ist. Wie ich höre, gibt es in der Landesverwaltung mit diesem Ansatz Proteste von allen Seiten, und zwar deshalb, weil durchaus wichtige Vorhaben bzw. Untersuchungen für einzelne Fachbereiche auf Eis gelegt werden. Es ist nicht so, dass wir Politberater haben, dass hier Redenschreiber oder Spin-Doctores bezahlt werden, dass einfach Aufträge links und rechts verteilt werden. Wenn man bei 5 Milliarden Euro Haushalt 9 Millionen Euro zur Verfügung hat, um die verschiedenen Studien durchzuführen, dann finde ich das durchaus legitim. Man spart hier, wo es geht. Man muss schauen, wovon man ausgeht. Ich sage das jetzt vielleicht nicht unbedingt in perfekter Kenntnis der Tatsachen und Umstände. Wenn man sich die unnützen Ausgaben des Staates ansieht - dazu gibt es Bücher des Herrn Stella - und die vielen anderen Dinge, wofür alles Geld ausgegeben wird, dann müssen wir einfach sagen, dass Südtirol seinen Haushalt gut im Griff hat. Wir wissen auch, wofür das Geld zur Verfügung gestellt wird. Wenn eine Studie in Auftrag gegeben wird, dann liegt das Ergebnis in deutscher und italienischer Sprache vor und ist für alle einsehbar. Jeder kann daraus seine Ableitungen machen, da die Studien an alle verteilt werden. Wieso sollten wir den Betrag von knapp 10 Millionen Euro auf 2 Millionen Euro reduzieren? Dann hätten wir nur noch 2 Millionen Euro, um irgendwelche Nachforschungen bzw. Studien anzustellen. Ich kann diesem Antrag nichts abgewinnen.

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Anknüpfend an diese Stellungnahme muss ich vorweg sagen, dass ich in diesem Beschlussantrag nirgends den Verweis darauf finde, dass man diese Berateraufträge auf 2 Millionen Euro beschränken möchte. Kollege Elmar Pichler Rolle, wenn es im Abänderungsantrag steht, dann ist es richtig. Entschuldigung, du hast Recht!

Die Schwierigkeit wird darin liegen festzulegen, welche Kriterien man findet. Hier ist die Rede davon, dass man die Berateraufträge auf dringende Fälle beschränken sollte. Das ist natürlich ein sehr dehnbarer Ausdruck. Was für Kollegen Urzi vielleicht dringend ist, ist für uns nicht so dringend. Das könnte der Fall sein. Was vielleicht für den einen oder anderen Landesrat wichtig ist, erachten wir vielleicht nur als Bedürfnis, sich bestätigt zu sehen, wenn es beispielsweise darum geht, eine Studie durchzuführen, wie zufrieden die Bürger sind usw. Über so man-

che Fragestellung und Statistik muss man sich tatsächlich wundern. Da denkt man sich, dass dieses Geld wirklich anderswo für wirklich dringende Fälle besser verwendet werden könnte. Aber es gibt sicherlich auch die Notwendigkeit, Bedarf zu erheben, vor allem dann, wenn es um Lebensnotwendiges bzw. um wirklich Wichtiges geht.

Ich möchte vor allen Dingen darauf verweisen, dass man hier genau überlegen sollte, ob die Ausgabe von so viel Steuergeld heutzutage wirklich zu rechtfertigen ist. Herr Landeshauptmann, manchmal hat man wirklich den Eindruck, dass solche Aufträge mit Vorliebe an Beamten vergeben werden, die seit kurzem pensioniert sind. Man hat wirklich oft den Eindruck, dass persönliche Anhänglichkeiten - ich möchte nicht sagen "Abhängigkeiten" - vorhanden sein müssen, wenn ein Landesbeamter, der vielleicht gerade vor zwei oder drei Monaten in Pension gegangen ist, beauftragt wird, zu diesem oder jenem Thema eine Erhebung durchzuführen. Liegt das daran, dass sich die Jungen bzw. die Nachfolger noch nicht genügend einarbeiten konnten, oder woran liegt es? Sie haben sicher den besseren Überblick als wir alle hier, in wie vielen Fällen das so gelaufen ist. Das ist mir persönlich aufgefallen.

EGGER (Die Freiheitlichen): Frau Präsidentin! Die Landesverwaltung verfügt über eine ganze Reihe von - so glaube ich - internen Fachleuten. Es gibt ja die ganze Landeshierarchie: Amtsdirektor, Abteilungsdirektor, Ressortdirektor. Dann gibt es noch die Rechtsämter, Landesverwaltung, Südtiroler Landtag. Deswegen erscheint mir - ich schließe mich an die Vorrednerin an - der Betrag, auch wenn er, Kollege Pichler Rolle, in den letzten zwei, drei Jahren ein wenig reduziert wurde - das ist natürlich positiv, keine Frage -, insgesamt immer noch zu, Herr Landeshauptmann. Ich schließe mich noch einmal den Aussagen meiner Vorrednerin an, wenn es darum geht, dass nur jene lukrative Berateraufträge oder Aufträge für Gutachten in Südtirol bekommen, die es sich mit der Landesregierung persönlich nicht ganz verscherzt haben. Oder anders formuliert: Wer sich immer "anständig aufführt", bekommt manchmal einen Auftrag, ein anderer vielleicht weniger oft. So ist das sogenannte System in Südtirol. Auch das ist ein Kritikpunkt, den man in diesem Zusammenhang anbringen muss. Auch die Verwendung der Gutachten erscheint mir nicht immer ganz eindeutig die Regel zu sein. Kommen alle Gutachten ans Licht der Öffentlichkeit, Herr Landeshauptmann? Erfahren die Bürger wirklich die gesamten Inhalte aller Gutachten? Oder zieht man dann, wenn man zwei in Auftrag gibt, nur jenes heraus, das einem besser in den jeweiligen politischen Kram passt? Man richtet es sich so, wie man es braucht, auch mit den Gutachten, Gefälligkeitsgutachten und dergleichen mehr. Mehr möchte ich dazu gar nicht sagen. Im Zusammenhang mit dem Änderungsantrag des Kollegen Urzì muss ich ganz deutlich sagen, dass mich die staatlichen Parameter in diesem Fall einen feuchten Kehrlicht interessieren. Wir sparen dort, wo wir sparen wollen, Stichwort Stabilitätspakt. Das Wo würde ich mir auch nicht vorschreiben lassen. Ich werde den Änderungsantrag sicherlich nicht unterstützen. Ich werde aber für den Beschlussantrag stimmen, weil er eine positive Ausrichtung hat, auch um sparsamer mit den Steuermitteln umzugehen.

DURNWALDER (Landeshauptmann – SVP): Sehr verehrte Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren! Die Südtiroler Landesregierung kann diesem Beschlussantrag nicht zustimmen, und zwar aus folgenden Überlegungen. Der Südtiroler Landtag hat mit dem Finanzgesetz bereits diesbezügliche Richtlinien beschlossen. Im November bzw. Dezember des abgelaufenen Jahres sind die betreffenden Richtlinien beschlossen worden. Ich verstehe nicht, weshalb man jetzt irgendeinen anderen Beschlussantrag genehmigen sollte, nachdem der Landtag die entsprechenden Richtlinien bereits beschlossen hat. Anlässlich der Verabschiedung des Finanzgesetzes, und zwar mit Landesgesetz Nr. 15 aus dem Jahr 2010, ist genau festgelegt worden, welche Einsparungen wir vor allem im Zusammenhang mit dem Stabilitätspakt machen müssen. Was die Beratungsaufträge, Forschungsaufträge, Untersuchungsaufträge und Regierungsaufträge angeht, sollten Einsparungen von 20 Prozent vorgenommen werden. Dasselbe gilt auch für Veröffentlichungen, Werbekampagnen usw. Das bedeutet, dass wir hier entsprechende Einsparungen machen müssen. Das hat der Landtag selber beschlossen. Da wir bereits entsprechende Richtlinien haben, brauchen wir keine weiteren Richtlinien auszuarbeiten. Wir haben diese Richtlinien nicht nur der Landesregierung, sondern auch den vom Land abhängigen Körperschaften auferlegt. Das heißt, dass auch sie sich an diese Richtlinien zu halten haben. Nachdem wir als kleines Land große Zuständigkeiten und auch eine große Verantwortung haben, muss jeder einsehen, dass es im Interesse der Bevölkerung ist, in gewissen Bereichen, in denen wir die Fachleute aufgrund der Situation im Land nicht haben, entsprechende Gutachten einzuholen. Denken wir beispielsweise an die ganzen Projektierungen! Wir haben die Kompetenzen bei den Staatstraßen und bei den Eisenbahnen, was den lokalen Bereich angeht, übernommen. Wir haben die Kompetenzen im Zusammenhang mit der Motorisierung usw. übernommen. Sie wissen, dass sich hier immer wieder Neuigkeiten ergeben. Wir müssen Brüssel gegenüber entsprechende Unterlagen liefern. Wir müssen Rom gegenüber zur Koordinierung entsprechende Unterlagen aushändigen. Hier können wir nicht jedes Mal eigenes Personal

anstellen. Das würde viel, viel mehr kosten, als entsprechende Aufträge zu erteilen. Außerdem wissen Sie, dass im Gesundheitsbereich immer wieder neue Gefahren auftreten. Wenn wir keinen Fachmann in diesem Bereich haben, dann wird es wohl richtig sein, dass wir einen entsprechenden Fachmann beauftragen, dieses und jenes zu untersuchen. Dasselbe gilt auch für die ganzen Zuständigkeiten mit Rom, wenn es Schwierigkeiten gibt, dass entsprechende Gutachten ausgearbeitet werden müssen, um unsere Autonomie zu verteidigen. Das gilt vor allem auch für den Umweltbereich usw. Im Bereich des Landschaftsschutzes ist ausdrücklich vorgesehen, dass gewisse Gutachten nicht von Landesbeamten erstellt werden dürfen, sondern Außenstehende beauftragt werden müssen, entsprechende Lokalausweise durchzuführen und die jeweiligen Gutachten zu erstellen. So kann verhindert werden, dass einzelne Ämter die Entscheidungen treffen. Wenn wir eine 20-prozentige Reduzierung der Anträge vornehmen, haben wir unseren Beitrag geleistet. Es wäre sicher nicht richtig, dass wir noch weitere Einschränkungen machen. Sie haben erst heute Vormittag einen Antrag gestellt - der zwar nicht genehmigt wurde -, in Hinblick auf die Volkszählung entsprechende Werbemaßnahmen zu machen. Einerseits verpflichten Sie uns, entsprechende Werbemaßnahmen zu treffen, andererseits aber sollten wir die entsprechenden Geldmittel um 80 Prozent reduzieren. Wir werden sparen, wo es möglich ist. Aber ich glaube, dass es keinen Sinn hat, dort zu sparen, wo es im Interesse der Allgemeinheit ist. Entsprechende Aufklärungen und Untersuchungen müssen gemacht sowie Gutachten erstellt werden, damit wir auch entsprechende Antworten erteilen können. Sie verweisen auch auf die Forschungseinrichtungen. Wir betreiben noch viel zu wenig Forschung. Sie können nicht verlangen, dass die Forschungsaufträge um 80 Prozent reduziert werden. Das wäre ein Nonsens. Deswegen bin ich der Meinung, dass dieser Beschlussantrag zwar der römischen zentralen Idee entspricht, aber diese dort kein Mensch einhältet und dies sicher nicht auf uns übertragen werden kann.

URZÌ (Futuro e Libertà – Zukunft und Freiheit – Dagnì y libertà): Innanzitutto sull'ordine dei lavori per comunicare che credo sia opportuna la votazione separata fra il testo della mozione originaria e l'emendamento, anche in base alle considerazioni svolte dal collega Egger.

Come breve replica, si fa un po' di confusione, come spesso accade, mischiando le carte in modo da non capire, non capendo più l'ordine delle stesse, i termini della questione. Volevo partire innanzitutto dalle considerazioni svolte dal collega Pichler Rolle che sono state molto chiare, precise, documentate in relazione ai parametri del 2008, 12 milioni e 900 mila euro per questo tipo di consulenze esterne, per finire all'ultimo dato disponibile, 9 milioni e 500 mila, questo per dimostrare, dice lui, che c'è un trend in discesa che conferma la volontà del contenimento dei costi e di questo tipo di spese ascrivibile a questa mansione. Si perde il senso dei termini quando non si afferra più il senso del numero: 9 milioni e mezzo di euro sono una cifra straordinariamente significativa, pesante. 9 milioni e mezzo in rapporto al bilancio intero della Provincia autonoma di Bolzano sono indubbiamente poca cosa. 9 milioni e mezzo in termini assoluti sono una grande risorsa disponibile per una serie di interventi nei diversi campi delle competenze della Provincia, che non possono essere svolti perché investiti in attività di consulenza pura. Confondere il tema della consulenza con i temi per esempio delle campagne di promozione o informazione significa, in un certo qual modo, confondere il senso delle cose.

Io credo che il messaggio che la Provincia potrebbe dare, potrebbe essere un messaggio importante: intervenire nel merito della proposta per dire che si è disponibili ad un passo ulteriore e in più nella direzione del contenimento della spesa, soprattutto della spesa individuabile come inutile, sarebbe un messaggio significativo di attenzione nel senso di quanto già in precedenza ho detto.

Non ho null'altro da aggiungere, se non ribadire che una più ampia regolamentazione che fissi i criteri di trasparenza per la commissione delle consulenze esterne più di quanto non sia già oggi sarebbe un passaggio necessario e opportuno. Io auspico che non solo ci sia un passaggio di trasparenza, ma anche di chiarezza in merito all'ammontare delle cifre destinate a questo tipo di funzione. Auspico che i 9 milioni e mezzo possano, nel tempo, essere ulteriormente ridotti fino a cifre accettabili sul piano della coscienza pubblica in rapporto all'investimento di risorse pubbliche. Questo lo consegno come un auspicio sperando che possa essere raccolto oggi da quest'aula, o un domani.

PRÄSIDENTIN: Wir stimmen zunächst über den Beschlussantrag und anschließend über den Änderungsantrag ab. Sollte der Beschlussantrag nicht angenommen werden, ist der Änderungsantrag hinfällig.

Wir stimmen über den Beschlussantrag Nr. 269/10 ab: mit 8 Ja-Stimmen, 13 Nein-Stimmen und 2 Stimmenthaltungen abgelehnt. Damit erübrigt sich auch die Abstimmung über den Änderungsantrag.

Punkt 9 der Tagesordnung: **"Beschlussantrag Nr. 296/11 vom 23.2.2011, eingebracht von der Abgeordneten Artioli, betreffend Stipendien für den Besuch von technischen Hochschulen."**

Punto 9) dell'ordine del giorno: **"Mozione n. 296/11 del 23.2.2011, presentata dalla consigliera Artioli, riguardante borse di studio per la frequenza di università tecniche."**

In Anbetracht der Tatsache, dass Unternehmen Bedarf an hochqualifiziertem Fachpersonal haben, dass bis dato die Anzahl der Absolventen in technischen Fächern unzureichend ist, dass die Studiengebühren für universitäre und postuniversitäre Studiengänge in technischen Fächern höher sind als jene für geisteswissenschaftliche Studiengänge, dass die Studiendauer technischer Studiengänge höher ist, dass sich die Studierenden vermehrt für Studiengänge mit einer kürzeren Studiendauer entscheiden, die dementsprechend günstiger sind, dass Südtirol den Forderungen der hiesigen Betriebe nach Innovation noch nicht nachgekommen ist, dass die Berufschancen für Absolventen technischer Studiengänge derzeit besser sind,

*verpflichtet
der Südtiroler Landtag*

den Landeshauptmann

und die Landesregierung,

ein Fördersystem einzuführen, sei es nun in Form eines Studentendarlehens oder über Stipendien. Dabei sollen insbesondere Studierende finanziell unterstützt werden, die sich für technisch-wissenschaftliche Studiengänge entscheiden und sich verpflichten, nach dem Abschluss ihres Universitätsstudiums bzw. nach der Spezialisierung für einen angemessenen Zeitraum in Südtirol zu arbeiten.

Considerate le richieste da parte delle aziende di personale altamente qualificato in discipline tecniche;

premesso che a oggi il numero dei laureati in discipline tecniche è ancora insufficiente;

premesso che i costi di frequentazione dei corsi di laurea e specializzazione sono più elevati rispetto alle materie umanistiche in genere;

premesso che la durata di corsi ad alta specializzazione richiedono una frequentazione di maggiore durata;

considerato che la scelta degli studenti si orienta più frequentemente su corsi a breve durata e quindi di minor costo in termini economici;

premesso che questa Provincia è in ritardo nel rispondere alle necessità di innovazione richieste dalle aziende locali;

premesso che gli sbocchi d'impiego sono più favorevoli per i laureati in discipline tecniche;

ciò premesso,

*il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano
impegna*

il presidente della Provincia

e la Giunta provinciale

a implementare un sistema di incentivazione, sia esso anche in forma di prestito d'onore o attraverso il rilascio di borse di studio che preveda in particolare il sostegno agli studenti che si orientino ai corsi universitari di tipo tecnico-scientifico e si impegnino, dopo il conseguimento della laurea e della specializzazione, a prestare la propria opera in provincia di Bolzano per un congruo periodo.

Abgeordnete Artioli, Sie haben das Wort zur Erläuterung.

ARTIOLI (Lega Nord): Purtroppo in Alto Adige il 36% degli studenti universitari sceglie materie umanistiche, mentre nel resto d'Italia sono il 20%. La Camera di Commercio la settimana scorsa ha lanciato un allarme apparso sul quotidiano "Alto Adige" dove spiega che i nostri ragazzi non frequentano le università tecniche. Con questa mozione vogliamo solo incentivare questa scelta. Sappiamo benissimo che costa molto di più fare un'università tecnica, quindi chiediamo di prevedere questa forma di prestito o comunque un incentivo, perché abbiamo bisogno di questi posti di lavoro anche nella nostra provincia. Chiedo all'assessore competente di creare un tavolo

di lavoro per vedere come poter incentivare i ragazzi a scegliere le università tecniche. Nella mozione faccio la proposta di prevedere un prestito d'onore o il rilascio di una borsa di studio, ma non vuole essere una frase tassativa. Io chiedo solo di trovare una soluzione, altrimenti i ragazzi purtroppo scelgono di fare gli psicologi per esempio che in Alto Adige non servono. A noi servono ragazzi che facciano studi tecnici.

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Frau Kollegin, Ihre guten Absichten in Ehren, aber man muss den Studierenden schon selbst überlassen, welche Studienrichtung sie wählen. Man kann nicht dekretieren, dass der eine Architektur und der andere Wasserbiologie studieren muss. Sie sollen technische Fächer studieren. Ich habe es so verstanden. Es ist eine der Grundfreiheiten, dass jeder den Beruf erlernen kann, dem er sich zugeneigt fühlt oder für den er sich selber geeignet hält. Die freie Berufswahl ist ein hohes Gut. Sicherlich ist es richtig, Anreize zu schaffen bzw. eine Förderung derjenigen vorzusehen, die ein solches Studium wählen, aber an den finanziellen Möglichkeiten scheitern. Talente, die brachliegen, sind Verschwendung in jeder Hinsicht. Talente, die nicht genützt werden, sind immer Verschwendung, weil jedes Talent eine ganz große Bereicherung ist. Dies gilt in jeder Hinsicht, jetzt nicht aufs Finanzielle beschränkt, sondern weil wir hier alle Kräfte brauchen und weil viele Kräfte vorhanden sind. Mit gezielter Förderung kann man sicher den einen oder anderen davon überzeugen, ein etwas längeres Studium als vielleicht ein dreijähriges Bakkalaureat anzustreben, um dann in einem technischen Fachbereich bzw. in einem Bereich, der wirklich eine Spezifizierung garantiert, tätig zu werden. Dass Südtirol heute sehr, sehr viele Spezialisten braucht, sieht man. Da haben Sie als Unternehmertochter sicher einen besseren Einblick als wir. Ich nehme Ihnen schon ab, dass das so ist.

Ich hätte eine Frage an die Frau Landesrätin. Hier ist die Rede davon, dass ein Fördersystem eingeführt worden sein soll, und zwar in Form eines Studentendarlehens oder über die Stipendien. Wir haben ja vor langem darüber diskutiert und diesbezügliche Beschlussanträge behandelt. Ich glaube, das war noch unter Landesrat Saurer, also unter dem "Saurerischen" und nicht unter dem "Zelgerischen" Urgestein. Können Sie uns sagen, inwiefern diese Spezifizierung "Studentendarlehen" oder "Stipendium" heute bereits greift? Wir haben damals über Begabenzuschüsse gesprochen, unabhängig vom sozialen Stand, unabhängig von Einkommensstufen und der sozialen Bedürftigkeit. Können Sie uns bitte darlegen, was diesbezüglich umgesetzt worden ist?

LEITNER (Die Freiheitlichen): Frau Präsident! Was mit hundertprozentiger Sicherheit stimmt, ist, dass Südtirol Bedarf an hochqualifiziertem Fachpersonal hat. Wir haben wenig Ingenieure. Diese Klagen hören wir tagtäglich. Ich habe erst heute in der Bezirkszeitung "Der Brixner" gelesen, dass ein bestimmter Unternehmer, der selber ein Forschungsinstitut einrichtet, auf die Frage, welche Leute er zu beschäftigen gedenkt, gesagt hat, dass er Ingenieure, sprich hochqualifiziertes Personal, das wir nicht haben, einstellen möchte. Ob wir das dadurch erreichen, indem wir Stipendien bezahlen, weiß ich nicht. Es mag sicher richtig sein, dass ein technisches Studium länger dauert als ein Psychologie- oder Pädagogik-Studium, da es auch teurer ist. Ob wir allein durch die finanzielle Unterstützung erreichen, dass mehr Jugendliche solche Berufe wählen, weiß ich nicht. Wir haben derzeit eine bestimmte Ausrichtung, nämlich, das Studium schnell abzuschließen und einem Beruf nachzugehen. Wir wissen aber, dass es schwieriger wird, eine Anstellung zu finden, da das Land Südtirol gerade im öffentlichen Bereich Stellen abbauen muss. Wir haben einseitig ausgebildet. Wir haben Leute ausgebildet, die keine Chance haben, am Arbeitsmarkt eine Stelle zu finden. Ich zitiere einen Lehrgang der Universität Außenstelle Brixen, sogenannte Kommunikationswissenschaften: "Den Kurs hat man wieder eingestellt. Die Absolventen der Kurse, die bisher ausgelaufen sind, finden keine Anstellung." Wir haben total am Bedarf vorbei Leute ausgebildet. Sie haben jetzt zwar den Bachelor gemacht und sind in Italien sogar Doktor, haben aber keine Arbeit. Hier läuft einiges schief. Wir hören jetzt, dass beispielsweise ein Ärztemangel absehbar ist. Wir hören das nicht erst jetzt. Das haben wir als Freiheitliche Landtagsfraktion schon des Öfteren hier aufgeworfen. Man muss etwas tun und bereits an den Oberschulen bestimmte Fächer in besonderer Weise darstellen, indem die Leute animiert werden, später diese Wahl zu treffen und entsprechende Aufnahmeprüfungen zu bestehen. Wir haben in Südtirol in den 90er Jahren die Philosophie gehabt, die Matura zu machen und dann im öffentlichen Dienst eine Anstellung zu suchen. Das war die gängige Ausrichtung. Viele, die technische Berufe gewählt haben, sind nicht nach Südtirol zurückgekommen. Gleichzeitig hören wir jetzt aus Kreisen der Wirtschaft, wie hoch der Fachkräftemangel ist. Ich habe manchmal den Eindruck, dass man mit diesem Begriff ein bisschen spielt, wie wir es auch anderswo feststellen. Wir versuchen, die Leute von überall herzuziehen, weil dieser Fachkräftemangel besteht. Wenn wir selber nicht imstande sind, die Leute ein bisschen nachzuziehen, dann müssen wir uns schon fragen, wo wir die Fehler gemacht haben. Es ist zu einfach, eine bestimmte Entwicklung einfach laufen zu lassen. Dann kommt der große Aufschrei: "Wir haben Fachkräftemangel!" Wir müssen die Leute jetzt anderswo herholen, vielleicht aus osteuro-

päischen Ländern, und sie dann billiger bezahlen. Hier läuft einiges schief. Wie Kollegin Klotz gesagt hat, die Berufswahl muss einem Menschen selbstverständlich selbst überlassen sein. Man kann schon Anreize schaffen und bestimmte Orientierungen geben. Die Berufsberater sind heute sicher besser ausgebildet als vielleicht noch zu meiner Zeit. Eine Berufsberatung hat eine bestimmte Rolle gespielt und sollte auch am Arbeitsmarkt orientiert sein. Aber wenn die Neigungen junger Leute in eine bestimmte Richtung gehen, dann wird es wenig bringen, sie auf eine andere Schiene zu locken. Das hat wahrscheinlich schon viel mit dem Elternhaus zu tun und der grundsätzlichen Einstellung zur jeweiligen Arbeit. Das mit einem einfachen Rezept zu lösen, wird sicher nicht möglich sein. Meine Frage bleibt, ob man der Meinung ist, das Problem mit Stipendien lösen zu können. Ich denke, die Analyse ist sehr wohl richtig. Wenn der Grund jener wäre, dass jemand nicht studieren kann, weil er es sich nicht leisten kann, dann müsste man ihm natürlich helfen, überhaupt keine Frage. Es gibt auch die Begabten-Stipendien seitens der Wirtschaft. Die Wirtschaft macht hier einiges. Vielleicht ist die Politik in diesem Bereich wirklich in Verzug. Ich möchte gerne von der Frau Landesrätin wissen, was in diesem Bereich konkret gemacht wird, um die Leute auf Universitäten technischer Natur zu bringen.

HEISS (Grüne Fraktion – Gruppo Verde – Grupa Vërda): Der Arbeitsmarkt steht in den kommenden Jahren vor einer entscheidenden Wende. Es ist sicher so, dass jetzt die ganzen Babyboomer in den nächsten zehn, fünfzehn Jahren vom Arbeitsmarkt gehen bzw. dass die Geburtsjahrgänge zwischen 1950 und 1965 zunehmend vom Arbeitsmarkt gehen und relativ wenige Arbeitskräfte nachkommen. Das hat gravierende Folgen. Fakt ist ferner, dass im deutschsprachigen Raum, sprich vor allem in Deutschland und Österreich, bereits jetzt ein gravierender Ingenieurmangel herrscht und sich dieser in den kommenden Jahren noch deutlich steigern wird. Allein in Deutschland fehlen in den nächsten Jahren 30.000 bis 40.000 Ingenieure. Das heißt im Klartext, dass eine Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt entsteht, die unser kleines Angebot relativ leer saugen wird. Ich bin davon überzeugt, dass sehr viele, die technische Berufen studieren und diese auch abschließen, in den kommenden Jahren in den zum Teil wesentlich besser bezahlten Jobs in Deutschland, Österreich und in der Schweiz oder im Angelsächsischen Raum landen. Fakt ist ferner, dass es Vereinigungen wie Südstern gibt, die die jungen Südtiroler, welche hochqualifiziert sind und aus bestimmten Gründen nicht zu uns zurückkommen, im Ausland sammeln. Warum kommen sie nicht zurück? Weil hier zum Teil ein Arbeitsangebot herrscht, das insgesamt sicher nicht ausreicht - denken wir an Duka, Durst und andere -, um jungen Ingenieuren in naturwissenschaftlichen Berufen akademische Perspektiven zu bieten. Da gibt es sicher einzelne Angebote, aber im Großen und Ganzen sind die Chancen wirklich nicht so, dass junge Leute hier allenfalls nach oben kommen können. Das muss man zur Kenntnis nehmen. Ich bin schon davon überzeugt, dass wir hier einen Arbeitsmarkt haben, der auf einer mittleren bis gehobenen Ebene relativ gute Chancen bietet, aber für die wirklich enorm qualifizierten technischen Berufe ist relativ wenig zu haben. Das liegt auch an der Struktur unserer Unternehmen, die deutlich wachsen müssten. Wir haben in unseren Unternehmen diesen "nanismo" im naturwissenschaftlich-technischen Bereich, der eigentlich dazu führt, dass junge Arbeitskräfte im naturwissenschaftlich-technischen Bereich nicht sehr weit kommen, Frau Landesrätin. Das muss man einfach sagen. Wir haben einen Arbeitsmarkt, der auf Dienstleistungen, auf den Tourismus und zum Teil auch auf das Handwerk ausgerichtet ist, aber nicht auf jenen Bereich, den Frau Kollegin Artioli in Ihrem Beschlussantrag anspricht. Die Wirtschaftsstruktur muss sich systematisch ändern. Das wird relativ schwierig sein. Das Innovationsgesetz, das wir in den nächsten Tagen verabschieden werden, wird sicher nicht wesentlich dazu beitragen, das Ganze entsprechend zu entwickeln. Im Stipendienbereich sind wichtige Voraussetzungen vorhanden. Da haben wir durchaus ein System, das gerade im naturwissenschaftlich-technischen Bereich gut greift, mit Hilfe der Leistungsstipendien auch auf anderen Wegen. Hier sehe ich nicht jenes gravierende Förder- und Anreizproblem, das gegeben wäre. Ich sehe vielmehr die Probleme am Arbeitsmarkt, der für junge hochqualifizierte technische Abgänger relativ wenig bietet. Zugleich saugt der enorm potente Arbeitsmarkt im deutschen, österreichischen und schweizerischen Raum, zum Teil auch in Italien, unsere technisch versierten jungen Leute ab. Hier ist sicher ein Anreiz auf der schulischen Ebene zu schaffen. Die Landesrätin bemüht sich, keine Frage, dass mehr junge Leute in den naturwissenschaftlich-technischen Bereich gehen, aber die strukturellen Probleme sind so, dass es hier andere Maßnahmen braucht.

PICHLER ROLLE (SVP): Ich interpretiere es einmal positiv. Ich denke, dass Kollegin Artioli mit diesem Antrag auf etwas aufmerksam gemacht hat, das sicherlich ein Thema ist. Das heißt, dass wir im Bereich der FacharbeiterInnen in etlichen Bereichen einen Mangel haben und dass wir aber nach wie vor sehr sprachenorientiert sind. Das ist gut so. Wenn wir beides miteinander verknüpfen könnten, nämlich, dass wir ein bisschen mehr auf die Naturwissenschaften und auf die Technik schauen und das Ganze dann noch zumindest in zwei oder - noch

besser - drei Sprachen beherrschen könnten, dann hätten wir an und für sich einen nicht unwesentlichen Vorteil. Hier schließe mich meinen Vorrednern an, Kollegin Klotz, Kollege Leitner und andere, die gefragt haben, ob es in der Tat sein kann, Frau Landesrätin, dass man über unterschiedlich hohe Stipendien bestimmte Anreize und bestimmte Vorteile schaffen kann, um den Arbeitsmarkt auf diese Art und Weise zu beeinflussen. Auch da bin ich skeptisch, so wie die Vorrednerin oder der Vorredner auch. Allerdings wäre es vielleicht nicht ganz von der Hand zu weisen, ob man nicht generell von klein auf in unseren Schulen mehr das Interesse für die Technik und diese Fächer wecken könnte. Wir sollten sie nicht nur in die zweite oder dritte Reihe geben. Man könnte sich also bemühen, auf diese Weise einzuwirken, um auszugleichen, dass bestimmte Schulabgänger von technischen Schulen sozusagen von der Matura weg einen Arbeitsplatz bekommen, weil sie gefragt sind, und andere, die eine andere Ausbildung haben, die mehr im sprachlichen Bereich ist, zunächst einmal weiterstudieren, da sie nicht genau wissen, in welche Richtung sie gehen möchten. Deshalb ist der Antrag im Prinzip richtig. Aber ob man mit Stipendien eingreifen und die Entscheidung der jungen Menschen von Haus aus beisteuern sollte, da wäre ich auch sehr vorsichtig, wie es bereits Kollegin Klotz gesagt hat.

Vorsitz des Präsidenten | Presidenza del presidente: Mauro Minniti

PRESIDENTE: La parola all'assessora Kaslatte Mur.

KASLATTER MUR (Landesrätin für deutsche Schule, Denkmalpflege, Bildungsförderung, deutsche Kultur und Berufsbildung – SVP): Herzlichen Dank, Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Artioli! Auch ich bedanke mich bei Ihnen für das Aufwerfen dieser Thematik, wo Sie in Ansätzen durchaus Recht haben. Ich selbst bezweifle aber auch, ob das von Ihnen angeregte Lösungsmodell ein praktikierbares ist, und würde dazu Nein sagen. Warum? Wir haben erst vor drei, vier Wochen eine Arbeitssitzung mit Fachleuten von der Handelskammer, ebenso wie von der Universität, von der Europäischen Akademie und der Hochschulförderung abgehalten. Dabei konnten wir uns die Zahlen etwas genauer anschauen. Es ist wirklich schwierig, wirklich gültige Zahlen zu erhalten. Nach meinen letzten Erkenntnissen muss ich feststellen, dass, wenn es an etwas fehlt, es die Ingenieure und Techniker sind. Biologen, Mathematiker und Architekten bekommen in Südtirol nicht mehr so einfach eine Arbeitsanstellung. Davon haben wir schon zu viele. Es geht nicht um Naturwissenschaften und Technik insgesamt. Wenn vom Unternehmerverband - ich beziehe jetzt den öffentlichen Dienst ausdrücklich nicht mit ein - Wünsche kommen und von einzelnen - ich weiß nicht, wessen Interview Sie heute gelesen haben, wenn es jenes von Herrn Piok war ... Ach so, wir waren letzte Woche als Landesregierung in den Firmen Alupress und Durst. Da konnte ich genauer nachfragen, welche Berufsbilder sie einstellen würden. "Ingenieure", war die Antwort, also keine Mathematiker, keine Physiker, keine Biologen und keine Architekten. Es geht in Ihrem Antrag auch um die Naturwissenschaften und die Technik generell. Was sonst noch gebraucht wird - das ist so mein Eindruck und ich sehe es auch an den Andeutungen von Elmar Pichler Rolle -, sind qualifizierte Arbeitskräfte, aber nicht auf akademischem Niveau. Das ist so mein Eindruck. Ich bin ständig in Gesprächen mit der Handelskammer und dem Unternehmerverband. Wenn ich jetzt in diesen Tagen sehe, dass an unserer Gewerbeoberschule die Maturanten nach der Prüfung sofort abgeworfen werden, dass dort an der Anschlagetafel jede Menge Arbeitsangebote hängen und ich im Gegenzug dazu einmal annehme, dass an einem Pädagogischen oder Sprachgymnasium kaum ein Arbeitsplatzangebot für eine Maturantin hängen wird, dann stimmt auch diese meine Feststellung. Es werden praktisch Fachschul- oder Fachoberschulabgänger und Ingenieure nachgefragt. In der Schule könnten wir die einen und anderen Naturwissenschaftler noch brauchen, aber recht viele freie Plätze gibt es in diesem Bereich auch nicht mehr. Das Ganze hat noch dazu - das möchte ich einfach noch in die Diskussion miteinbringen - einen geschlechtlichen Aspekt, wenn ich ihn so nennen darf. Wir stellen fest, dass zu einem viel größeren Teil Mädchen und junge Frauen in Berufsbilder und Ausbildungen einsteigen, die momentan - niemand von uns weiß, wie es in fünf oder zehn Jahren sein wird, da wir alle keine WeissagerInnen sind - auf dem Arbeitsmarkt nicht so zukunfts-trächtig sind wie die Wege, die eher die Buben einschlagen. Auch das habe ich zu meinem Bedauern festgestellt. Da sollten wir nicht erst bei den Stipendien beginnen, sondern schon viel früher. Wir haben uns jedenfalls vorgenommen, für unser Bildungssystem zu überlegen, vielleicht ab und an einmal von dieser sprachlastigen Diskussion, die wir dauernd führen, die zwar berechtigt ist und auch hergehört, abzugehen. Wir haben eine sehr, sehr sprachlastige Schule mit zehn bzw. fünfzehn Wochenstunden reinen Sprachunterricht. Wer redet über Naturwissenschaften und Technik? Auch wir als Landtag sollten dazu beitragen - deswegen ist es gut, dass wir heute darüber diskutieren können - dem Aspekt des naturwissenschaftlichen Interesses bzw. der naturwissenschaftlichen und technischen Faszination im Bildungssystem über die Rahmenrichtlinie und die Appelle an die Schulen mehr Auf-

merksamkeit zu widmen und das Ganze nach Möglichkeit geschlechtsneutral zu gestalten. Offensichtlich gelingt es bei den Buben besser, die Faszination für Naturwissenschaft und Technik zu wecken als bei den Mädchen. Anders kann ich mir die Schulwahlen nicht erklären. Ich persönlich glaube, dass wir in Bezug auf das Stipendienwesen jetzt nichts ändern sollten. Ich hätte nichts dagegen, wenn sich Sponsoren, das Unternehmertum, meinetwegen überlegen, irgendwelche Prämien an jene Berufsbilder, die sie gerade brauchen, zu verteilen. Das steht ihnen frei und das könnte ich auch begrüßen. Ich glaube aber, dass es nicht sinnvoll ist, dass das öffentliche System darauf einsteigt. Die Argumente dafür haben bereits meine VorrednerInnen genannt.

Ich möchte Ihnen auch mitteilen, dass die längere Studiendauer in unserem Stipendienwesen schon Berücksichtigung findet. Das Stipendium erteilen wir nicht nur für die gesetzliche Dauer des Studiums, da wir wissen, dass das eine Studium etwas anspruchsvoller als das andere ist, sondern wir vergeben Stipendien noch für maximal zwei zusätzliche Jahre. Darunter fällt dann jeder Techniker. Auch die Feststellung, dass Studien im technischen Bereich mehr kosten als andere trifft nicht immer zu. Wenn jemand nämlich ein Stipendiat bei uns ist, dann ist es eigentlich egal, ob er an einer Uni studiert, die für ein Technikstudium eine höhere Studiengebühr verlangt als für ein geisteswissenschaftliches Studium, weil wir dem Stipendiaten die Studiengebühr rückerstatten. Es ist also egal, ob der Stipendiat bzw. die Stipendiatin 1.000, 2.000 oder 5.000 Euro Studiengebühren im italienischen oder deutschen Kulturraum bezahlt, denn er bzw. sie bekommt auf jeden Fall die Studiengebühr zurückerstattet. Ausgenommen sind natürlich Nicht-Stipendiaten, sprich Studierende, die kein Anrecht auf ein Stipendium haben. Es ist auch sehr problematisch - sagen mir meine Rechtsämter - eine eventuelle Förderung mit der Auflage einer Tätigkeit in der Provinz zu verbinden. Was tun wir, wenn uns die Betroffenen nach einem Jahr abhauen? Wir haben heuer einiges in diese Richtung unternommen. Sie haben gemerkt, dass sich der neue Unirat dieser Angelegenheiten bewusst ist. Wir haben beispielsweise in Absprache mit dem Unirat bewusst entschieden, dass das Studium für Kommunikationswissenschaften an der Uni Brixen im Herbst gesperrt wird. Wir überlegen an einer Neuausrichtung, der ich aber nur zustimmen werde, wenn sie zukunftsträchtiger ist als die bisherige. Wir haben also die Studienrichtung Kommunikationswissenschaften an der Uni Brixen geschlossen und heuer im Herbst ein neues Studium, sprich Maschinenbauingenieur, angeboten. Wir versuchen auf diese Art und Weise von unseren Bildungsangeboten her etwas Rücksicht auf die Situation am Arbeitsmarkt zu nehmen. Die Situation am Arbeitsmarkt darf aber nicht einzig und allein ausschlaggebend sein. Es geht um eine Gratwanderung zwischen den Talenten, Begabungen und Bedürfnissen des jungen Menschen, der - das wünschte ich mir manchmal schon - bei seiner Schul- und Studienwahl vielleicht ein bisschen verstärkt mitdenken sollte, welches momentan die Aussichten sind. Das scheint mir oft in einem sehr geringen Ausmaß zu passieren. Da haben Sie schon Recht. Ich habe manchmal den Eindruck, dass viele nach Abschluss der Mittel- und Oberschule trotzdem eine Berufswahl treffen, auch wenn sie wissen, dass der Arbeitsmarkt dafür schlecht ist. Wenn man sich vorher informiert hat und dann zusammen mit der Familie entscheidet, dann ist das auch in Ordnung. Aber ich erlebe hinterher oft irrsinnig lange Gesichter und höre die Klagen: "Ich habe mir extra das Studium angetan und jetzt gibt es keinen Arbeitsplatz." Das trifft momentan in Südtirol im geisteswissenschaftlichen Bereich mehr zu als im technischen Bereich. Damit haben Sie Recht.

Ich muss noch Frau Klotz auf die Frage nach den Darlehen antworten. Unter meinem Vorgänger Otto Saurer wurden diese Darlehen auf gesetzgeberischer Ebene vom Landtag genehmigt. Wir haben sie aber noch nicht umgesetzt, weil es die Haushaltslage momentan nicht erlaubt. Ich unterstütze nicht, dass die Einführung von Darlehen auf Kosten der Stipendien geht. Ich bin damit einverstanden, über ein Darlehensystem nachzudenken, wenn es frische, neue Geldmittel im Landeshaushalt gibt. Dann habe ich noch den einen oder anderen Bauchweh darüber, was ich Ihnen nachher erkläre. Ich bin nicht damit einverstanden, dass wir an der derzeitigen Stipendienleistung für Bedürftige kürzen, um dafür weniger Bedürftigen Darlehen zu geben. Außerdem habe ich vor allem von Österreich und Deutschland die klare Rückmeldung, dass diese Studiendarlehen ab und an auch - ich überziehe jetzt ein bisschen - sogenannte unverschuldet Verschuldete hervorgerufen haben. Warum? Junge Menschen halten für ihr Studium ein Darlehen und müssen sich verpflichten, dieses Darlehen nach Abschluss ihres Studiums bzw. nach dem Einstieg ins Berufsleben über zehn oder fünfzehn Jahre lang zurückzuzahlen. Die Lebenssituation vieler junger Menschen heute ist die, dass sie bis zum Alter von 26 oder 28 Jahren studieren und danach zwei oder drei Jahre lang "Co.co.co" oder "Mini-Co.co.co" arbeiten müssen. Mitte 30 oder 40 stricken sie dann mit viel Engagement an ihrer Karrierelaufbahn, während wir gleichzeitig von ihnen familien- und gesellschaftspolitisch verlangen, Familien zu gründen, PartnerInnen zu suchen und für Nachwuchs zu sorgen, da unsere Geburtenrate zu gering ist, und vielleicht noch ein Haus zu bauen oder eine Wohnung zu kaufen. In genau diese Phase fällt dann die Rückzahlung der Darlehen. So ist es momentan in Deutschland und Österreich zu sehen. Ich bin mir nicht sicher, ob das wirklich klug ist. Jedenfalls bleibe ich am Ball. Wir können die Diskussion dar-

über jederzeit fortsetzen. Aber solange keine Umschichtung im Haushalt erfolgt oder in Aussicht ist, dass es Zusatzmittel gibt, sollten wir etwas vorsichtig sein. Ich weiß nicht, wie verantwortlich wir handeln, wenn die jungen Menschen - ihre Eltern könnten es sich vielleicht leisten, tun es momentan aber nicht - Mitte 30 oder 40 mit der Rückzahlung von Darlehen belastet sind.

Frau Artioli, das Thema ist interessant und zu verfolgen. Wir müssen schon im Kindesalter mit dem stärkeren Interesse wecken an Naturwissenschaften und Technik beginnen. Ich würde es weiter unten ansetzen und bin jetzt nicht dafür, dass die öffentliche Hand Stipendien je nach der Wahl des Studiums vergibt.

ARTIOLI (Lega Nord): Ringrazio l'assessora per l'esposizione. Credo che la strada intrapresa sia quella giusta. Infatti io avevo specificato nella mozione: "di implementare un sistema di maggiore incentivazione", cioè inventiamocelo, non so quale. Ho fatto solo due proposte concrete che però non dovevano essere applicate.

Intanto direi di lasciarla così e poi in futuro vedremo cosa è successo con le scienze tecniche. Io sono sempre convinta che la facoltà di ingegneria costi molto di più di altre facoltà. È vero che l'esperienza in paesi di dare in prestito non è stata sempre positiva, perché poi questi ragazzi si trovano questo prestito sulle spalle, però se l'hanno chiesto vuol dire che altrimenti non avrebbero potuto studiare. È sempre un cane che si mangia la coda. Tu chiedi soldi per poter fare ingegneria, se non hai nemmeno il prestito non farai mai ingegneria. Sappiamo bene che le borse di studio non vengono date a famiglie con due stipendi, e può succedere che purtroppo la famiglia non possa permettersi di mantenere un figlio all'università. Io sono ancora dell'idea che bisogna incentivarli, perché sappiamo che costa molto di più fare ingegneria.

PRESIDENTE: Pongo in votazione la mozione n. 296/11: respinta con 4 voti favorevoli, 13 voti contrari e 9 astensioni.

Punto 10) dell'ordine del giorno: **"Mozione n. 304/11 del 5.4.2011, presentata dai consiglieri Knoll e Klotz, riguardante beni culturali sottratti."**

Punkt 10 der Tagesordnung: **"Beschlussantrag Nr. 304/11 vom 5.4.2011, eingebracht von den Abgeordneten Knoll und Klotz, betreffend geraubte Kulturgüter."**

Dopo l'annessione dell'Alto Adige da parte dell'Italia, innumerevoli beni culturali come monumenti, cartelli stradali, emblemi, bandiere, documenti e iscrizioni di ogni sorta, risalenti all'epoca in cui l'Alto Adige apparteneva all'Austria, sono stati rimossi o sottratti. Doveva sparire ogni segno che ricordava l'identità tirolese e il passato austriaco. A tutt'oggi molti di questi beni risultano dispersi e, se non sono andati distrutti, giacciono dimenticati in un qualche deposito italiano.

L'esempio più noto di questi beni culturali sottratti è la fontana di Laurino a Bolzano, che era stata fatta saltare in aria dai fascisti italiani e poi portata nel Museo della Guerra di Rovereto, dove è rimasta per decenni a coprirsi di polvere. Oggi la fontana è di nuovo a Bolzano, nella piazza davanti ai palazzi provinciali e costituisce quindi un esempio di avvenuta restituzione di un bene culturale trafugato.

Sul portale d'ingresso del forte di Fortezza anticamente c'era una grande aquila bicipite in pietra, anch'essa rimossa, che oggi si trova a Roma nella Caserma del Genio. Quest'aquila potrebbe essere rimessa a dimora nel suo luogo d'origine.

Il mosaico con l'aquila bicipite che si trovava sul ponte della Posta a Merano è stato nel frattempo ricollocato e costituisce quindi un altro esempio dell'avvenuto ripristino di un monumento deliberatamente distrutto.

Molti altri tesori aspettano invece ancora di essere riscoperti. Nell'antico Capitanato distrettuale di Merano sotto l'intonaco ci sono ancora degli affreschi che andrebbero scoperti, ma anche l'aquila che si trovava sopra il portale d'entrata potrebbe essere rimessa al suo posto.

Anche di numerosi stendardi di chiese e degli Schützen, insegne dei vari corpi dei vigili del fuoco, preziosi documenti di archivi comunali nonché innumerevoli altri oggetti si è persa la traccia, privando così la provincia di un pezzo della sua storia.

Per mettersi alla ricerca di beni culturali trafugati, bisogna prima avere un elenco degli oggetti dispersi. È senza dubbio un lavoro imponente che la Giunta provinciale potrebbe affidare ad esperti nell'ambito di un progetto scientifico-universitario.

Si tratta di ritrovare le tracce di testimonianze del proprio passato che sono troppo importanti per essere abbandonate in un qualche deposito o addirittura finire un giorno distrutte.

Ciò premesso,

il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano

delibera quanto segue:

1. *si incarica la Giunta provinciale di far effettuare un rilevamento dei beni culturali dispersi;*
2. *sulla base di questo elenco si deve cercare di stabilire dove attualmente si trovino questi beni, al fine di ricollocarli, per quanto possibile, nel loro luogo d'origine.*

Nach der Annexion Süd-Tirols durch Italien wurden unzählige Kulturgüter wie Denkmäler, Straßenschilder, Hoheitszeichen, Fahnen, Dokumente und Inschriften aller Art, die aus der Zeit stammten, als Süd-Tirol noch zu Österreich gehörte, entfernt bzw. abgebaut oder geraubt. Jede Erinnerung an die Tiroler Identität und die Österreichische Vergangenheit des Landes sollte damit verschwinden. Viele dieser Kulturgüter sind bis heute verschollen und lagern, sofern sie nicht zerstört wurden, vergessen in irgendwelchen italienischen Depots.

Berühmtestes Beispiel dieser geraubten Kulturgüter ist der Bozner Laurinbrunnen, der von italienischen Faschisten gesprengt und dann ins Kriegsmuseum nach Rovereto gebracht wurde, wo er über Jahrzehnte verstaubte. Heute steht der Brunnen wieder in Bozen auf dem Landhausplatz und ist somit ein gelungenes Beispiel für die Rückgabe eines geraubten Kulturgutes.

Am Eingangsportaal der Franzensfeste befand sich ursprünglich ein großer Doppeladler aus Stein, der ebenfalls entfernt wurde und sich heute in der "Caserma del Genio" in Rom befindet. Dieser Adler könnte wieder an seinem Ursprungsort aufgestellt werden.

Der Doppeladler aus Mosaiksteinen, der sich an der Postbrücke von Meran befand, wurde inzwischen wieder angebracht und ist somit ein weiteres Beispiel für die gelungene Wiederherstellung mutwillig zerstörter Denkmäler.

Viele andere Schätze warten jedoch noch darauf wieder entdeckt zu werden. An der ehemaligen Bezirkshauptmannschaft von Meran befinden sich noch Fresken unter dem Putz, die freigelegt werden sollten, aber auch der einst über dem Eingangsportaal befindliche Adler könnte dort wieder angebracht werden.

Auch viele Kirchen- und Schützenfahnen, Vereinsinsignien der Feuerwehr, wertvolle Dokumente aus Gemeindefarchiven sowie unzählige andere Gegenstände sind bis heute verschollen und berauben das Land somit ein Stück weit der eigenen Geschichte.

Um sich auf die Suche nach den geraubten Kulturgütern zu machen, bedarf es zunächst einer Auflistung der verschwundenen Gegenstände. Es ist dies zweifelsohne eine umfassende Arbeit, die von der Landesregierung jedoch auch als Gegenstand einer wissenschaftlich-universitären Arbeit ausgeschrieben werden könnte.

Es ist dies eine Spurensuchen nach den Zeugnissen der eigenen Vergangenheit, die zu wertvoll sind, um vergessen in irgendwelchen Depots zu verrotten, oder gar eines Tages vernichtet zu werden.

Dies vorausgeschickt,

beschließt

der Südtiroler Landtag:

1. *Die Südtiroler Landesregierung wird beauftragt, eine Erhebung der verschwundenen Kulturgüter zu veranlassen.*
2. *Anhand dieser Auflistung soll versucht werden, den Verbleib der verschwundenen Kulturgüter ausfindig zu machen, um diese, sofern möglich, wieder an ihre Ursprungsorte zurückzuführen.*

Vorsitz der Vizepräsidentin | Presidenza della vicepresidente: DDr.ⁱⁿ Julia Unterberger

PRÄSIDENTIN: Abgeordneter Knoll, Sie haben das Wort zur Erläuterung.

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Danke, Frau Präsidentin! Wir hatten - Sie werden sich erinnern - am 2. März dieses Thema als Gegenstand einer Anfrage zur Aktuellen Fragestunde, damals im Zusammenhang mit dem Doppeladler an der Franzensfeste. Dieser Beschlussantrag ist eigentlich das Ergebnis der Anregung von

Landesrätin Kaslatter Mur, die damals selbst gesagt hat, dass es wirklich interessant wäre, einmal eine solche Erhebung durchzuführen. Sie hat damals eine Reihe von Kulturgütern genannt, die in den 80er und 90er Jahren zurückgegeben wurden, einige wertvollere und andere weniger wertvollere. Sie hatte jedenfalls den richtigen Hinweis darauf gegeben, dass vieles einfach nicht bekannt ist. Ich möchte hier vor allem auch die unschätzbaren Quellen der Gemeindearchive nennen. Gerade in meiner Heimatgemeinde - legen Sie mich jetzt nicht aufs genaue Jahr fest -, ist alles, was vor 1927 oder 1928 war, verschwunden. Vorher gibt es kein Gemeindearchiv mehr von Schenna. So ist es - denke ich - in vielen anderen Gemeinden auch. Wir hatten kleinere Tafeln, gerade was beispielsweise das damalige Jubiläumsjahr 1908 anbelangt, aber auch Straßenschilder. Hier möchte ich auf ein Projekt hinweisen, das es Breslau gibt. Interessanterweise hat man dort nämlich ähnliche Straßenschilder aus der Zeit, als Breslau noch unter Deutschland war, entfernt. Man hat sie vor einigen Jahren auf einem alten Bauhof wieder entdeckt und in diesen historischen Straßenzügen mit der jeweiligen Bedeutung wieder angebracht. Die Straßen tragen heute auch andere Namen. All das sind Projekte, die man durchaus auch in Südtirol vollziehen könnte. Wenn Sie sich beispielsweise alte Bilder von Bozen anschauen, dann werden Sie feststellen, dass es in Bozen die gleichen Straßenschilder gab, wie man sie heute noch in Wien findet. Ich weiß nicht, ob Sie vor Augen haben, dass es in Wien diese großen massiven Eisen- oder Bronzetafeln gibt, auf denen die jeweiligen Straßennamen und der Bezirk geschrieben stehen. Ähnliches gab es auch in Bozen. All diese Dinge wurden entfernt und niemand weiß, wo sie gelandet sind. Vieles davon wird wahrscheinlich als Alteisen seinen Weg genommen haben, wenn nicht gar schlimmstenfalls in irgendwelchen Kanonen und Munitionen für den Zweiten Weltkrieg, aber ich bin davon überzeugt, dass auch vieles in irgendwelchen Depots lagert. Vor einigen Jahren, um dies nur als Beispiel zu nennen, hat es in Innsbruck an der Mauer des Hofgartens eine Gedenktafel an den Lehrer Innerhofer gegeben, die auch in der Zeit des Nationalsozialismus entfernt wurde und vor einigen Jahren hinter einem alten Schrank im Volkskundemuseum wieder aufgefunden wurde. All das sind Dinge, bei denen man sieht, dass man immer wieder auf die Spuren der Vergangenheit stößt. Ich bin der Überzeugung, dass es solche Sachen in vielen Orten noch gibt.

Ich hatte hier im Landtag bereits einmal die Anfrage gestellt, was beispielsweise mit der Schützenfahne von Gries geschehen ist. Dasselbe gilt für den Goldenen Feuerwehrhelm der Feuerwehr von Gries und vieles mehr. Ich denke, es wäre wirklich der Mühe wert, eine Auflistung zu machen, was überhaupt alles verschwunden ist. Es gibt ja unzählige Dorfchronisten, auch Leute, die das hobbymäßig oder teilweise beruflich betreiben, pensionierte Lehrer, die gerade darüber, was in ihren Gemeinden verschwunden ist, sehr gut Bescheid wissen. Es wäre schon einmal der Mühe wert, eine solche Erhebung durchzuführen. Es ist sicherlich nicht etwas, was von heute auf morgen geschehen kann, aber ich denke, dass gerade im universitären Bereich hier sehr viel geleistet werden könnte. Das Land könnte einen Ansporn für Studenten geben, solche Erhebungen vielleicht auch nur für eine Gemeinde, aber dann sukzessiv als Sammlung für ganz Südtirol durchzuführen, um dann ausfindig zu machen, wo diese Dinge gelandet sind. Kollegin Kaslatter Mur hat bereits gesagt, dass auch die Entfernung dieser Denkmäler zu unserer Geschichte gehört. Da gebe ich Ihr Recht, aber ich bin der Überzeugung, dass diese Denkmäler nicht einfach irgendwo verrotten sollten. Wenn sie vergessen in einem Depot liegen, dann weiß keiner, was damit geschieht. Wir hatten diese Diskussion beispielsweise auch in Deutschland. Es gibt heute eigene Vereine, die sich auf die Suche von solchen Sachen machen und beispielsweise bei Auktionen immer wieder ihre Augen offenhalten, ob nicht etwas Derartiges auftaucht. Ich denke auch an - wie im Beschlussantrag genannt - die Fresken, die sich noch immer auf der Bezirkshauptmannschaft von Meran befinden und dort im Grunde genommen unter dem heutigen Verputz darauf warten, wieder freigelegt zu werden. Es spricht doch nichts dagegen, wenn man weiß, dass diese Dinge existieren. Das setzt voraus, dass man sich dafür interessiert. Dann sollte man die notwendigen Schritte in die Wege leiten und diese Denkmäler sukzessiv wieder an ihrem ursprünglichen Ort aufstellen. Man sollte sie entsprechend ihrer Geschichte dokumentieren oder irgendeine Bestimmung für sie finden, wie beispielsweise in den vielen Dorfmuseen. Diese Dinge sollten in irgendeiner Form wieder wertgeschätzt werden, denn sie gehören einfach zu unserer kulturellen Vergangenheit und zu unserem Kulturreichtum. Es wäre einfach schade, wenn das in Vergessenheit geraten würde.

Vorsitz des Präsidenten | Presidenza del presidente: Mauro Minniti

PRESIDENTE: Ha chiesto di intervenire il consigliere Heiss, ne ha facoltà.

HEISS (Grüne Fraktion – Gruppo Verde – Grupa Vërda): Danke, Herr Präsident! Kollege Sven Knoll und Frau Kollegin Klotz haben einen interessanten Beschlussantrag eingebracht, der zweifellos einen wichtigen Aspekt der Entfremdung von Kulturgut anspricht. Die Stoßrichtung geht vor allem in Richtung Italien, dass sozusagen Italien der klassische Räuberstaat seit dem Raub des Kirchenstaates 1870 nach Südtirol auch die Kulturgüter in seinen Schlund gerissen habe. Das ist zum Teil sicher zutreffend, das muss man durchaus anerkennen. Die Rückkehr des Laurin-Brunnens ist eine Aktion, die sinnvoll war. Allerdings wäre es noch sinnvoller, ihn an seinen ursprünglichen Platz zu retournieren. Dasselbe gilt für Franzensfeste, wo der Doppeladler fehlt, aber auch für die Denkmäler von Hess und Radetzky, die vor der ehemaligen Kapelle stehen. Allerdings ist die Frage der Rückgabe von Kulturgut etwas komplexer und betrifft nicht nur sozusagen den Räuberstaat Italien, sondern man muss auch sehen, dass viele Kulturgüter nach 1927 in unterschiedliche Richtungen verschwunden sind. Es gibt auch in Südtirol Private, die sich ab 1920, 1925 und 1927 einige Dinge angeeignet haben. Unter dem Vorwand der Sicherstellung gibt es Privatarchive, private Sammlungen oder Gemeindecarchive und öffentliche Sammlungen, die in privater Hand gelandet sind. Ich kann mich selber daran erinnern, dass sich in der Sammlung "Wassermann" das gesamte Archiv der Pflegschaft Innichen befunden hat. Es ist jetzt wieder an die Gemeinde Innichen zurückgekehrt. Hier müsste man erstens auf private Prominenz im Lande achten - sozusagen gibt es hinter dem Räuberstaat auch die einheimischen Räuber - und in zweiter Hinsicht würde ich auch sagen, dass der Bereich der kirchlichen Archive mit in den Blickwinkel genommen werden muss. Denken wir beispielsweise an das Diözesanarchiv oder Diözesanmuseum von Brixen. Man müsste auch sehen, ob sich dort nicht bestimmte Sammlungen befinden, die an andere Standorte zurückgehören. Ich denke an kirchliche Sammlungen, die von Kanonikus Wolfsgruber sichergestellt wurden und zum Teil an die alten Gottesstätten zurückgehören. Auch Teile des Stadtarchivs befinden sich nach wie vor im Diözesanarchiv von Brixen. Es ist merkwürdig, wie die Wege so spießen. Natürlich könnte auch der Landeszentralismus hier ein Stück weit seine Schutzgewalt lockern. Im Landesarchiv gibt es schon noch Archive von Gemeinden, die an die Gemeinden zurückgehen könnten, sofern diese Gemeinden Gewähr dafür bieten, dass sie entsprechend ausgestattet werden. Ich denke an das Gemeindecarchive von Bruneck, das sich zum Teil noch im Landesarchiv befindet. Schließlich und endlich muss man auch an das Bundesland Tirol denken, liebe Kolleginnen und Kollegen. Zum Beispiel hat die Kulturkommission von 1940 bis 1945 auch einen Teil unseres Kulturgutes - finisco subito, Presidente - nach Nordtirol befördert. Das famose Tolomei-Archiv ist sicher in einem der Nordtiroler Bestände. Es befinden sich auch Teile von Südtiroler Archiven draußen am Tiroler Landesarchiv. Das muss man auch sagen. Wichtige Bestände von Südtiroler Archiven, die längst schon ins Land zurückgehören, könnte man, Frau Landesrätin, wieder zurückholen. Es gibt jetzt einen neuen Archivdirektor, der dies durchaus möglich machen könnte. Schließlich und endlich möchte ich daran erinnern, dass die Räuberei bereits 1803 begonnen hat, als die bösen Bayern Teile unserer Altäre in das Münchner Nationalmuseum befördert haben.

Der Themenbereich dieses Beschlussantrages ist ok, er ist allerdings etwas komplexer als er hier dargestellt wird. Insgesamt können wir dem Beschlussantrag aber gerne zustimmen.

URZÌ (Futuro e Libertà – Zukunft und Freiheit – Dagnì y libertè): Pochi istanti per poter esprimere le mie considerazioni e la piena condivisione della mozione presentata, nella forma in cui è stata presentata. La voterò con convinzione e piena adesione ai principi che essa introduce, che è il principio sostanzialmente di una ricostruzione storica di un patrimonio che le vicende storiche hanno disperso. Questo patrimonio ha il dovere, la necessità se siamo attenti e appassionati alle vicende del nostro passato, di essere ricostituito. L'iniziativa mi sembra estremamente meritoria, e in questo senso non ci sono obiezioni di sorta. Anche nelle premesse si fa un inquadramento rapido, sicuramente condizionato dall'appartenenza dei nostri colleghi presentatori alla loro area, però sostanzialmente si afferma un dato storico che non può essere misconosciuto.

Mi permetto di sottolineare un aspetto per quanto riguarda la parte impegnativa. Si afferma che sulla base di questo elenco si deve cercare di stabilire dove attualmente si trovino questi beni al fine di ricollocarli, per quanto possibile, sempre che non sia stato costruito, che ne so, un condominio, nel loro luogo d'origine. Siccome si fa riferimento, proprio nelle premesse, al monumento della fontana di re Laurino, questo è proprio un esempio sballato di ricostruzione storica, lo abbiamo detto tante volte e lo ribadiamo. Aver recuperato quel monumento straordinario, espressione di un'epoca e anche, se vogliamo, delle tensioni di quell'epoca, del contrasto fortissimo fra genti a nord e a sud, sappiamo perfettamente in che termini si collocava quel monumento nel contesto in cui esso vide la luce, averlo riportato a vita e averlo voluto collocare davanti al palazzo del potere della Provincia di Bolzano, è stato un atto di grave violenza nei confronti della comunità di lingua italiana che in essa ci lesse nel passato, e forse qualcuno ancora ci legge, un elemento negativo, perché quel monumento non nasce come monumento di accoglienza, ma come monumento di sopraffazione, basta vederne la forza muscolare di Dietrich von

Bern esercitata nei confronti di re Laurino. Quel monumento andava ricollocato lungo le passeggiate del Talvera, e sarebbe stato uno straordinario elemento di ricostruzione storica. Così non ha voluto essere, si è affermato invece un valore politico dell'opera, e questo è sbagliato. Condivido il passaggio della mozione quando dice: "Ricostruire nel luogo d'origine".

Il collega Heiss ha ricordato e mi ha rubato le parole di bocca quando dice che queste opere di ricostruzione devono passare attraverso tutti i livelli di stratificazione storica. Quindi anche per esempio la sottrazione di archivi, nel caso particolare l'archivio di Tolomei, deve essere in qualche modo sanata, deve rientrare in questa operazione, ma la mozione non esclude tutto questo, non esclude per esempio il recupero delle aquile di ponte Druso. La storia è una stratificazione di epoche, tutto si deposita, tutto si costruisce e cambia, ma va ricordata e in un certo qual modo anche mostrata, perché ciascuno possa poi, dalla conoscenza della storia, formare il proprio giusto giudizio nei confronti degli avvenimenti.

SEPPI (Unitalia – Movimento Iniziativa Sociale): Condivido in pieno ciò che ha affermato il collega che mi ha preceduto. Avrei voluto esprimere le stesse considerazioni, specialmente quelle relative alla statua di re Laurino, ma ancora di più, nel senso più generale del recupero della storia nelle cui stratificazioni delle epoche ci dobbiamo riconoscere tutti.

Mi sia consentito di andare a cercare qualche "ago nel pagliaio". Non ho capito, o forse capisco anche perché a volte si perdono le guerre. Non riesco a rendermi conto perché la fontana di re Laurino, se fosse davvero fatta saltare in aria dai fascisti, sia ancora tutta intera! Diciamo che sono riusciti a farla saltare in aria di meno di quanto i terroristi non siano riusciti a far saltare in aria il monumento all'alpino di Brunico. Diciamo che se avessero avuto la capacità di farlo saltare in aria non ne sarebbe rimasto neanche un pezzo in un caso come nell'altro. Quindi mi riconosco anche poco in determinate attività quando esse non arrivano al risultato finale, benché non mi riconosca nella finalizzazione che si erano posti coloro che non volevano distruggere la storia in questo modo. Oggi la fontana è di nuovo a Bolzano, ma non è nel posto dove doveva essere, sulle passeggiate del Talvera. Quindi si potrebbe tutti insieme firmare una mozione nella quale chiediamo che la fontana del re Laurino venga rimessa nella posizione in cui era storicamente stata realizzata, perché allora non sarebbe più nell'ottica di una forte identità politica di disprezzo nei confronti di altre etnie, ma diventerebbe una funzione del tutto simbolica e godrebbe di un altro punto di vista.

Nell'antico Capitanato distrettuale di Merano che cosa c'è adesso? Lo chiedo perché non lo so. Poi forse c'è un errore di traduzione dove si dice: "Ma anche l'aquila che si trovava sopra il portale..." c'è ancora l'aquila sotto l'intonaco? Potrebbe essere rimessa al suo posto ma non sappiamo dov'è. Poi prosegue dicendo che innumerevoli altri oggetti di cui si è persa traccia privando così la provincia... ecc. Io sono perfettamente d'accordo, sempre che questo tipo di ragionamento riguardi tutti, però – e faccio una battuta – se non siete capaci di trovarli lei e la collega Klotz questi reperti storici con le aquile del Tirolo, volete che le trovi la Giunta provinciale? Volete che vadano a cercarle Bizzo e il vicepresidente della Giunta? Non ne troveranno neanche una! Io farei una mozione nella quale nominiamo il collega Knoll capo di una commissione di ricerca di tutti i reperti storici di origine austro-ungarica, dopodiché li riposizioneremo nel loro luogo ideale!

KLOTZ (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Kollege Knoll hat sonst genug zu tun. Ich möchte nur ganz kurz etwas sagen, was den Laurin-Brunnen angeht. Kollege Urzì, Kollege Dello Sbarba und Kollege Seppi, auch ich bin der Meinung, er hätte dort hingestellt werden sollen, wo er ursprünglich aufgestellt war. Das hat einen ganz klaren Hintergrund. Es geht nicht um den "valore politico dell'opera", sondern darum, dass die Stadt Bozen zu Beginn des 20sten Jahrhunderts diese Laurin-Sage als besonderes Merkmal dargestellt hat und sich als die "Stadt Laurin's" vermarkten wollte. Natürlich hat es nahegelegen, die Statue dort aufzustellen, wo man genau zum Rosengarten sieht. Das war der Grund, warum man diese Statue bzw. dieses Denkmal geschaffen und dort aufgestellt hat, eben, weil der Bezug zur König-Laurin-Sage gegeben war. Wenn ihr die Inschriften darauf lest, werdet ihr keinerlei Hinweis auf irgendeine politische Interpretation und schon gar nicht auf die heutige Zeit finden. Um 1902 und 1903 hätte niemand voraussehen können, dass Südtirol einmal unter italienischer Staatshoheit stehen würde. Ich glaube, Hans Heiss, wir haben einmal darüber gesprochen, 1907, danke, genau! Niemand hätte damals sagen können, dass wir das jetzt machen, um politisch auszudrücken, wie sehr wir uns gegen Italien wehren. Davon war überhaupt keine Rede. Es ist der reinste Anachronismus, diese Beziehung herzustellen. Der Laurin-Brunnen war ganz einfach dieser Sagengestalt König Laurin gewidmet, der mit Dietrich von Bern kriegerische Auseinandersetzungen wegen des Rosengartens hatte. Die Rosengarten- bzw. Laurin-Sage ist eine sehr, sehr schöne Sage und hat vielleicht auch den einen oder anderen Bezugspunkt, wie gesagt, Dietrich von Bern. Es ist einfach ein Irrsinn,

jetzt zu glauben, dass mit Dietrich von Bern der starke Tiroler und mit dem König Laurin der kleinwüchsige Italiener dargestellt werden soll. Das ist eine unglaubliche Verfälschung der Geschichte! Man kennt die damaligen Zusammenhänge. Deswegen möchte ich vor solchen Wertungen warnen. Sie sind hier wirklich fehl am Platz.

STOCKER S. (Die Freiheitlichen): Herr Präsident! Ich möchte vielleicht ganz kurz eine kleine Geschichte erzählen. Dort, wo sich heute die Landesfeuerweherschule von Vilpian befindet, war vorher eine Mälzerei. Diesen Betrieb gibt es jetzt natürlich nicht mehr. Ein Freund von mir hat über das Internet in Deutschland ein Schild gefunden, wo noch oben steht: "Mälzerei Vilpian". Ich will damit sagen, dass das Internet heute auch ein Forum ist, wo man Kulturgüter und Schilder finden kann. Das sollte man nicht unterschätzen. Es ist jetzt vielleicht genau die richtige Zeit, etwas Derartiges zu suchen, denn vieles geht dann auch in den Privatbesitz über. Deshalb finde ich diesen Antrag sehr wichtig und interessant. Mit dem Medium Internet kann es auch eine sehr erfolgreiche Aktion werden.

DELLO SBARBA (Grüne Fraktion – Gruppo Verde – Grupa Vërda): Visto che la collega Klotz mi ha citato senza che io sia intervenuto, vorrei parlare anch'io di questo argomento della fontana di re Laurino, perché credo si sia prestata a diversi equivoci. Quando tempo fa discutemmo del rifacimento della piazza antistante il palazzo e io posi il problema della collocazione ideale della statua, ci fu una certa polemica, anche perché i colleghi della destra italiana hanno sempre polemizzato con questa statua. Io vorrei però precisare la mia posizione una volta per tutte.

Ho discusso con le persone che 10-15 anni fa hanno fatto tutta quella battaglia e quel lavoro tecnico-giuridico, perché ci vollero autorizzazioni ecc. per portare la statua di re Laurino a Bolzano, e quelle persone chiedevano che fosse rimessa dove era, sui prati del Talvera, dove era stata messa lì dall'Azienda di soggiorno di allora, e qui di lì aveva la collocazione. Queste persone erano molto preoccupate per la mia presa di posizione e io ho chiesto a loro perché avevano accettato poi di metterla dove sta adesso. Loro mi hanno spiegato il motivo, che sarà esagerato o meno non lo so, ma lo vorrei riportare, cioè nel momento in cui quella statua – così lo dico al collega Seppi e agli altri colleghi della destra – fu portata a Bolzano, piovvero in casa di tutte quelle persone che si erano date da fare numerose lettere minatorie e telefonate minatorie. A quel punto la polizia consigliò la collocazione qui sotto nella piazza, perché essendo tra i palazzi del potere, che è una collocazione anomala per quella statua, illuminati e controllati da servizi di vigilanza anche notturni ...

CONSIGLIERI: (*interrompono*)

DELLO SBARBA (Grüne Fraktion – Gruppo Verde – Grupa Vërda): La fonte è il comitato di persone che portarono la statua qui a Bolzano, se volete i nomi ve li dico domani, non li ho qua, sono in ufficio. Ci fu un timore che questa statua fosse danneggiata o che desse adito a polemiche ecc., per cui fu preferito metterla qui, nonostante il fatto che anche chi la portò a Bolzano, persone protezioniste del patrimonio artistico di lingua tedesca che si dettero da fare in quel momento, considerassero anomala questa cosa. Se questo è vero la collocazione anomala è testimonianza di una polemica che o finisce, ho sentito anche i toni del collega Urzì, con quei toni è chiaro che quella statua rimane qui, e c'è un segnale di distensione verso quell'oggetto, oppure quell'oggetto diventa oggetto di polemiche come il monumento alla Vittoria, ognuno ha il suo, e ognuno poi se lo protegge, chi mettendolo qui e chi mettendoci le inferriate tutto intorno.

Credo che questa cosa non aiuti, ci vorrebbe un segnale di pacificazione su quell'oggetto, e allora si potrebbe aprire una tranquilla discussione sulla ricollocazione dello stesso nel posto dove era nato.

PRESIDENTE: Ha chiesto la parola il consigliere Urzì per fatto personale. In cosa consiste?

URZÌ (Futuro e Libertà – Zukunft und Freiheit – Dagnì y libertè): Per fatto personale, perché sono stato citato impropriamente dal collega Dello Sbarba nell'ambito di una sua riflessione in cui mi attribuiva di aver creato una condizione di incertezza rispetto alle sorti del monumento al re Laurino e quindi di mettere in condizione le autorità di garantire una sorta di protezione verso quel monumento. Mi permetta di dire, presidente, una cosa chiarissima: collega Dello Sbarba, il sottoscritto, nessuno del mio movimento politico attuale e precedente, ha mai manifestato contro una pietra intesa come monumento, intesa come luogo. Nessuno ha mai esercitato una campagna per agitare animi rispetto al mantenimento o alla soppressione di luoghi fisici. Questo è un atto grave, quello che viene attribuito al sottoscritto, e che io respingo con forza, ma è atto grave sempre in ogni epoca, di

irresponsabilità il provocare lo scontro fra le posizioni partendo dalla volontà di modificare addirittura gli spazi fisici, rimuovere o asportare i monumenti. Quindi, per cortesia, si attribuiscono le giuste responsabilità alle persone a cui vanno attribuite e non le si attribuiscono a coloro che fanno ragionamenti che sono di ordine morale e attengono soprattutto un dibattito civilissimo che è stato introdotto dalla mozione dei colleghi, che faceva riferimento a due questioni, che erano le premesse con la parte impegnativa. Si è rilevato che c'è una contraddizione e che se si vuole reintrodurre un monumento nello spazio originale dello stesso, significava portare il monumento a re Laurino sulle passeggiate del Talvera. Questo non è stato fatto, il monumento è lì, collega Dello Sbarba, davanti al "palazzo del potere". C'erano tanti altri bei posti per poterlo eventualmente sorvegliare con una telecamera, invece è stato collocato lì. Questo è l'atto di violenza che è stato perpetrato e che rimane senza giustizia!

PICHLER ROLLE (SVP): Kollege Urzi, ich kann nicht nachvollziehen, bei allem Respekt für Meinungsfreiheit, warum Sie eine Debatte zerstören, die sich auf einem so guten Weg bewegt hat wie in der letzten Viertelstunde. Kollege Seppi hat den Vorschlag gemacht, dass, wenn wir alle einverstanden sind, die Statue dort hinaufgegeben wird. Kollegin Klotz hat dem zugestimmt, obwohl wir als Abgeordnete dafür nicht unmittelbar zuständig sind. Kollege Dello Sbarba hat eine ganz wichtige Präzisierung gemacht und versucht die Geschichte in Erinnerung zu rufen. Wir wissen, dass es so gelaufen ist, wie es Kollege Dello Sbarba geschildert hat. Es waren Sicherheitsüberlegungen, die letztlich dazu geführt haben, dass die Statue hier hergekommen ist. Ich sage auch offen dazu, dass der eine oder andere das Ganze bei seinen Überlegungen vielleicht bewusst etwas überzeichnet hat, um es so auf die Schiene zu bringen. Dann ist es natürlich richtig, was Kollege Dello Sbarba sagt. Wenn Sie auf Ihre Wählerschaft Einfluss ausüben und sagen: Das ist so quasi das Bild des Unterdrückten, das Bild der brutalen Gewalt, die angewendet wird, das Denkmal beziehe sich nicht auf die Dolomiten-Sage des König Laurin, dem die Maske entrissen wurde. Auch Alcide De Gaspari ist abends von Trient heraufgefahren, um sich dieses Bild anzusehen. Dies ist nachzulesen. Sie haben meines Erachtens noch einmal sehr viel Benzin in dieses langsam erlöschende Feuer gegossen.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um Landesrat Mussner eine Frage zu stellen. Ich glaube, dass es prinzipiell eine Einigung gibt, den Platz "Silvius-Magnago-Platz" zu nennen. Es gibt die Absicht, diesen Platz neu zu gestalten. Ich weiß, dass es auch eine finanzielle Frage ist. Aber bei allem Respekt, betrachten wir einmal diesen Platz vor dem Südtiroler Landtag, der übrigens nach einem italienischen Ministerpräsidenten namens "Crispi" benannt ist! Die Anschrift lautet nicht "Silvius-Magnago-Platz", wie sie für einen Landtag mit einem Autonomiebewusstsein und einem einigermaßen guten Selbstbewusstsein eigentlich lauten sollte. Wenn man sich den Platz ansieht, merkt man, dass wir mitten im Leben stehen, zwischen der berühmten Baustelle, die ich der Opposition überlasse, mit den abbröckelnden Fassadenteilen, die sehr viel gekostet haben, mit den Fahrrädern und mit den zugeparkten Autos. Es ist alles auf diesem Platz, nur handelt es sich nicht um einen präsentablen Platz. Es ist immerhin der Platz, auf dem das Gebäude des Südtiroler Landtages steht. Bitte, Herr Landesrat, könnten Sie uns vielleicht mitteilen - ich bin an diesem Thema interessiert -, ob dieser Platz ein Gesicht mit Würde erhalten wird? Damit könnte sich auch der Landtag sehen lassen. Das wäre wichtig.

Zum Kollegen Knoll! Mit dem Begriff "Rückführung der Kulturgüter" habe ich schon in meiner Amtszeit als Vizebürgermeister Erfahrungen gemacht. Kollege Heiss hat auf das Jahr 1803 und nachfolgende verwiesen. In dieser Zeit ist sehr vieles abhanden gekommen, was dann irgendwo gelandet ist. Einiges ist beispielsweise im "Ferdinandeum" gelandet. Wollen wir jetzt hergehen und sagen: Alles, was in den Museen gelandet ist, muss rückgeführt werden. Davor möchte ich warnen. Wenn sich bei den Nachforschungen herausstellt, dass sich ein Kulturgut da und dort im Museumsbesitz befindet, dann müsste es laut Beschlussantrag zurück auf den Originalschauplatz. Gut, es heißt nach Möglichkeit. Zu überprüfen, wo die jeweiligen Kulturgüter sind, ist eine Geschichte, aber mit der obligaten Rückführung wäre ich äußerst vorsichtig. Es wird selten der Fall sein, dass man etwas findet, was irgendwo verstaubt liegt. Es ist meistens in irgendeiner Sammlung oder in irgendeinem Ort und es wird dann zugegebenermaßen sehr schwierig sein, es zurückzuführen. Dann hätten alle Museen ein sehr großes Problem. Diesen Streit gibt es übrigens auf jedweder Ebene, wie wir wissen.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Herr Präsident! Ich denke, dass wir gut daran tun, dass wir Kulturgüter, die unser Land betreffen, auch dementsprechend würdigen. Sie sind Teil unserer Geschichte, und zwar allumfassend. Wenn wir uns auf die Suche nach den geraubten Kulturgütern machen wollen, dann bedarf es zunächst einer Auflistung der verschwundenen Gegenstände. Die Vorgangsweise ist mir nicht ganz klar. Ich muss ja wissen, wo irgendetwas verschwunden ist. Wer soll diese Liste erstellen? Wird sie anhand einer Doktorarbeit erstellt? Wenn

man hier nicht klare Anhaltspunkte hat, wird das sehr, sehr schwer sein. Einige Kulturgüter sind bekannt, aber bei vielen weiß man nicht, wo sie sind. Das Ansinnen ist selbstverständlich zu unterstützen, keine Frage. Ich verstehe den folgenden Satz nicht ganz: *"Um sich auf die Suche nach den geraubten Kulturgütern zu machen, bedarf es zunächst einer Auflistung der verschwundenen Gegenstände."* Das ist logisch. Kollege Sigmar Stocker hat gesagt, dass man heutzutage manchmal auch zufällig fündig wird, beispielsweise durchs Internet usw. Aber ich denke, man sollte sich vor allem an die Gemeinden wenden. Die Gemeinden werden wahrscheinlich wissen, wohin die Dinge verschwunden sind. Etwas anderes ist, was die Vereine und die Verbände anbelangt, Fahnen und dergleichen Dinge mehr. Da gibt es schon Anhaltspunkte, keine Frage. Es handelt sich um eine sehr mühsame Arbeit. Wir als Freiheitliche haben einmal einen Beschlussantrag eingebracht, in dem es um die faschistischen Denkmäler ging. Wir haben diesbezüglich eine Bestandsaufnahme gefordert über alles, was der Faschismus zerstört hat, was durch ihn verschwunden ist, und dergleichen Dinge mehr. Unser Antrag ist also auch in etwa in diese Richtung gegangen. Kulturgüter, wie immer man sie auch bewerten mag, sind Teil unserer Geschichte und als solche sicherlich erhaltenswert. Alles wird man nicht wieder aufstellen können. Aber was noch vorhanden ist, soll auch gezeigt werden. Da die Kulturgüter Teil unserer Geschichte sind, sind sie selbstverständlich zu schützen. Sie dokumentieren einen Teil unserer Geschichte. Sie zu zerstören, ist das Letzte, was man tun sollte. Ich weiß jetzt nicht, wie der Umfang sein könnte, wie viel hier noch verfügbar oder auffindbar ist. Wie gesagt, insgesamt ist dem Anliegen selbstverständlich zuzustimmen.

KASSLATTER MUR (Landesrätin für deutsche Schule, Denkmalpflege, Bildungsförderung, deutsche Kultur und Berufsbildung – SVP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Sven Knoll! Um es gleich vorwegzunehmen, ich kann mich mit Punkt 1 des beschließenden Teiles anfreunden. Ich werde aber für eine Ablehnung sowohl der Prämissen als auch des zweiten Punktes des beschließenden Teiles plädieren und möchte dies nun begründen. In Bezug auf die Prämissen gestatten Sie mir einfach den Hinweis, dass auch die Entfernung eines Bestandteiles von Kulturdenkmälern zu deren Geschichte gehört, ob wir das wollen oder nicht. Auch die Entfernung von Bestandteilen oder die Veränderung von Kulturdenkmälern gehört zu deren Geschichte. Das muss man immer mitberücksichtigen. Man kann die Geschichte nicht zurückdrehen, wenn ich es einmal so nennen darf. Jetzt werden wir uns zwar bemühen, diesen Adler aus Rom für die Franzensfeste zurückzuholen, aber wir haben dann noch keine Komplettheit, denn aus der Franzensfeste verschwanden beispielsweise noch während des ersten Weltkrieges die Standbilder der Generäle Heinrich von Hess und Josef Graf Radetzky. Sie werden wohl für immer verloren sein. Wir können sie in ein solches Inventar mitaufnehmen und dann als Auflistung zugänglich machen, aber alles Weitere würde ich heute nicht vorwegnehmen. Die Freilegung von Fresken, Sven Knoll, wie für die Fassade der Bezirkshauptmannschaft in Meran vorgeschlagen, kann nur unter Rücksichtnahme auf spätere Überfassungen erfolgen. Sonst verfälschen wir ja wieder. Wir können eine solche Arbeit durchaus angehen, obwohl der Haushalt gekürzt ist und der Stabilitätspakt uns keine Beauftragung mehr erlaubt. Man kann sie in die mehrjährige Planung mitaufnehmen. Ich weise nur darauf hin, dass mit dem Ganzen denkmalpflegerisch sorgsam umzugehen ist. Ich möchte sagen, dass es die derzeitige Haushaltslage, der Stabilitätspakt und die vom Landtag verordneten Kürzungen nicht erlauben, einen Landesbediensteten mit der mühseligen Erhebung nicht verschwundenen wichtigen Kulturgutes und nicht wertvoller Kunstgegenstände zu beauftragen. Leo Andergassen sagt mir, dass wir das klipp und klar erhoben haben. Es geht um Hoheitszeichen, um kleinere Dinge, deren Erhebung sicher sinnvoll, aber sehr mühsam ist. Ich schlage also vor, dass der Punkt 1 des beschließenden Teils vom Landtag angenommen wird. Ich behalte mir allerdings vor, einen Dissertanten damit zu beauftragen, wenn er Interesse daran hat. Oder wenn ich mich leichter tue, könnte ich auch nächstes Jahr bei Anlaufen des Geschichtsforschungszentrums an der Uni eine diesbezügliche Forschungsarbeit ausschreiben lassen. Wir haben derzeit im Amt für Denkmalpflege nicht den Personalstand, um eine/ einzelne/ Bedienstete/n mit dieser Arbeit vollkommen zu beschäftigen, denn diese Arbeit wird sich sicher über längere Zeit hinwegziehen. Vom Amt her ist es derzeit nicht leistbar. Wir können eine Erhebung dieser verschwundenen Kulturgüter veranlassen. Wir haben vieles im Weingartner-Verzeichnis zu den Kunstdenkmälern 1923 bis 1930. Dieser Bestand ist schon erhoben. Wir können versuchen, diese Verzeichnisse mit einem Auftrag sozusagen zu ergänzen. So müssten wir es eigentlich der Korrektheit halber sagen. Aber, wie gesagt, es passiert sicher nicht nächsten Monat, weil es momentan nicht möglich ist.

Ich vertrete nicht die Meinung, und darin pflichte ich Elmar Pichler Rolle bei, die Kulturgüter - sofern möglich - wieder an ihre Ursprungsorte zurückzuführen. Darüber möchte ich aber eine separate Diskussion führen. Das scheint mir jetzt nicht sinnvoll zu genehmigen.

MUSSNER (Landesrat für Bauten, ladinische Schule und Kultur und Vermögensverwaltung – SVP):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte noch darauf eingehen, was Kollege Pichler Rolle im Zusammenhang mit dem Magnago-Platz vor dem Landtag bzw. vor dem Landhaus I gefragt hat. Wir haben diesbezüglich einen klaren Auftrag von der Landesregierung. Es freut uns, dass wir das machen können. Die finanziellen Gelder sind sicher nicht das Problem, weil wir diese schon auf die Seite gelegt haben, um die Umgestaltung des Platzes realisieren zu können. Wir sind jetzt allerdings erst dabei, den Platz zu räumen. Das ist ein größeres Problem, als man meint. Wir möchten innerhalb 15. August erreichen, dass die gesamten Fahrräder vom Platz entfernt und an einem anderen Ort abgestellt werden. Dann werden wir definitiv zur Gestaltung des Platzes übergehen. Wir haben bereits interne Ideen, welche wir in kürzester Zeit auch umsetzen werden. Jetzt sind wir - wie gesagt - noch dabei, die Fahrräder vom Platz zu entfernen.

PRESIDENTE: Consigliere Knoll, vorrei chiederLe se vuole fare le votazioni separate?

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Ich gehe auf diese Frage noch ein. Zunächst bedanke ich mich für die rege Beteiligung an dieser Diskussion, auch wenn sie dann in eine etwas andere Richtung gegangen ist, als das ursprünglich gedacht war. Aber man sieht, wie heikel der Umgang mit unseren Kulturgütern noch immer ist, weil, und das ist sicherlich ein großer Fehler der Vergangenheit, der sich in die heutige Zeit hineinzieht - wenn ich mehr als 58 Sekunden Redezeit bekommen könnte, wäre ich Ihnen dankbar -, diese Kulturgüter instrumentalisiert und auch politisch missbraucht wurden. Sie haben hier den Laurin-Brunnen genannt. Ich möchte Ihnen noch ein anderes Beispiel nennen. In Lana gab es aus Anlass des Kaiser-Besuches eine Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumssäule, die dann in der Zeit des Faschismus sozusagen geköpft wurde. Der obere Teil wurde dann zu Ehren von Arnaldo Mussolini aufgestellt. Später wurde sie dann wieder zur Kaiser-Franz-Josef-Gedächtnissäule.

Ich komme noch zu dem, was Sie, Frau Landesrätin, und der Abgeordnete Pius Leitner gesagt haben. Wir haben diesen Beschlussantrag bewusst so offen formuliert, um einerseits dem Land keine zeitliche Vorgabe zu geben, denn das ist - wie die Landesrätin richtig gesagt hat - nicht etwas, was man von heute auf morgen machen kann. Zum anderen ist hier zu berücksichtigen, dass es sich nicht nur um ausschließlich große Kunstwerke im Landesinteresse handelt, sondern - wie ich das vorweg bereits in der Erläuterung des Beschlussantrages gesagt habe - teilweise auch um sehr lokalbezogene Dinge, wie beispielsweise Gemeindearchive, Motivbilder in einzelnen Kapellen der Gemeinden, die ja das Landesarchiv vielleicht nicht in dem Sinne ermessen kann, sondern bei denen es einfach die Kenntnis der Bevölkerung und vielleicht auch von Ortschronisten braucht. Deswegen haben wir diese offene Formulierung gewählt. Uns geht es nicht darum, ein eigenes Landesgremium oder einen eigenen Landesbediensteten zu beauftragen, diese Erhebungen durchzuführen, sondern grundsätzlich um die Bereitschaft der Landesregierung, dieses Thema zu erörtern. Es sollte erfasst werden, was eigentlich alles verschwunden ist und das Ergebnis so gut als möglich kapillär und nicht über einen Landesbeamten dargelegt werden. Wir wollen hier nicht unnötig Bürokratie schaffen. Deswegen wundert es mich ein wenig, dass die Prämissen abgelehnt werden, denn gerade in den Prämissen wird darauf Bezug genommen, dies beispielsweise zum Gegenstand einer wissenschaftlich universitären Arbeit und nicht über einen Landesbeamten zu machen.

Ich hätte noch eine Frage, Frau Landesrätin! Ich hätte einen konkreten Vorschlag zum Punkt 2 des beschließenden Teils, weil Sie diesen ablehnen möchten. Es sind in Punkt 2 zwei Punkte enthalten. Zum einen schreiben wir: *"Anhand dieser Auflistung soll versucht werden, den Verbleib der verschwundenen Kulturgüter ausfindig zu machen,"* und zum anderen heißt es: *"um diese, sofern möglich, wieder an ihre Ursprungsorte zurückzuführen."* Ich weiß nicht, ob es Sinn macht, den zweiten Teil komplett abzulehnen. Was nützt es uns, wenn wir nur eine Erhebung machen und wissen, dass diese und jene Kulturgüter verschwunden sind, ohne auch den nächsten Schritt zu machen und zu sagen: Wir bemühen uns, ausfindig zu machen, wo diese Kulturgüter gelandet sein könnten. Man könnte Punkt 2 des beschließenden Teils also teilen oder - damit hätte ich auch kein Problem, weil Kollege Pichler Rolle den Hinweis gegeben hat, dass manches heute vielleicht in einem Museum, im Ferdinandeum oder in einem anderen Gemeindemuseum aufzufinden ist - es muss ja kein Muss sein. Mir ist es auch lieber, diese Gegenstände werden in einem Museum ausgestellt, als dass sie dann in einem Landesmuseum im Archiv liegen. Also meine beiden Vorschläge wären: Man könnte entweder schreiben "sofern möglich und erwünscht" oder, alternativ, dazu könnte man diesen zweiten Teil auch spalten und beim Wortlaut "ausfindig zu machen" einen Punkt setzen. Es macht einfach keinen Sinn, wenn wir hier einen Studenten beauftragen, ausfindig zu machen, was verschwunden ist, ohne zu untersuchen, wo die jeweiligen Kulturgüter gelandet sind. Sind Sie damit einverstanden?

PRESIDENTE: La parola all'assessora Kaslatter Mur sull'ordine dei lavori.

KASSLATTER MUR (Landesrätin für deutsche Schule, Denkmalpflege, Bildungsförderung, deutsche Kultur und Berufsbildung – SVP): Machen wir es noch einfacher! Wenn wir erheben, welche Kulturgüter verschwunden sind, werden wir auch meistens verstehen, wo sie sich befinden. In den wenigen Fällen, wo das nicht der Fall ist, wird es eben nicht der Fall sein. Deswegen schlage ich vor, dass wir Punkt 1 ergänzen. Dieser würde somit wie folgt lauten: "Die Südtiroler Landesregierung wird beauftragt, eine Erhebung der verschwundenen Kulturgüter nach Möglichkeit ihres Verbleibs zu veranlassen."

PRESIDENTE: Sospendiamo brevemente la trattazione della mozione, così potete fare una formulazione chiara?

Quindi la parte impegnativa della mozione viene così modificata: "Im deutschen Text werden nach dem Wort "Kulturgüter" die Worte "und ihres Verbleibs" eingefügt. Punkt 2 wird gestrichen."

"Nel testo italiano si inserisce le parole "dispersi e della loro collocazione". Il punto 2 viene ritirato."

Pongo in votazione le premesse: respinte con 9 voti favorevoli, 4 astensioni e 12 voti contrari.

Metto in votazione il punto 1 della parte impegnativa come sopra emendato: approvato con 20 voti favorevoli e 2 astensioni.

Punto 11) dell'ordine del giorno: "**Mozione n. 328/11 del 27.5.2011, presentata dai consiglieri Dello Sbarba e Heiss, riguardante no al poligono militare tra Vadena e Caldaro.**"

Punkt 11 der Tagesordnung: "**Beschlussantrag Nr. 328/11 vom 27.05.2011, eingebracht von den Abgeordneten Dello Sbarba und Heiss, betreffend Nein zum Militärschießstand zwischen Pfatten und Kaltern.**"

È stato presentato un emendamento che è in fase di traduzione. Possiamo proseguire con il punto 12 all'ordine del giorno. Ha chiesto di intervenire il consigliere Leitner sull'ordine dei lavori, ne ha facoltà.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Herr Präsident, zum Fortgang der Arbeiten! Landesrat Theiner hat mich gebeten, die Behandlung dieses Beschlussantrages auf morgen zu vertagen, weil er heute nicht hier sein kann.

PRESIDENTE: Sono d'accordo.

Interrompiamo brevemente la seduta in attesa dell'emendamento.

ORE 18.33 UHR

ORE 18.38 UHR

PRESIDENTE: La seduta riprende.

Prego di dare lettura della mozione n. 328/11.

La Provincia ha individuato nella frazione Monte/Gmund (in un'area per due terzi sul Comune di Vadena e un terzo sul Comune di Caldaro) il luogo dove realizzare un nuovo poligono di tiro dell'Esercito. Quella prescelta è un'area splendida, ancora intatta, di alto pregio naturalistico. Si trova infatti all'interno di un sito protetto Natura 2000 ed appartiene a una zona turistica tra le più importanti dell'Alto Adige, quella del lago di Caldaro (sponda che dà sul Comune di Vadena).

Già prima della decisione della Provincia, i sindaci della Bassa Atesina e dell'Oltradige e il presidente della Comunità comprensoriale Schiefer avevano espresso la loro netta contrarietà in diversi incontri con il presidente della Giunta provinciale e l'assessore competente.

Neppure la "correzione" al progetto, proposta dalla Giunta provinciale, ha convinto gli amministratori comunali e comprensoriali: realizzare il poligono interrato o nella montagna (lungo almeno 140 metri, alto 10 metri e largo dai 15 ai 18 metri, dove a sparare saranno armi vere) farà lievitare certamente i costi previsti per l'infrastruttura (3 milioni di euro) senza eliminare il suo impatto su un'area che la popolazione, gli amministratori e tutti gli operatori turistici vorrebbero semmai destinata al tempo libero,

alla ricreazione nella natura e nel silenzio, alla biodiversità in una zona, come la Bassa Atesina, che tra aeroporto, Safety Park, autostrada, inceneritori e discariche è già abbastanza penalizzata.

La Bassa Atesina paga già un alto prezzo anche per le strutture militari, non solo per i voli militari, ma anche per il poligono all'aperto tra Salorno e Roverè della Luna, su una superficie di circa 15 ettari.

L'opposizione della popolazione della Bassa Atesina al nuovo poligono è stata ribadita anche durante una manifestazione all'aperto tenutasi il 26 maggio 2011 proprio sul luogo prescelto, alla presenza di 8 sindaci della Bassa Atesina e dell'Oltradige, del presidente del Comprensorio e degli operatori turistici della zona.

Tutto ciò considerato,

*il Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano
impegna*

la Giunta provinciale

a rinunciare al progetto del nuovo poligono militare previsto in località Monte/Gmund tra i comuni di Vadena e Caldaro.

Das Land hat Gmund/Monte (auf einem Gelände, das zu zwei Dritteln in der Gemeinde Pfatten und zu einem Drittel in der Gemeinde Kaltern liegt) als Ort ausgewählt, auf dem der neue Schießstand des Heeres gebaut werden soll. Es handelt sich dabei um ein herrliches noch unberührtes Gelände von großem landschaftlichen Wert. Es befindet sich in einem geschützten Natura-2000-Gebiet und gehört zu einem der touristisch bedeutendsten Gegenden Südtirols, jener um den Kalterer See (Seeufer Richtung Pfatten).

Bereits vor der Entscheidung des Landes hatten die Bürgermeister des Unterlandes und des Überetsch sowie der Präsident der Bezirksgemeinschaft Schiefer sich bei verschiedenen Treffen mit dem Landeshauptmann und dem zuständigen Landesrat strikt gegen dieses Vorhaben ausgesprochen.

Auch nicht die von der Landesregierung vorgeschlagene Projektänderung hat die Verwalter der Gemeinden und der Bezirksgemeinschaft überzeugt: den Schießstand (zumindest 140 Meter lang, 10 Meter hoch und 15 bis 18 Meter breit, wo mit echten Waffen geschossen wird) unterirdisch oder im Fels zu bauen, ließe die für die Anlage veranschlagten Kosten (3 Millionen Euro) zweifellos in die Höhe schnellen, wobei dadurch dessen Auswirkungen auf ein Gebiet nicht verhindert würden, das wenn schon – so wünschen es sich Gemeindeverwalter und Touristiker – der Freizeitgestaltung, der Erholung in der Ruhe der Natur, der Biodiversität vorbehalten sein sollte, in einer Gegend wie dem Unterland, das mit dem Flugplatz, dem Safety Park, der Autobahn, den Müllverbrennungsöfen und den Müllhalden bereits genug gestraft ist.

Das Unterland bezahlt jetzt schon einen hohen Preis auch für Militäranlagen, nicht nur für Militärflüge, sondern auch für den Freiluft-Schießstand zwischen Salurn und Aichholz auf einer Fläche von rund 15 Hektar.

Dem Widerstand der Unterländer Bevölkerung gegen den neuen Schießstand wurde auch bei der am 26. Mai 2011 veranstalteten Protestkundgebung an besagtem Ort in Anwesenheit von 8 Bürgermeistern des Unterlandes und des Überetsch, des Präsidenten der Bezirksgemeinschaft und der örtlichen Touristiker Ausdruck verliehen.

Aus den oben genannten Gründen

*verpflichtet
der Südtiroler Landtag*

die Landesregierung,

auf den geplanten neuen Militärschießstand in Gmund/Monte zwischen den Gemeinden Pfatten und Kaltern zu verzichten.

E' stato presentato un'emendamento dal consigliere Dello Sbarba, che dice: "Nella parte deliberativa è aggiunto il seguente testo: o, in ogni caso, a non prendere alcuna decisione senza l'intesa ufficiale rilasciata da parte dei comuni e della Comunità comprensoriale interessata."

"Dem beschließenden Teil wird folgender Wortlaut hinzugefügt: und keinesfalls eine Entscheidung ohne das offizielle Einverständnis der Gemeinden und der betroffenen Bezirksgemeinschaft zu treffen."

La parola al consigliere Dello Sbarba per l'illustrazione.

DELLO SBARBA (Grüne Fraktion – Gruppo Verde – Grupa Vërda): Il tema è noto, perché è balzato alle cronache negli ultimi tempi, e tutti noi abbiamo avuto informazioni. L'assessore Mussner ha avuto modo di confrontarsi con le autorità comunali della Bassa atesina. C'è un no diffuso e unanime che non coinvolge solo un gruppo di base, di protestatari ecc., ma coinvolge i sindaci e il presidente della Comunità comprensoriale. Su questo tema si accavallano una serie di scontentezze che in Bassa atesina si sono accumulate. Quell'area è stata oggetto di una serie di interventi e di infrastrutture scomode, dall'inceneritore, al Safety Park, all'aeroporto, perché la polemica sul poligono di tiro è seguita immediatamente all'approvazione da parte della Giunta provinciale del masterplan e del prolungamento della pista dell'aeroporto, in violazione a quanto era stato deciso e concordato con la popolazione durante la famosa mediazione. È chiaro quindi che su questo elemento confluiscono più fattori, ma su questo la popolazione e le comunità comprensoriali dei comuni hanno detto: basta! Hanno scelto questo elemento per fermare una catena di avvenimenti e di decisioni che loro considerano penalizzanti per il loro territorio.

Si sa che poi la Giunta provinciale ha cercato un'intesa con questi amministratori, sulla base di una modifica del progetto, ma questa intesa non c'è. Era del 26 giugno la notizia che il consiglio comunale di Vadena, ultimo perché c'è stata Ora, Egna e la Comunità comprensoriale, ha ribadito il proprio rifiuto di questa struttura. Io credo che non si possa fare un intervento da parte della Provincia su un territorio senza innanzitutto informare preventivamente i cittadini e le autorità comunali. I sindaci nella loro manifestazione, e non succede spesso che i sindaci si trovino a fare una conferenza stampa di protesta sul luogo, sembra più una cosa da "Verdi", hanno denunciato il fatto che loro sono stati informati e coinvolti sulla questione solo all'ultimo momento. Non sapevano che c'era tutta questa trattativa che coinvolgeva la Provincia, militari ecc. e anche per questo rifiutano questa struttura, perché non si è cercato preventivamente l'intesa e il coinvolgimento delle amministrazioni locali.

Credo che qualsiasi cosa si pensi su questo territorio, qui c'è un piccolo errore, il sito progetto Natura 2000 è adiacente all'area dove dovrebbe sorgere il nuovo poligono di tiro, ma questo cambia poco, basta dire che è sulle sponde del lago di Caldaro, ed è detto tutto, sia per quanto riguarda l'ambiente, sia per quanto riguarda l'importanza economica per il turismo in quella zona. Che sia una cosa a impatto zero è difficile pensarlo, perché là dentro si spara, e per sparare devono arrivare persone con camion, trasporti ecc. Noi proponiamo alla Giunta provinciale o di ascoltare l'opinione attuale delle autorità comunali e quindi fermare il progetto, o almeno di impegnarsi, e qui c'è l'emendamento che abbiamo presentato che spero possa rendere accettabile per la maggioranza la nostra mozione, in questa sede a non fare niente che porti alla presentazione di quel progetto senza un'intesa formale ufficiale dei comuni e della Comunità comprensoriale, cioè siano loro quelli che hanno diritto di decidere che cosa succedere sul loro territorio. Questo principio dovrebbe essere fondamentale. Al di là del giudizio che si ha sull'oggetto di cui stiamo parlando, dobbiamo prendere l'impegno a non far operazioni impattanti sul territorio se quel territorio o almeno le sue rappresentanze comunali, i sindaci e la Comunità comprensoriale, non danno l'assenso, perché sulla testa delle persone non si può passare con le ruspe, come hanno fatto ieri i poliziotti del ministro Maroni in Val di Susa.

LEITNER (Die Freiheitlichen): Herr Präsident! Ich glaube, dass es im Zusammenhang mit der Errichtung des Militärschießstandes ein bisschen Aufklärung bedarf. So habe ich zumindest den Eindruck aufgrund der Anfragen, die wir in diesem Zusammenhang gestellt haben, und auch aufgrund der Antworten und der öffentlichen Erklärungen von Mitgliedern der Landesregierung. Wir haben bereits im März 2011 nachgefragt, weil wir von unseren Gemeinderäten in Kaltern informiert worden sind, dass ein Schießstand errichtet werden soll. Das ist hervorgegangen aus einem Protokoll des Gemeindeausschusses von Kaltern. Darauf haben wir verwiesen. Dann hat es geheißen, dass es schon seit 2007 bekannt wäre, dass dieser Militärschießstand errichtet werde und dass es hier ein Tauschgeschäft mit dem Land gebe. Ich frage mich, wie die Landesregierung verhandelt, ohne die betroffenen Gemeinden zu informieren? Transparent ist das nicht gerade! Die Treuhand wird hier wahrscheinlich eine geringere Rolle spielen, aber es geht um Transparenz. Die Gemeinden haben sich aufgeregt und die Bezirksgemeinschaft Unterland tritt auf den Plan, wenn es darum geht, wer dazu etwas sagen darf. Der Bezirkspräsident Schiefer hat sich sogar zur Aussage verstiegen: "Dieses Thema besetzen wir!" oder: "Wir besetzen es wieder." Die Opposition hat sich getraut, hier aufmüpfig zu werden bzw. nachzufragen. Der dortigen Bevölkerung ist es wahrscheinlich völlig egal, wer sich hier für sie einsetzt. Da kann man natürlich zehnmal sagen, dass alles mit Betonmauern eingehaust und nichts mehr zu hören sein wird. Mir geht es um etwas anderes. Das Land hat in den letzten Jahren mehrere Tauschgeschäfte mit dem Militär gemacht. Ich habe den Eindruck, dass wir hier in der Summe schlecht abschneiden. Wir bauen für 70 Millionen Euro Wohnungen für das Heer, welches eigentlich ab-

geschafft wurde. Wir haben das Berufsheer. Wozu hat Südtirol diesen hohen Bedarf an Militärwohnungen? Was geschieht mit diesen Wohnungen, wenn die Militärangestellten in Pension gehen? Dann handelt es sich um Zweitwohnungen. Können sie diese dann frei verkaufen? Wenn es eine Dienstwohnung ist, muss man normalerweise aus der Wohnung gehen, wenn man den Dienst beendet. Das ist der Sinn einer Dienstwohnung. Die Zollbeamten - meine Kollegen, das weiß ich - bemühen sich, Dienstwohnungen zu kaufen, weil es den Zoll nicht mehr gibt. Dort gibt es riesige Probleme. Beim Militär ist scheinbar alles möglich. Diese Präferenzschiene sehe ich nicht ein. Tauschgeschäfte sind vom Prinzip her nicht falsch, aber dann muss aus meiner Sicht das öffentliche Interesse im Vordergrund stehen und nicht das Militär. Wenn es zwei Verhandlungspartner gibt, wollen beide das Bestmögliche herausholen. Das ist mir schon klar. Aber hier fehlt mir einfach die Transparenz. Die ganze Vorgeschichte ist zu wenig bekannt. Tatsache ist, dass die Bevölkerung des Unterlandes, egal von welcher politischen Seite, ablehnend zu diesem Schießstand steht. Wir stehen auf der Seite der Bürger. Deswegen lehnen wir diesen Militärschießstand auch ab.

URZI (Futuro e Libertà – Zukunft und Freiheit – Dagnì y libertà): In questi casi credo si debba sempre distinguere la demagogia dalla realtà, e nel documento presentato troviamo un po' di demagogia e un po' di realtà. La parte che sicuramente mi coinvolge di più e che condivido è l'annotazione per cui esiste una parte del territorio provinciale che è stato individuato come il collettore di tutta una serie di forti insediamenti, di strutture a forte impatto ambientale e sociale, che evidentemente mettono in allarme le popolazioni locali. Nello specifico è proprio il comune di Vadena – non solo lui – ad essere stato fatto oggetto di questa intensa azione di collocazione di strutture di forte impatto ambientale: la discarica che conosciamo, il centro di guida sicura. C'è una prossimità forte con l'inceneritore di Bolzano, il termovalorizzatore, c'è il tema dell'aeroporto, benché io sia fra coloro che ritengono l'aeroporto una struttura fondamentale per il benessere e il progresso della nostra provincia, però la somma di una serie di accadimenti ha creato quello stato di pregiudizio rispetto la fiducia dei cittadini in rapporto alle istituzioni. L'aver individuato quell'area destinata all'insediamento di una ulteriore struttura a forte impatto, o per lo meno avvertita come tale, ha sollevato tutta una serie di interrogativi.

Io sono fra coloro che ritengono che il poligono militare debba essere realizzato. Questo deve avere una connotazione di tutela rispetto alla salute pubblica per la diffusione di rumore, ma credo che anche i progetti attuali garantiscano questo tipo di parametri. Sono però anche fra coloro che crede però anche che si debba aprire un dibattito più ampio rispetto a quello che c'è stato sulla localizzazione di questa struttura in Alto Adige, perché il paradosso è che si va ad insistere sempre nella medesima area di pochi chilometri di diametro. C'è una circonferenza ideale e lì in quell'area tutto si concentra. Ecco che condivido paradossalmente la seconda parte e l'emendamento rispetto la prima parte dell'impegnativa, perché c'è troppa demagogia in rapporto ad una struttura che invece ha la necessità di vedere la luce. Se si dice no sembra quasi che si dica no a prescindere, perché si parla di militari, si parla di armi, di esercitazioni. No, questa parte non la posso seguire. Accetto invece che questa mozione sia da stimolo per aprire un dibattito autentico a livello provinciale sulla localizzazione di queste realtà nell'ambito della nostra provincia e sull'interesse che deve essere considerato delle popolazioni della Bassa atesina.

PICHLER ROLLE (SVP): Der Schießstand ist nun auch eine große Belastung. Interessant sind zwei Dinge. Das Gefängnis, das wir in Bozen in der Dantestraße haben, war für alle umliegenden Gemeinden ein rotes Tuch. "Um Gottes Willen, wenn wir ein Gefängnis bekommen!", hieß es. Interessant ist, dass sich der Militärschießstand in Moritzing, Luftlinie zum Bozner Krankenhaus 200 Meter, befindet. Diejenigen, die den Militärdienst geleistet haben, haben dort nicht nur mit dem Luftdruckgewehr geschossen, weil die Übungen nun mal so durchgeführt werden. Mitten in der Bozner Landschaft, in unmittelbarer Nähe vom Krankenhaus, war all das kein Problem, bis zum heutigen Tag. Jetzt gibt es einen Volksaufstand. Ich kann sehr vieles nachvollziehen, aber in diesem Fall verstehe ich Sie nicht mehr. Es mag sein, dass man immer gleich aufspringt und Nein sagt. Aber in diesem Fall handelt es sich um ein Tauschgeschäft, bei dem die Gemeinde Bozen den Militärschießstand zurückbekommen würde. Es sind 15 Hektar Grund in der Stadt Bozen, die mittels Tauschvertrag zurückgegeben würden. Bitte, Herr Landesrat, sagen Sie uns, worum es in diesem Tauschgeschäft geht. All das wird nicht berücksichtigt und plötzlich wird es zum riesen Problem. Ich habe vollsten Respekt, wenn Leute auf die Straße gehen und protestieren, weil sie Ängste haben. Aber dass Politiker diese Ängste noch gezielt schüren, ist nicht in Ordnung. Wir haben die Themen Schießstand, Gefängnis, Verbrennungsofen und andere mehr bewältigt und unter Kontrolle gebracht. Sie sind an und für sich kein Problem mehr. Ich frage Sie, welches die Alternative ist! Zum einen handelt es sich um ein Tauschgeschäft und zum zweiten baut das Militär auf Militärgrund. Herr Landesrat, ich hätte noch eine Frage. Wenn das Militär mit niemandem reden und auf seinem Militärgrund einen Schießstand bauen würde, könnte es

dies tun, Ja oder Nein? Kommt uns das Militär entgegen, wenn es mit dem Land Südtirol einen Tauschvertrag macht, aufgrund dessen 15 Hektar in Bozen, 10 Hektar in Brixen und meinetwegen 10 Hektar in Meran zurückgegeben werden?

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): Das Militär kann es nicht zahlen.

PICHLER ROLLE (SVP): Das ist etwas anderes. Das Militär hätte alle Möglichkeit der Welt darauf zu beharren, dort einen Schießstand zu errichten, ohne jemanden zu fragen. Jetzt gibt es diese Verhandlungen und plötzlich tut man so, als ob alles zusammenbrechen würde. Das sage ich, der Realität ins Auge geblickt. Am Bozener Beispiel sage ich, dass wir vermutlich 40 Jahre lang offensichtlich nicht mitbekommen haben, dass in unmittelbarer Nähe vom Krankenhaus und von Gries Krieg geführt wird.

KNOLL (SÜD-TIROLER FREIHEIT): *(unterbricht)*

PICHLER ROLLE (SVP): Jetzt lassen Sie mich das in persönlicher Angelegenheit, nicht für die Südtiroler Volkspartei sprechend, einfach sagen: Es ist ein ewiges Geschüre und hinter jedem etwas Sehen. Man sieht gleich die pure Katastrophe, da wird Krieg geführt. Wenn das die Art ist, Probleme anzugehen, zielgerecht und bewusst für die Bevölkerung zu arbeiten, dann mache ich Ihnen ein großes Kompliment! Dann wird man sicherlich alles weiterbringen und die immer komplexer werdenden Themen wird man genau auf diese Art und Weise los.

PRESIDENTE: Consigliera Artioli, Lei avrebbe tre minuti a disposizione, ma ne rimangono solo due, quindi penserei di concludere i nostri lavori. Voglio ricordare che in ordine al processo verbale della seduta precedente, messo a disposizione all'inizio dell'odierna seduta, non sono state presentate durante la seduta richieste di rettifica, per cui lo stesso, ai sensi dell'articolo 59, comma 3, del regolamento interno, si intende approvato.

La seduta è tolta.

ORE 18.58 UHR

**Es haben folgende Abgeordnete gesprochen:
Sono intervenuti i seguenti consiglieri/le seguenti consigliere:**

ARTIOLI (53, 58)
BERGER (7)
DELLO SBARBA (63, 69)
DURNWALDER (10, 11, 12, 16, 48, 51)
EGGER (26, 36, 37, 43, 51)
HEISS (9, 25, 36, 46, 55, 61)
HOCHGRUBER KUENZER (2, 3, 7, 8, 26)
KASSLATTER MUR (3, 5, 8, 21, 56, 65, 67)
KLOTZ (1, 4, 5, 11, 14, 15, 18, 21, 35, 42, 47, 50, 54, 62)
KNOLL (1, 25, 45, 59, 66)
LEITNER (1, 10, 11, 13, 14, 21, 22, 25, 38, 42, 46, 54, 64, 67, 69)
MAIR (3, 4, 17, 19, 20)
MINNITI (44, 48)
MUSSNER (66)
NOGGLER (15, 16)
PICHLER ROLLE (47, 50, 55, 64, 70)
PÖDER (7, 10, 16, 17, 24)
PRESIDENTE (2, 4, 37, 43)
SCHULER (18, 19)
SEPPI (43, 62)
STOCKER M. (45)
STOCKER S. (63)
THEINER (14, 15, 17, 19, 20, 21, 22, 27)
TINKHAUSER (28)
TOMMASINI (2, 6, 18)
URZÌ (5, 6, 12, 36, 42, 49, 52, 61, 63, 70)
WIDMANN (9, 10, 13, 15)